



# Green Care in Österreich

Regionalwirtschaftliche Bedeutung und  
Zukunftsperspektiven

**Ulrike Famira-Mühlberger, Franz Sinabell,  
Gerhard Streicher (WIFO), Theresa Sterkl  
(Ik-projekt)**

---

Wissenschaftliche Assistenz:  
Dietmar Weinberger

März 2021

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium  
Landwirtschaft, Regionen  
und Tourismus

  
**LE 14-20**  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete.



# Green Care in Österreich

Regionalwirtschaftliche Bedeutung und Zukunftsperspektiven

**Ulrike Famira-Mühlberger, Franz Sinabell, Gerhard Streicher (WIFO), Theresa Sterkl (Ik-projekt)**

**März 2021**

---

**Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Ik-projekt niederösterreich/wien GmbH  
Im Auftrag des Vereins Green Care Österreich**

Begutachtung: Julia Bock-Schappelwein (WIFO)

Wissenschaftliche Assistenz: Dietmar Weinberger (WIFO)

Im Programm der Ländlichen Entwicklung wurden Maßnahmen etabliert, die Betriebe dabei unterstützen, Geschäftsfelder zu entwickeln, die über die Produktion landwirtschaftlicher Güter hinausgehen. Dazu zählt auch die Unterstützung bei der Bereitstellung von sozialen Dienstleistungen. Diese werden in Österreich unter der Bezeichnung "Green Care" entwickelt und vermarktet. Über den Verein "Green Care Österreich" wurden im Jahr 2020 auf 113 Betrieben, von denen 58 extern zertifiziert sind, 170 Green-Care-Dienstleistungen angeboten. Die vorliegende Studie liefert einen Überblick zu den regionalwirtschaftlichen Effekten dieser Dienstleistungen. Gemessen an der derzeit noch überschaubaren Anzahl von Betrieben sind die regionalwirtschaftlichen Effekte beachtenswert sowohl im Hinblick auf Wertschöpfung als auch auf Beschäftigung. Der Bericht beleuchtet zudem auch Perspektiven sozialer Dienstleistungen im ländlichen Raum und stellt dabei Daten zur sozialen Infrastruktur und demographischen Entwicklung vor.

2021/099/S/WIFO-Projektnummer: 8419

© 2021 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Ikk-projekt niederösterreich/wien GmbH

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,  
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 • <https://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 40 € • Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/67023>

# **Green Care in Österreich – regionalwirtschaftliche Bedeutung und Zukunftsperspektiven**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Executive Summary</b>	<b>1</b>
<b>1. Motivation und Problemstellung</b>	<b>4</b>
<b>2. Überblick soziale Dienstleistungen in der Land- und Forstwirtschaft und Green Care im Allgemeinen</b>	<b>6</b>
<b>3. Green Care im Rahmen des LE 14-20 Vorhabens "Green Care – Wo Menschen aufblühen"</b>	<b>10</b>
<b>4. Erhebung von betriebswirtschaftlichen Kennzahlen von Green Care-Betrieben</b>	<b>11</b>
<b>5. Regionalwirtschaftliche Analyse</b>	<b>16</b>
5.1 Untersuchungsmethode	16
<b>6. Einschätzungen zum Nachfragepotential nach Green Care Dienstleistungen in Österreich</b>	<b>20</b>
6.1 Demographische Entwicklung	20
6.2 Altenpflege	24
6.3 Einrichtungen der Kinderbetreuung	28
6.4 Zahlungsfähigkeit und Einkommenssituation	29
6.5 LEADER in Österreich und der Bezug zu Green Care	31
<b>7. Schlussfolgerungen und Ausblick</b>	<b>32</b>
<b>8. Literaturverweise</b>	<b>35</b>
<b>Anhang 1</b>	<b>38</b>
<b>Anhang 2</b>	<b>41</b>
<b>Anhang 3</b>	<b>44</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Produktion	7
Abbildung 2: Struktur der Betrieb nach Investitionssumme und kumulierter Investitionssumme	15
Abbildung 3: Index der Betreuungsintensität älterer Personen durch Familienangehörige	21
Abbildung 4: Anteil Personen 65 Jahre und älter nach politischen Bezirken am Jahresanfang. 2020 und Prognose 2030 und 2040	23
Abbildung 5: Entwicklung der realen Ausgabenpfade Sachleistungen und Pflegegeld	25
Abbildung 6: Sehr oder (eher) wichtige Strategien, um Ausbau des Pflegesystems voranzutreiben	26
Abbildung 7: Standorte von Wohn- und Pflegeeinrichtungen in Österreich (ohne Kliniken) für ältere Menschen; Anfang 2021	27
Abbildung 8: Zahl der Plätze in Wohn- und Pflegeeinrichtungen in Österreich (ohne Kliniken) für ältere Menschen; Anfang 2021	28
Abbildung 9: Anzahl und regionale Verteilung der Kindergärten, 2019	29
Abbildung 10: WIFO-Index zur Zahlungsfähigkeit auf Gemeindeebene, 2019	30
Abbildung 11: Leader-Gemeinden in Österreich	31
Abbildung 12: Erhebung betriebswirtschaftlicher Kennzahlen 1 von 3	38
Abbildung 13: Erhebung betriebswirtschaftlicher Kennzahlen 2 von 3	39
Abbildung 14: Erhebung betriebswirtschaftlicher Kennzahlen 3 von 3	40
Abbildung 15: Modellstruktur ASCANIO	42
Abbildung 16: Anteil der Bevölkerung im Alter von 0-5 Jahren nach Gemeinden, 2010 und 2020	44
Abbildung 17: Anteil der Bevölkerung im Alter von 0-2 Jahren nach Gemeinden. 2010 und 2020	45
Abbildung 18: Anteil der Bevölkerung im Alter von 3-5 Jahren nach Gemeinden. 2010 und 2020	46
Abbildung 19: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter nach Gemeinden, 2010	47
Abbildung 20: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter nach Gemeinden, 2020	47
Abbildung 21: Anteil der Bevölkerung 80 Jahre und älter nach Gemeinden, 2010 und 2020.	48
Abbildung 22: Anteil der Bevölkerung 85 Jahre und älter nach Gemeinden. 2010 und 2020	49
Abbildung 23: Bevölkerung 19 Jahre und jünger nach politischen Bezirken am Jahresanfang. 2020 und Prognose 2030 und 2040	52
Abbildung 24: Anteil der hochbetagten Personen (85 Jahre und älter) nach politischen Bezirken am Jahresanfang. 2020 und Prognose 2030 und 2040	53
Abbildung 25: Anzahl und regionale Verteilung der Krippen, 2019	57
Abbildung 26: Betreuungsquoten der 0 bis 2-jährigen Kinder nach Bundesländern. 2010 und 2020	58
Abbildung 27: Betreuungsquoten der 3 bis 5-jährigen Kinder nach Bundesländern. 2010 und 2020	59
Abbildung 28: Betreuungsquoten 5-jähriger Kinder nach Bezirken. 2017	60

## Tabellenverzeichnis

Übersicht 1: Ergebnisse der Erhebung des Arbeitsumfangs im Jahr 2019 bei teilnehmenden Betrieben	12
Übersicht 2: Güterstruktur von Investitionen und laufendem Betrieb der untersuchten Green Care Betriebe	14
Übersicht 3: Investitionen der untersuchten Green Care-Betrieben: einmalige zu erwartende regionalwirtschaftliche Effekte	18
Übersicht 4: Laufende Ausgaben der untersuchten Green Care-Betriebe: jährlich zu erwartende regionalwirtschaftliche Effekte	19
Übersicht 5: Bevölkerungsstruktur zum Jahresanfang für Österreich 1960-2020. Prognose 2030 und 2040	22
Übersicht 6: Wohn- und Pflegeeinrichtungen in Österreich (ohne Kliniken) für ältere Menschen, Menschen mit Behinderung und Menschen mit Pflegebedarf; Anfang 2021	27
Übersicht 7: Bevölkerungsstruktur zum Jahresanfang in den Bundesländern 2000-2020. Prognose 2030 und 2040	50
Übersicht 8: Personen in mobiler Pflege. Projektion 2018-2030	54
Übersicht 9: Personen in Kurzzeitpflege. Projektion 2018-2030	54
Übersicht 10: Personen in alternativen Wohnformen. Projektion 2018-2030	54
Übersicht 11: Personen mit teilstationären Diensten. Projektion 2018-2030	55
Übersicht 12: Anzahl der ständig verfügbaren bzw. belegten Plätze <sup>1)</sup> zum Jahresende 2019 <sup>2)</sup>	55
Übersicht 13: Aktiv Erwerbstätige am Arbeitsort in Pflege- und Gesundheitsberufen laut Abgestimmter Erwerbsstatistik, 2018	56
Übersicht 14: Anzahl der Betreuungs- und Pflegepersonen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ), Ende 2019 <sup>1)</sup>	57
Übersicht 15: Anerkannte Lokale Aktionsgruppen (LAG)	61

## Executive Summary

Die österreichische Land- und Forstwirtschaft ist von einem anhaltenden Strukturwandel geprägt. Am unmittelbar sichtbarsten wird dies anhand der Zahl der in diesem Sektor beschäftigten Personen, die Jahr für Jahr um etwa 2% abnimmt. Mittlerweile beträgt der Beschäftigungsanteil an der Volkswirtschaft nur noch 2,9%. Weniger deutlich sichtbar und weniger im Blickpunkt der Öffentlichkeit steht die Veränderung des Produktportfolios.

Durch technische Fortschritte ist immer weniger Arbeitseinsatz nötig, um die gleiche Menge an Agrargütern zu erzeugen. Landwirtschaftliche Haushalte haben mehrere Optionen, damit umzugehen. Eine Möglichkeit ist, die Arbeitskräfte auszulasten indem der Produktionsumfang agrarischer Güter ausgeweitet wird. Eine weitere Möglichkeit ist, eine berufliche Tätigkeit außerhalb der Landwirtschaft aufzunehmen – dies verringert den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft. Die dritte Möglichkeit ist, den Arbeitseinsatz am Bauernhof auf andere Bereiche auszuweiten. Der vorliegende Bericht setzt sich mit einer an Bedeutung gewinnenden Facette dieser Option auseinander, und zwar der Diversifizierung, durch die Beschäftigung im Sektor aufrechterhalten werden kann.

Neben Agrargütern stellt die Landwirtschaft auch Dienstleistungen und Finalprodukte bereit. Dazu zählen Maschinendienstleistungen und sogenannte "nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten". Darunter fallen Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung, Buschen Schank und Heurigen sowie Erträge im Rahmen eines landwirtschaftlichen Nebenbetriebs. Die Erlöse in diesem Segment haben sich in den letzten Jahren besser entwickelt als die Erlöse in der Landwirtschaft insgesamt. Der Anteil an den Erlösen ist auf 6,2% im Jahr 2020 angewachsen, nachdem er 5,6% im Durchschnitt der Jahre 1995-97 war. Zu diesem Anstieg haben landwirtschaftliche Unternehmen beigetragen, die ein neues Geschäftsfeld etabliert haben: Green Care. Im Jahr 2020 waren 58 Betriebe in diesem Bereich extern zertifiziert und boten ein breites Spektrum von Dienstleistungen an, in denen der unmittelbare Nutzen für die Klienten, sei es soziale Betreuung, Bildung oder der Umgang mit Tieren im Vordergrund steht.

Über die wirtschaftlichen Belange von Green Care-Betrieben ist bislang wenig bekannt. Die meisten Untersuchungen haben sich bisher mit dem Dienstleistungsportfolio beschäftigt, der Rolle für die Betreuung bestimmter Kundenschichten oder dem Einsatz öffentlicher Mittel. Mit der Etablierung des Programmes der Ländlichen Entwicklung wurde das Spektrum der Instrumente erweitert, mit denen die Gemeinsame Agrarpolitik Ziele zur Entwicklung des ländlichen Raums anstrebt. In diesem Programm wurden Maßnahmen etabliert, die Betriebe dabei unterstützen, neue Geschäftsfelder zu entwickeln. Die Unterstützung bei der Bereitstellung von sozialen Dienstleistungen zählt dazu. In der laufenden Programmperiode wurden bis Ende 2020 von 26 Betrieben dafür knapp 1,4 Mio. € als Unterstützung für Anschaffungen und Investitionen beantragt, wovon annähernd die Hälfte auch schon ausbezahlt wurde.

Außerdem werden aus Mitteln des Programms Aktivitäten gefördert, die Betriebe dabei unterstützen, die Green Care Produkte zu entwickeln, die notwendigen Zertifikate zu erhalten, die Geschäftstätigkeit aufzunehmen und eine gemeinsame Vermarktung zu etablieren. Zentrale

Motive, in diesen Bereich einzusteigen, sind Ressourcen am Betrieb zu nutzen, um vor Ort Einkommen zu erwirtschaften und Lebensziele zu verwirklichen. Zu den Ressourcen zählen nicht nur Lage, Gebäude und Ausstattung des Betriebs, also die Infrastruktur, sondern vor allem spezifische Fertigkeiten und Neigungen der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter, die nötig sind, um die Dienstleistungen zu erbringen.

"Green Care" ist ein generischer Begriff und nicht klar definiert. Die vorliegende Studie untersucht ausschließlich jene Betriebe, die ihre Aktivitäten mit dem *Verein Green Care Österreich* abstimmen und dadurch ein klares Profil haben. Im Jahr 2020 wurden auf 113 Betrieben, von denen 58 extern zertifiziert waren, 170 Green Care Dienstleistungen angeboten. Gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Iik-projekt GmbH wurde vom WIFO im Jahr 2020 eine Befragung unter allen zertifizierten Betrieben durchgeführt, um wirtschaftliche Kennzahlen zu erheben. Von 39 Betrieben konnten vollständige Auswertungen genutzt werden. Die Daten liefern Einblick in betriebswirtschaftliche Kennzahlen und geben auch ein Stimmungsbild zur wirtschaftlichen Lage wieder, die grundsätzlich positiv eingeschätzt wird.

Für die vorliegende Untersuchung sind vor allem Daten zu Investitionen und zum Vorleistungsbezug relevant, da sich daraus auf die Bedeutung für die lokale Wirtschaft zurückschließen lässt. Für die Tätigkeit Green Care wurden von den untersuchten 39 Betrieben 9,2 Mio. € an Investitionen getätigt. Die öffentlichen Zuschüsse dazu entsprachen nicht ganz einem Fünftel davon. Die Kosten des laufenden Betriebs betragen pro Jahr 7,6 Mio. € wobei der Großteil für das Personal aufgewendet wurde (4,5 Mio. €). An den befragten Betrieben sind 282 Personen mit der Bereitstellung von Green Care Dienstleistungen betraut, davon sind 78 externe Dienstleister. Im Zuge der Betreuung in acht Betrieben finden zudem 106 Personen mit Behinderungen eine sinnvolle Beschäftigung im zweiten Arbeitsmarkt. Da die Zahl der zertifizierten Green Care-Betriebe insgesamt um knapp die Hälfte höher ist, kann man davon ausgehen, dass die Gesamtbeträge entsprechend höher sein dürften.

In einer regionalwirtschaftlichen Analyse mit dem WIFO-Modell ASCANIO wurden Effekte der untersuchten Betriebe für die vor- und nachgelagerten Sektoren sowie für die Regionalwirtschaft insgesamt ermittelt. Es wurde unterschieden zwischen den Auswirkungen der Investitionen und den Folgewirkungen der laufenden Betriebsausgaben. Dabei wird berücksichtigt, dass die Nachfrage der Green Care-Betriebe zu Wertschöpfung und Beschäftigung bei den Lieferanten führt (so genannte indirekte Effekte). Das dadurch erzielte Einkommen wird zum Teil für Konsumausgaben verwendet und führt somit zu einer weiteren Nachfragebelebung, die ihrerseits wiederum Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte nach sich zieht (so genannte induzierte Effekte). Der laufende Betrieb ist mit einer jährlichen Wertschöpfung von 11,3 Mio. € verbunden. Mit den Investitionen, die die befragten Betriebe im Zuge ihrer Green Care Aktivitäten getätigt haben, ist Wertschöpfung im Umfang von 12,6 Mio. € verbunden gewesen. Die wirtschaftlichen Effekte sind aufgrund von Verflechtungen über Handelsbeziehungen in allen Bundesländern sichtbar, die stärksten in Niederösterreich, da dieses Bundesland der Standort der meisten erfassten Green Care-Betriebe ist.

Die Studie beschäftigt sich neben der Analyse der regionalwirtschaftlichen Bedeutung auch mit den Perspektiven von Green Care, um ländliche Regionen zu stärken. Dazu wurde unter-

sucht, welche Angebots- und Nachfragefaktoren zum Tragen kommen. Betreffend das Angebot zeigte sich, dass es keine eindeutigen Hinweise gibt, aus strukturellen Merkmalen auf die Aufnahme von Green Care Tätigkeiten zu schließen.

Um die Nachfrage nach Dienstleistungen von Green Care-Betrieben abzuschätzen, wurde ein umfangreicher Datensatz erstellt, der es interessierten Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern gestattet, das Potential auf kleinräumiger Ebene einzuschätzen.

Dies ist beträchtlich, und zwar vor allem im Bereich der Betreuung von älteren Menschen. Gerade in ländlichen Regionen ist die Dichte der Betreuungseinrichtungen vergleichsweise gering und die Zahl der jungen Bewohnerinnen und Bewohner ist ebenfalls gering. Ein stärkeres Angebot von Green Care-Betrieben könnte somit zweierlei Vorteile ermöglichen: die Betreuungssituation verbessern und eine weitere Abwanderung aus wirtschaftlich benachteiligten Regionen bremsen.

## 1. Motivation und Problemstellung

In dem 2007 erschienenen Buch "The Real Wealth of Nations" befasst sich die Kulturwissenschaftlerin Riane Eisler<sup>1</sup> mit Wegen, zu einer "Caring Economy" zu gelangen – einer Ökonomie, die auf Fürsorge basiert und aufzeigt, wie es gelingen kann, aus einem auf Ungleichheit, Armut und Naturzerstörung basierenden Wirtschaftssystem auszubrechen. Eine am Paradigma der individuellen Nutzenmaximierung ausgerichtete Ökonomie hat in vielen Dimensionen durchaus Wohlstand gebracht, die Schattenseiten wurden lange Zeit aber nicht beachtet. Eisler setzt dem einen auf Fürsorge und die Bedürfnisse von Menschen und natürlicher Umwelt in den Mittelpunkt stellenden alternativen Entwurf entgegen. Dabei zeigt sie den Sachverhalt auf, dass (bisher) vom Markt nicht bewertete Leistungen – die vor allem von Frauen erbracht wurden – maßgeblich zu hoher Lebensqualität, Wohlbefinden und Wohlstand beigetragen haben.

Die von Eisler beschriebenen Sachverhalte finden Widerhall in dem Bedürfnis von vielen Menschen, teilzuhaben an der Veränderung zu einem an Fürsorge und Naturverbundenheit orientierten Wirtschaftssystem und dazu aktiv beizutragen. Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit Unternehmerinnen und Unternehmern, die einen landwirtschaftlichen Betrieb haben und in einer Caring Economy nicht nur eine ferne Vision sehen, sondern aktiv daran arbeiten und mitgestalten. In der Untersuchung geht es darum herauszufinden, wie man damit nicht nur Menschen Nutzen stiftet und einen Einklang mit der natürlichen Umwelt herstellt, sondern daraus auch Einkommen erzielen kann, und zwar in einem Umfeld, das noch nicht ganz den Rahmenbedingungen entspricht, die Eisler in ihrem alternativen Entwurf skizziert. Dazu werden wirtschaftliche Kennzahlen von zertifizierten Betrieben ausgewertet, die im Rahmen des vom Programm der Ländlichen Entwicklung LE 14-20 geförderten Vorhabens "Green Care – Wo Menschen aufblühen" in Österreich verschiedene Dienstleistungen anbieten. Diese decken jene Aspekte ab, die in einer Caring Economy zentral sind, nämlich der Fürsorge für Menschen und dem sorgsamem Umgang mit der natürlichen Umwelt.

Green Care im Allgemeinen kann man als einen spezifischen Zugang einordnen, der mit einer Caring Economy kompatibel ist. Darunter versteht man gesundheitsvorsorgende und gesundheitsfördernde Interventionen für Menschen mit Hilfe von Tieren, Pflanzen und Natur. Das soziale, körperliche, geistige, und/oder pädagogische Wohlergehen eines Menschen soll unterstützt verbessert werden. Green Care umfasst Maßnahmen im Bereich der Betreuung, Rehabilitation, therapeutischen Arbeit, Pädagogik und Gesundheitsvorsorge (Wiesinger, et al., 2013). Es gibt dabei mehrere Stufen der Exponiertheit und der Intervention. Die einfachste Form ist, Natur zu erfahren, indem man sich nur in der Natur aufhält, diese auf sich über sinnliche Eindrücke wie Farben, Formen und Gerüche wirken lässt. Man kann sich aber auch aktiv mit der Natur auseinandersetzen, indem man in der Natur oder einer Wildnis in irgendeiner Form aktiv ist, oder man kann Natur auch formen und verändern. Noch intensiver ist die Interaktion mit natürlichen

---

<sup>1</sup> Dieses Buch ist unter dem Titel "Die verkannten Grundlagen der Ökonomie" in einer aktualisierten Fassung auf Deutsch erschienen (Eisler, das 2020). Riane Eisler musste in den späten 1930er Jahren aus Österreich emigrieren und hat als Kulturwissenschaftlerin und Juristin in den USA großen Einfluss erworben.

Elementen wie Pflanzen oder Tieren, etwa in der Tiergestützten Therapie und Pädagogik, sowie bei komplexen Formen der Bauernhofpädagogik (vgl. Haubenhofer et al., 2010).

Neben einem gesellschaftlichen und einem sozialen Kontext gibt es auch den politischen, der einen Übergang zu einer neuen wirtschaftlichen Ausrichtung unterstützt. Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) verfolgt das Ziel, "der landwirtschaftlichen Bevölkerung insbesondere durch Erhöhung des Pro-Kopf-Einkommens eine angemessene Lebenshaltung zu gewährleisten" und weiters, "die Produktivität in der Landwirtschaft durch [...] den bestmöglichen Einsatz der Produktionsfaktoren insbesondere der Arbeitskräfte, zu steigern". Über den längsten Zeitraum der nunmehr über fünf Jahrzehnte bestehenden Geschichte der GAP wurden diese Ziele durch Marktpreisstützung und Förderungen des technischen Fortschritts verfolgt.

Mit der Etablierung der so genannten "zweiten Säule" der GAP, dem "Programm der Ländlichen Entwicklung" ab dem Jahr 2007, wurde das Spektrum der Instrumente, die zur Erreichung der genannten Ziele eingesetzt werden, erweitert. In diesem Programm wurden Maßnahmen etabliert, die Betriebe dabei unterstützen, Geschäftsfelder zu entwickeln, die über die Produktion landwirtschaftlicher Güter hinausgehen. Dazu zählte und zählt die Unterstützung der individuellen und gemeinsamen Vermarktung von Produkten, die Weiterverarbeitung von Agrargütern zu Lebensmitteln und die Etablierung von Dienstleistungen, z.B. der Einstieg in den Tourismus, in die Direktvermarktung durch die Maßnahme "Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten".

Im aktuellen Programm LE 14-20 wurde das Spektrum der Maßnahmen zur Förderung der Diversifizierung erweitert. Nunmehr ist auch die Förderung der "Schaffung und Entwicklung von Sozialleistungen" (Maßnahme 16.9.1) ein Programmelement. Die Maßnahme trägt den Zielen der Gemeinsamen Agrarpolitik in mehreren Bereichen Rechnung:

- *Erhalt von Arbeitskräften am Land:* indem Arbeitskräfte, die wegen des technischen Fortschritts in der Agrargüterproduktion freigesetzt werden in einem neuen Geschäftsfeld Betätigung und Erwerbsmöglichkeit erhalten;
- *Schaffung neuer Arbeitsplätze* durch neu entwickelte Dienstleistungen: indem Personen, die zwar gerne auf landwirtschaftlichen Betrieben leben und arbeiten, aber aufgrund erworbener Qualifikationen oder aus Gründen der Neigung ihre Arbeitskraft sozialen Aufgaben widmen wollen;
- *Nutzung von Ressourcen:* indem landwirtschaftliche Anlagen, die nicht mehr für die Produktion von Agrargütern benötigt werden, neuen Verwendungen zugeführt werden können.
- *Betreuung von Klienten* mit dem Ziel der Heranführung an den regionalen Arbeitsmarkt: indem Beschäftigungsfelder entwickelt werden, die arbeitsmarktfernen Personen den Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglichen.

Abseits von der Gemeinsamen Agrarpolitik kann mit der Bereitstellung von dezentralen sozialen Dienstleistung in entlegenen Regionen einem zunehmenden Bedarf der ländlichen Bevölkerung nach qualitativ hochwertigen Betreuungsangeboten vor Ort Rechnung getragen werden.

Das übergeordnete Ziel der vorliegenden Studie ist es, die regionalwirtschaftliche Bedeutung von sozialen Dienstleistungen, die vor Ort von bäuerlichen Betrieben erbracht werden, quantitativ zu untermauern. Dabei stehen nicht die Beschreibung der Tätigkeiten der Unternehmerinnen und Unternehmen, der Motivation und soziale Einbettung oder der unmittelbare Nutzen der Klienten im Vordergrund, sondern nüchterne Zahlen über Umsatz, Wertschöpfung und Beschäftigung. Damit beschäftigt sich der Abschnitt 4 dieses Berichts. Zuvor wird im Kapitel 2 ein Überblick zur Literatur geboten, in der auf Sozialdienstleistungen eingegangen wird, die von landwirtschaftlichen Betrieben angeboten werden. Das Angebot von Green Care im Allgemeinen in Österreich wird kurz dargestellt. Der internationale Kontext wird dabei ebenfalls schlaglichtartig beleuchtet. Im Abschnitt 3 wird das im LE 14-20 geförderte Vorhaben "Green Care – wo Menschen aufblühen" vorgestellt. Im Abschnitt 4 werden schließlich sozioökonomische und demographische Entwicklungen vorgestellt, die für Green Care-Betriebe von Relevanz sind, da sie Hinweise auf Geschäftsmöglichkeiten aufzeigen. Das detaillierte Datenmaterial, das auf Gemeinde oder räumlich aggregierter Ebene vorliegt, kann eine fachliche Grundlage bilden in Business-Plänen, die als Entscheidungsgrundlage für Investitionen und neue Betriebszweige dienen können. Im Schlusskapitel werden wesentliche Ergebnisse der Studie zusammengefasst und im Hinblick auf absehbare Entwicklungen beurteilt.

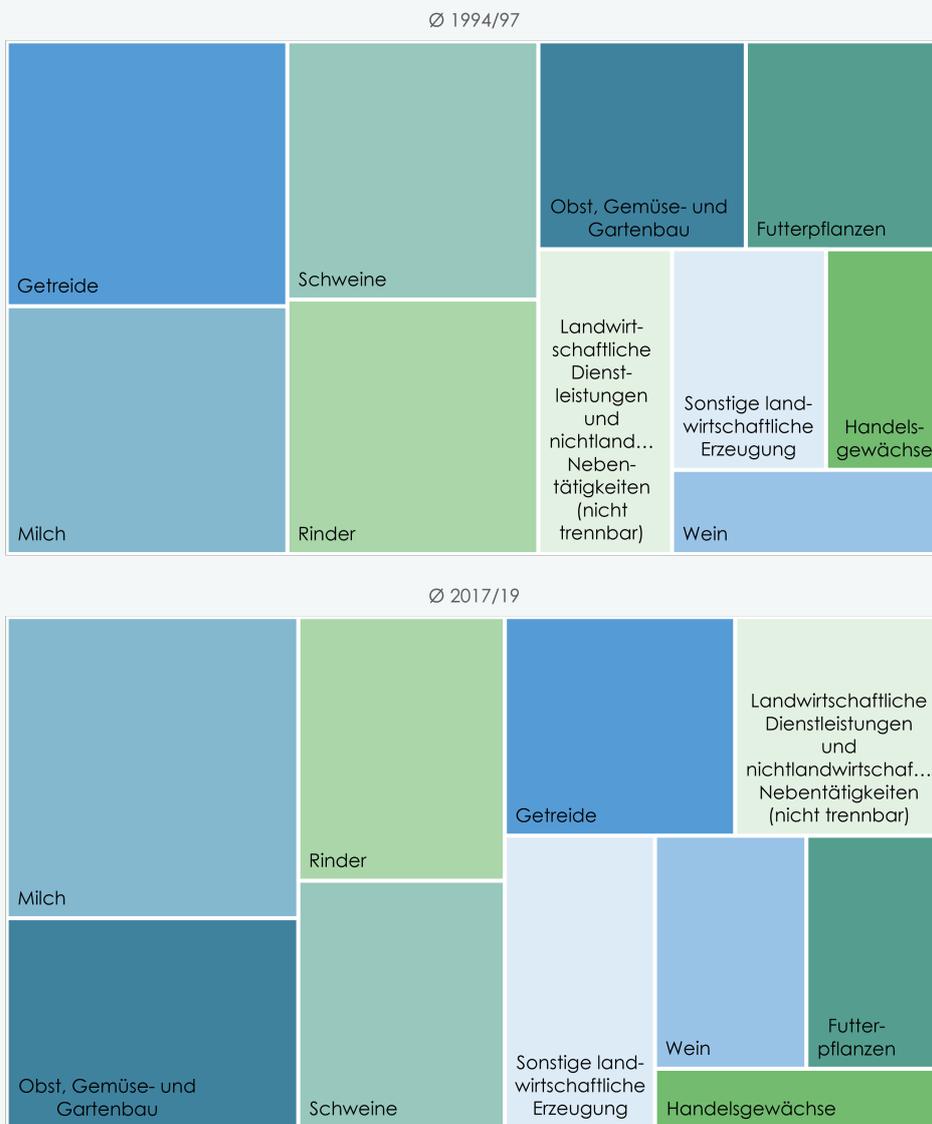
## 2. Überblick soziale Dienstleistungen in der Land- und Forstwirtschaft und Green Care im Allgemeinen

### Diversifizierung in der Land- und Forstwirtschaft und Green Care in Österreich im Allgemeinen

Neben Agrargütern stellt die Land- und Forstwirtschaft auch Dienstleistungen und Finalprodukte bereit. Dazu zählen Maschinendienstleistungen und sogenannte "nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten". Darunter fallen Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung, Buschenschank und Heurigen sowie Erträge im Rahmen eines landwirtschaftlichen Nebenbetriebs. Die Erlöse in diesem Segment haben sich in den letzten Jahren besser entwickelt als die Erlöse in der Landwirtschaft insgesamt. Der Anteil an den Erlösen ist auf 6,2% im Jahr 2020 angewachsen, nachdem er 5,6% im Durchschnitt der Jahre 1995-97 war (siehe **Abbildung 1**).

Das von der EU und aus nationalen Mitteln finanzierte Programm der ländlichen Entwicklung unterstützt Betriebe dabei, neue Geschäftsfelder zu entwickeln. Ein solcher Schritt wird von landwirtschaftlichen Betrieben oft dann gesetzt, wenn das aus der landwirtschaftlichen Urproduktion erzielbare Einkommen nicht mehr ausreicht, um die Lebensbedürfnisse zu decken. Solche Aktivitäten werden unter dem Stichwort "Diversifizierung" zusammengefasst. Dabei handelt es sich um ein großes Spektrum an Tätigkeiten, das von *Kirner* (2018) beschrieben, kategorisiert und im Hinblick auf wirtschaftliche Erfolgskriterien untersucht wurde. Dabei werden auch Aktivitäten im Bereich Green Care eingeordnet.

Abbildung 1: **Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Produktion**



Q: STATcube – Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010 zu laufenden Preisen, Revisionsstand Juli 2020; WIFO-Berechnungen.

Die unmittelbare Anknüpfung an einen landwirtschaftlichen Betrieb wird als Abgrenzungskriterium herangezogen, um das Angebot gegenüber anderen Bereichen abzugrenzen, da vergleichbare Dienstleistungen auch von Vereinen und Gewerbebetrieben erbracht werden. Konkret schreibt Kirner:

"Die Vielfalt der Angebote in diesem Bereich ist außerordentlich groß (Altenbetreuung, Betreuung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen, tiergestützte Interven-

tion etc.). Wir zählen nur jene Angebote zur Diversifizierung, bei denen für die Leistungserstellung der Betrieb eine Voraussetzung darstellt („Betriebsbezogenheit“). Erfolgt das Leistungsangebot losgelöst vom Betrieb, handelt es sich nach unserer Diktion nicht um Diversifizierung.“

Zentrale Motive, in diesen Bereich einzusteigen, sind Ressourcen am Betrieb zu nutzen, um vor Ort Einkommen zu erwirtschaften und Lebensziele zu verwirklichen. Zu den Ressourcen zählen nicht nur Lage, Gebäude und Ausstattung des Betriebs, also die Infrastruktur, sondern vor allem spezifische Fertigkeiten und Neigungen der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter, die nötig sind, um die Dienstleistungen zu erbringen.

Green Care steht allgemein für Aktivitäten und Interaktionen zwischen Mensch, Tier und Natur. Je nach Zielgruppe werden gesundheitsfördernde, pädagogische oder soziale Ziele verfolgt.

### Untersuchungen mit einem Fokus auf regionalwirtschaftliche Aspekte, von Pflegedienstleistungen und der Betreuung von Kindern und Menschen mit Behinderungen

Mit dem Programm der Ländlichen Entwicklung insgesamt und den regionalwirtschaftlichen Auswirkungen haben sich *Sinabell et al.* (2019) detailliert auseinandergesetzt. In diesem Bericht sind die öffentlichen Mittel, die für die Maßnahme 16.9.1 erfasst worden, die Wirkungen wurden jedoch nur für das Programm insgesamt erhoben. Auch im STRAT.AT-Fortschrittsbericht, der für die Europäische Kommission erstellt wird, ist das Programm LE 14-20 ausführlich beschrieben, die einzelnen Maßnahmen wurden jedoch nur cursorisch behandelt (*Pohn-Weidinger et al.*, 2019).

Es gibt zudem mehrere Untersuchungen mit dem Fokus auf die regionalwirtschaftlichen Aspekte der Pflegevorsorge. Die öffentlichen Ausgaben für Pflegevorsorge werden, wie aktuelle Projektionen zeigen, bereits bis 2025 kräftig steigen (*Famira-Mühlberger*, 2017). Gemäß Schätzungen zu den regionalwirtschaftlichen Verflechtungen der Pflegedienste waren die öffentlichen und privaten Ausgaben für Pflege- und Betreuungsdienste von 3,4 Mrd. € im Jahr 2015 mit direkten, indirekten und induzierten Wertschöpfungseffekten von 5,9 Mrd. € sowie 115.000 Beschäftigungsverhältnissen (bzw. 86.500 Vollzeitäquivalenten) verbunden (*Famira-Mühlberger et al.*, 2017). Wie Ergebnisse von *Streicher, Famira-Mühlberger – Firgo* (2019) zeigen, ist jeder 1 €, der für Pflegeleistungen ausgegeben wird, mit einer inländischen Wertschöpfung von 1,7 € sowie 0,70 € an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen verbunden. Die ökonomischen Multiplikatoren der Langzeitpflegedienste sind aufgrund des hohen Anteils der Löhne und Gehälter an den direkten Ausgaben und der damit verbundenen Kosten vergleichsweise hoch. Die österreichische Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen veröffentlichte mehrere Studien zum Thema "Hochaltrigkeit" mit Detailergebnissen zu Niederösterreich und Steiermark (vgl. ÖPIA). In mehreren Studien beschäftigte sich *Famira-Mühlberger* (2017; gemeinsam mit *Firgo* 2014A,B; *Firgo – Famira-Mühlberger*, 2014) mit dem Thema Pflege und Pflegedienstleistungen in Österreich. Ländliche Regionen waren in diesen Untersuchungen bisher nicht der Fokus.

Studien zur regionalwirtschaftlichen Bedeutung von Einrichtungen zur Betreuung von Menschen mit Behinderung oder von Einrichtungen zur Kinderbetreuung liegen derzeit nicht vor.

Untersuchungen zu diesen Themen auf der Ebene der Gesamtwirtschaft oder im Hinblick auf die Stärkung der Rolle der Frauen bzw. der Familien sind jedoch verfügbar. Famira-Mühlberger (2014) hat die Notwendigkeit eines investiven Sozialstaates erörtert, Lutz und Schratzenstaller (2010) sowie Festl, Lutz und Schratzenstaller (2010) haben mögliche Ansätze zur Unterstützung von Familien durch öffentliche Haushalte ausgelotet. Guger (2003) sowie ausführlicher Guger et al., (2003) haben die direkten und indirekten Kinderkosten abgeschätzt und aus den Einsichten wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen gezogen.

## Soziale Dienstleistungen und Green Care in der nationalen und internationalen Literatur

*Wiesinger et al.* (2013) untersuchten in einem internationalen Projekt das Thema der Sozialen Landwirtschaft und beschrieben Situation und Potenziale einer Form der Diversifizierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in Österreich. Dabei wurden folgende Tätigkeitsfelder erhoben:

### Pflege

- Behindertenbetreuung
- Altenbetreuung

### Pädagogik

- Schule am Bauernhof
- Lebens-, Gesundheits- und Sozialberatung
- Kinderbetreuung, Kindergarten am Bauernhof
- Pädagogische Frauenprojekte

### Integration

- Personen mit psychischen Erkrankungen
- Kinder und Jugendliche mit sozialen Auffälligkeiten
- Reitpädagogische Betreuung, therapeutisches Reiten
- Strafvollzug und Bewährungshilfe
- Suchterkrankungen, Ess-, Angst- und Persönlichkeitsstörungen
- langzeitarbeitslose Frauen
- Asylwerberinnen und Asylwerber

Zu einzelnen Segmenten des Angebotes gibt es teilweise eigene Studien, etwa der Betreuung älterer Personen (ÖKL, 1999 oder *Huber*, 2018) oder von Jugendlichen (*Wydlar*, et al., 2013), Menschen mit Behinderung (*Quendler et al.*, 2020) oder dem Inklusionsangebot (*van Elsen*, 2020b). Mit den Wirkungen des Green Care-Angebots auf den Menschen beschäftigten sich *Haubenhof*, et al., 2012).

Das Angebot von Green Care in verschiedenen Regionen wurde ebenfalls von mehreren Autorinnen und Autoren teils sehr umfassend bzw. im Überblick dargestellt. Dazu zählen die Arbeiten zu Europa (*Haubenhof*, et al., 2010 und *van Elsen*, 2020a), zu Österreich (*Wiesinger*, et al., 2013), Bayern (*Limbrunner et al.*, 2014 und *Huber*, 2016) sowie der Steiermark (*Griesbacher et*

al., 2019). In Deutschland hat sich das Netzwerk Soziale Landwirtschaft etabliert, das Themen von Green Care behandelt und auch darüber publiziert.<sup>2</sup>

### **3. Green Care im Rahmen des LE 14-20 Vorhabens "Green Care – Wo Menschen aufblühen"**

Der Verein Green Care Österreich unterstützt landwirtschaftliche Betriebe dabei, die Betreuung von Menschen, die Verbesserung von Bildung, Pädagogik und Integration in die Praxis umzusetzen. Das Ziel ist, Green Care als Sparte der Diversifizierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe nachhaltig zu etablieren und auszubauen. Die Zertifizierung der Betriebe durch eine unabhängige Zertifizierungsstelle ermöglicht es, den Betrieben klar abgegrenzte Angebote bzw. Dienstleistungen anzubieten, die definierten Qualitätsstandards entsprechen.

Im Jahr 2020 wurden im Rahmen des LE 14-20 Vorhabens "Green Care – Wo Menschen aufblühen" in Österreich auf 113 Betrieben, von denen 58 extern zertifiziert waren, 170 Green Care Dienstleistungen angeboten. In der laufenden Programmperiode LE 14-20 wurden bis Ende 2020 von 26 Betrieben dafür knapp 1,4 Mio. € als Unterstützung für Anschaffungen und Investitionen beantragt, wovon annähernd die Hälfte auch schon ausbezahlt wurde. Der Verein Green Care Österreich verwendet Mitteln des Programms LE 14-20, um Betriebe dabei unterstützen, die Green Care Produkte zu entwickeln, die notwendigen Zertifikate zu erhalten, die Geschäftstätigkeit aufzunehmen und eine gemeinsame Vermarktung zu etablieren. Einen umfassenden Überblick zu den Green Care Aktivitäten liefert der regelmäßige Jahresbericht des Vereins Green Care Österreich (Green Care Österreich, 2020).

Da öffentliche Mittel eingesetzt werden, um diese Art der Diversifizierung zu unterstützen, gibt es mehrere Studien, die sich mit verschiedenen Aspekten – auch aus dem Blickwinkel der Evaluierung – damit befassen. Untersuchungen mit dem Fokus auf die LE-Maßnahme Green Care wurden unter anderem vom Konsortium *Haubenhofer, Demattio und Gerber* (2012a) durchgeführt. Sie stellten eine Literaturrecherche vor dokumentierten die Ergebnisse in einem von LFI Wien und der LK Wien herausgegebenen Bericht zu Wirkungen und Nutzen von Green Care. Im gleichen Jahr veröffentlichten die gleichen Herausgeber auch eine Analyse unterschiedlicher Green Care Finanzierungsmodelle in Österreich und dem europäischen Ausland (*Haubenhofer, Demattio und Gerber*, 2012b). Eine aktuelle Evaluierung wurde von *Resch et al.*, 2019 vorgelegt.

Die Analyse des Zugangs der heimischen Landwirte zum LE 14-20 Vorhaben "Green Care – Wo Menschen aufblühen" sowohl auf allgemeiner Ebene als auch im Detail im Hinblick auf die einzelnen Tätigkeitsfelder wurden vom *market institut* 2012 und 2019 erhoben (vgl. *market institut*, 2019A). Eine empirische Untersuchung unter 800 Landwirtinnen und Landwirten zur Wahrnehmung von Green Care im Jahr 2019 wurde ebenfalls vom *market institut* (2019B) durchgeführt. Außerdem gab es eine Erhebung von Green Care-Arbeitsplätzen im Rahmen des Österreichi-

---

<sup>2</sup> Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft; <http://www.soziale-landwirtschaft.de>

schen Programms für die Ländliche Entwicklung (SystemCERT, o.J.) sowie Erhebungen zu technischen und inhaltlichen Voraussetzungen für erfolgreiche Projekte und der Wirkungen von Green Care (Naylon – Machold, 2019).

#### 4. Erhebung von betriebswirtschaftlichen Kennzahlen von Green Care-Betrieben

Zwischen April und November 2020 wurden alle 55 über das LE 14-20 Vorhaben "Green Care – Wo Menschen aufblühen" in Österreich zertifizierten Green Care Betriebe eingeladen, an einer Erhebung teilzunehmen, um betriebswirtschaftliche Kennzahlen zu erfassen und um eine Einschätzung über Zufriedenheit und Ausblick des Geschäftszweigs Green Care in Erfahrung zu bringen. Dazu wurde gemeinsam mit Herrn Dr. Hainfellner von Ik-projekt GmbH ein Fragebogen entwickelt, der im Anhang 1 dokumentiert ist (**Abbildung 12** bis **Abbildung 14**). Von 39 Betrieben konnten vollständige Fragebögen erhalten werden, das ist eine Rücklaufquote von 71%. Die Erhebung wurde mittels telefonischer Interviews durchgeführt wobei den Respondentinnen und Respondenten die Unterlagen vorab bereitgestellt wurden. Ergänzend zur Erhebung betriebswirtschaftlicher Kennzahlen wurde in einer weiteren Befragung erhoben, in welchem Umfang und welcher Art Arbeit für verschiedene Geschäftsfelder aufgewendet wurde.

Einige der befragten Betriebe bieten mehr als eine Green Care Dienstleistung an. Die Dienstleistungen bzw. Angebote der teilnehmenden Betriebe verteilen sich wie folgt:

- Auszeithof: 5%
- Tiergestützte Intervention: 29%
- Bildung am Hof: 18%
- Arbeit und Beschäftigung: 16%
- Wohnen und Begleitung am Hof: 11%
- Pflege und Betreuung am Hof: 4%
- Gesundheitsförderung und Prävention: 12%
- Kinderbetreuung am Hof: 5%

Neben der Art der Tätigkeit wurde auch der Arbeitseinsatz erhoben. Dabei wurde in Anlehnung an SystemCERT (o.J.) zwischen vier verschiedenen Arbeitsplatz-Kategorien auf den Betrieben unterschieden:

- Arbeitsplätze, die unmittelbar durch Green Care Angebote existieren: Diese Kategorie bezieht sich auf die Schaffung neuer Arbeitsfelder bzw. -plätze am Familienbetrieb, die durch das Green Care-Angebot am Hof entstehen. Beispiel: Die Landwirtin arbeitet in der Woche 25 h für die Umsetzung des Green Care-Angebots, ihre Tochter unterstützt sie mit 12 Stunden in der Woche.
- Arbeitsplätze, die in der klassischen Landwirtschaft vorhanden sind: Diese Kategorie bezieht sich auf den Erhalt bestehender Arbeitsplätze in der Land- und Forstwirtschaft (Urproduktion, Veredelung, Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung etc.). Beispiel: Durch das Green

Care-Angebot am Hof wird der Arbeitsplatz des Landwirts und der Landwirtin sowie von einem Mitarbeiter am Betrieb gehalten.

- Arbeitsplätze von externen Dienstleistern: Beispiel: Im Rahmen der Green Care-Tätigkeit kooperiert der Betrieb mit einer Ergotherapeutin, die zwei Mal in der Woche je drei Stunden am Betrieb ihre Leistung anbietet.
- Arbeitsplätze, bei Kooperationspartnern von Green Care-Betrieben. Beispiel: In Kooperation mit einem anerkannten Sozialträger wird am Hof eine Tagesstruktur am Bauernhof betrieben. Der Sozialträger beschäftigt für diese Tätigkeit seine Arbeitskräfte am Hof.

In der folgenden **Übersicht 1** sind die Angaben zum Arbeitseinsatz je Kategorie zusammengestellt.

Übersicht 1: **Ergebnisse der Erhebung des Arbeitsumfangs im Jahr 2019 bei teilnehmenden Betrieben**

Arbeitsplatzkategorie	Arbeitsplatzanzahl gesamt	Ø Arbeitsplatzanzahl je Betrieb	Stundenanzahl pro Jahr	Ø Vollzeitäquivalente je Betrieb	Vollzeitäquivalente
Green Care Betriebe	204	5,5	150.819	2,2 <sup>1)</sup>	80,22
Klassische Landwirtschaft	70	2,1	76.815	1,2 <sup>2)</sup>	38,41
Externe Dienstleister	24	4,0	21.789	2,0 <sup>3)</sup>	12,11
Kooperationspartner	54	13,5	22.284	3,1 <sup>4)</sup>	12,38
<b>zusammen</b>			<b>271.707</b>	<b>2,2</b>	<b>143,12</b>

Q: eigene Erhebungen; Hinweise: <sup>1)</sup> 1.880 Stunden pro Jahr, <sup>2)</sup> 2000 Stunden pro Jahr (bAK), <sup>3)</sup> 1.800 Stunden pro Jahr, <sup>4)</sup> 1800 Stunden pro Jahr

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass eine Person sowohl im Green Care-Bereich als auch in der klassischen Landwirtschaft tätig sein kann, also Mehrfachzählungen bei diesen zwei Kategorien der Arbeitsplatzanzahl möglich sind. Mit 204 Arbeitsplätzen gesamt nimmt die Kategorie Green Care den größten Anteil ein, mit etwas größerem Abstand folgt der Bereich der klassischen Landwirtschaft mit 70 Arbeitsplätzen. Green Care erhält in den untersuchten Betrieben 70 Arbeitsplätzen in der klassischen Landwirtschaft und trägt somit dazu bei, die kleinstrukturierte Landwirtschaft in Österreich aufrecht zu erhalten und erfüllt somit eine der Vorgaben des LE 14-20 Vorhabens "Green Care – Wo Menschen aufblühen".

Je Betrieb gab es durchschnittlich 5,5 Arbeitsplätzen und 2,2 Vollzeitäquivalente im Bereich Green Care. Anhand dieser Zahlen ist gut erkennbar, dass viele klein strukturierte Betriebe an der Befragung teilgenommen haben. Die Stundenanzahl pro Jahr über alle vier Kategorien hinweg beträgt 271.707.

Aus der Übersicht zu den Arbeitskräften der Betriebe ist nicht ersichtlich, dass auf acht Green Care Betrieben 106 Personen mit Behinderung einer Beschäftigung im zweiten Arbeitsmarkt im Zuge einer Maßnahme nachgehen.

Im Jahr 2019 entstanden durch Green Care Dienstleistungen nahezu 10.000 Kundenkontakte auf den Betrieben. Die konkreten Angebote variieren von Interaktionen mit der Dauer von 60-

Minuten über Tages- und Wochenangebote bis hin zu Wohngemeinschaften am Hof. Die Art der Dienstleistung bestimmt somit wie häufig die mit Green Care Tätigkeiten betrauten Personen mit Kundinnen und Kunden in Kontakt treten.

Der primäre Zweck der Erhebungen ist, volkswirtschaftliche Kennzahlen zu erheben, um die regionalökonomische Relevanz von Green Care zu quantifizieren. Die volkswirtschaftliche Wertschöpfung ergibt sich (im Wesentlichen) als Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben für Waren und Dienstleistungen (also ohne Ausgaben für Löhne und Abschreibungen – diese sind Teil der Wertschöpfung) zu insgesamt 5 Mio. €. Der volkswirtschaftliche Produktionswert entspricht den laufenden Betriebseinnahmen, also gut 7,7 Mio. € pro Jahr. Beschäftigt werden dabei 282 Personen. Diese Beschäftigtenzahl ergab die Erhebung zu den betriebswirtschaftlichen Kennzahlen und bezieht sich ausschließlich auf die Green Care Aktivitäten. Die Arbeitsbezogenen Angaben der Gesamtbetriebe unterscheiden sich daher von den Angaben in **Übersicht 1**.

Die Bundesländer mit einem bedeutenden Green Care Angebot unter den an der Erhebung teilnehmenden Betrieben sind Niederösterreich und Wien. Betriebe aus den westlichen Bundesländern (Tirol, Vorarlberg) sind in der Befragung in geringerem Maße vertreten. Die im Durchschnitt größten Einzelprojekte sind in Wien angesiedelt.

Für die regionalökonomische Bewertung werden die von den Betrieben gemeldeten Investitionen, der Vorleistungsbezug, die Beschäftigung und der Output (= Produktionswert) insgesamt betrachtet. Die ausgewiesene Wertschöpfung des laufenden Betriebs errechnet sich aus den Einzelpositionen der Angaben. Die Ergebnisse sind in **Übersicht 2** vorgestellt und dienen in weiterer Folge dazu, die regionalökonomischen Effekte zu quantifizieren. In der Spalte "Investitionen" ist keine Wertschöpfung ausgewiesen, da sie die Ausgaben der Betriebe im Zuge der Etablierung des Geschäftszweiges zusammenfasst. Es handelt sich überwiegend um bauliche Investitionen.

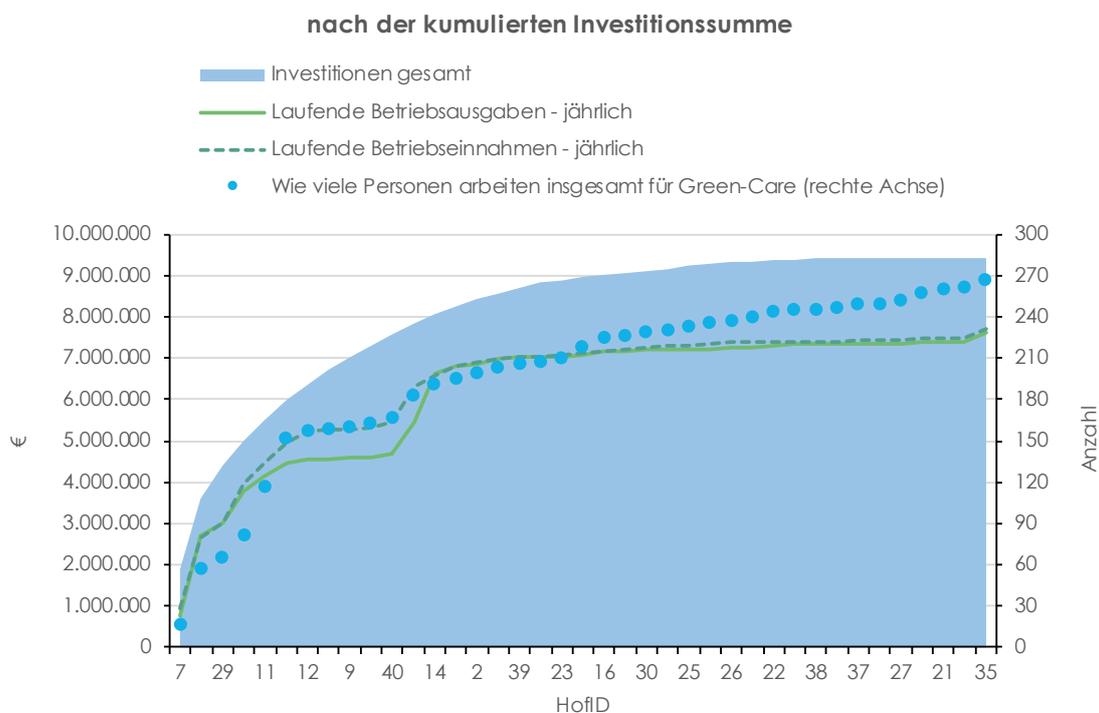
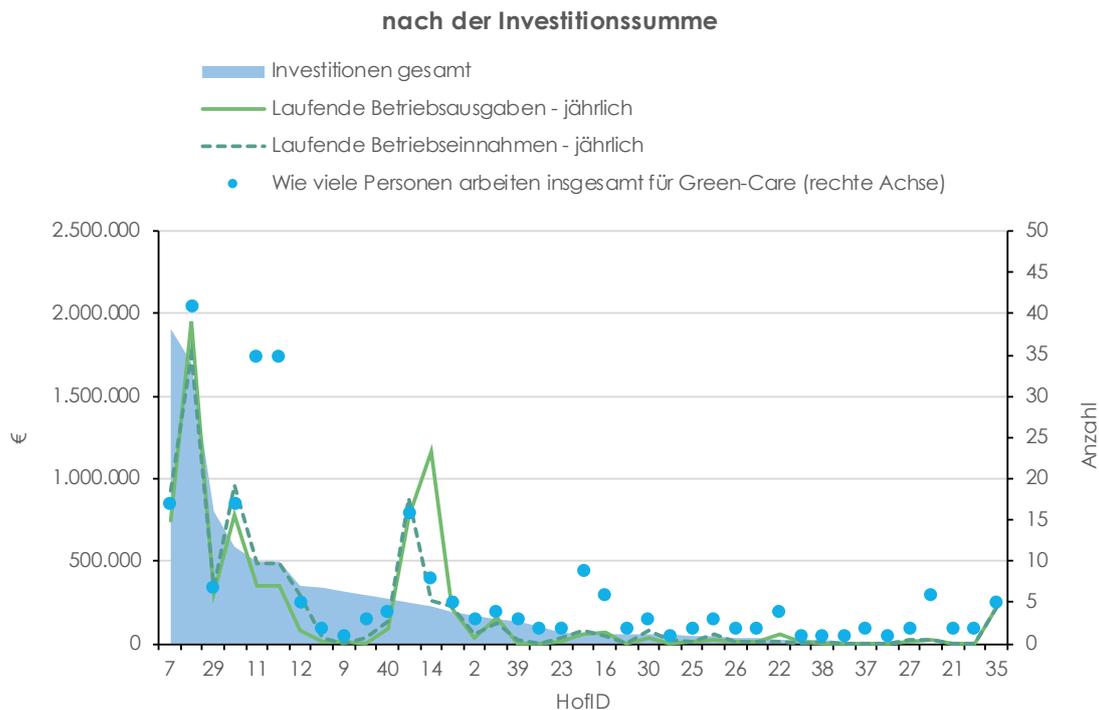
Die Struktur der Betriebe, die an der Befragung teilgenommen haben, ist heterogen. Land- und Forstbetriebe, die Green Care Dienstleistungen anbieten, spiegeln die eher kleinstrukturierte Landwirtschaft Österreichs wider und sind folglich sehr unterschiedlich. In **Abbildung 2** sind die Kennzahlen der befragten Unternehmen auf zweierlei Weise dargestellt. Oben werden die Betriebe entsprechend der Investitionssumme angeordnet. Unten ist die Reihung die gleiche, die Werte werden dabei jedoch akkumuliert.

## Übersicht 2: Güterstruktur von Investitionen und laufendem Betrieb der untersuchten Green Care Betriebe

Sektor	Investitionen	laufender Betrieb
	1.000 €	
<b>Vorleistungen bzw. Investitionen</b>		
A01 Agrargüter	96	57
C10 Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	0	194
C11 Getränkeherstellung	0	46
C28 Maschinenbau	0	0
C32 Herstellung von sonstigen Waren	0	92
C33 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	0	176
D35 Energieversorgung	0	200
E36 Wasserversorgung	0	22
F41 Hochbau	9.138	0
H49 Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	0	107
I55 Beherbergung	0	46
J61 Telekommunikation	0	61
J62 Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	0	61
K65 Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	0	115
M74 Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	0	77
N Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	0	383
Q Gesundheitswesen und -Dienstleistungen	0	725
Sonstige	0	339
<b>Wertschöpfungskomponenten</b>		
Produktionswert		7.719
Wertschöpfung		5.020
davon Löhne und Gehälter einschl. AG-Beiträgen		4.532
davon Betriebsüberschuss brutto		488
Beschäftigung (Anzahl Personen)		282

Q: Befragungsergebnisse, eigene Aufbereitung.

Abbildung 2: **Struktur der Betrieb nach Investitionssumme und kumulierter Investitionssumme**



Q: Befragungsergebnisse, WIFO-Berechnungen. Hinweis: die Ziffern auf der horizontalen Achse sind die laufenden Nummern der an der Befragung teilnehmenden Betriebe.

## 5. Regionalwirtschaftliche Analyse

### 5.1 Untersuchungsmethode

Für die regionalökonomische Analyse wird das WIFO Modell ASCANIO eingesetzt (eine detaillierte Modellbeschreibung ist im Anhang 2). Damit ist es möglich, kleinräumige wirtschaftliche Effekte von Investitionen und wirtschaftlichen Aktivitäten zu ermitteln und darzustellen. Die Grundlagen für die Berechnung sind zum einen öffentlich zugängliche Statistiken (z.B. Input-Output-Tabellen) und die im Zuge des Projekts erhobenen Ergebnisse der Befragung.

Die im Modell eingesetzten *direkten Effekte* der 39 befragten zertifizierten Green Care-Betriebe werden aus den Befragungsergebnissen abgeleitet: sie ergeben den Beitrag zu (regionaler) Bruttowertschöpfung (und dem Bruttoinlandsprodukt), Investitionen und Beschäftigung. Im Wirtschaftskreislauf stellt dies aber nur den ersten Schritt dar: Produktionsverflechtungen zwischen den Sektoren bewirken, dass auch weitere Unternehmen über Zulieferbeziehungen indirekt mit dem Betrieb und der Investitionstätigkeit der Green Care-Betriebe in Verbindung stehen – die *indirekten Effekte*. In beiden Stufen wird darüber hinaus Wertschöpfung generiert – diese besteht aus Löhnen und Gehältern, Abschreibungen und Betriebsüberschüssen (Gewinnen). Diese ermöglicht zusätzliche Effekte im Wirtschaftskreislauf aus, die *induzierten Effekte*: Einkommen fließt in den privaten Konsum, Abschreibungen und Gewinne lösen Investitionsnachfrage aus (sowohl Ersatz- wie möglicherweise auch Erweiterungsinvestitionen). Auf allen Stufen fallen darüber hinaus Steuern und Abgaben an: Gütersteuern (am wichtigsten ist hier die Mehrwertsteuer), Einkommens- und Lohnsteuern, Unternehmenssteuern sowie Sozialversicherungsabgaben.

Die auf Basis der Befragungsergebnisse abgeleiteten Kennzahlen zu Produktionswert, Wertschöpfung und Beschäftigung stellen somit die **direkten** Wirkungen der Green Care-Betriebe dar (vgl. **Übersicht 2**). Diese bilden aber nur einen Teil der ökonomischen Verflechtungen ab: Es bestehen Vorleistungsbeziehungen zu anderen regionalen, nationalen und internationalen Unternehmen – die **indirekten** Effekte; Wertschöpfungseffekte (Löhne und Gehälter, Profite, Steueraufkommen) führen zu **induzierten** Effekten. Diese Wirkungsmechanismen für die (regionale und nationale) Wertschöpfung und Beschäftigung werden mithilfe des Regionalmodells ASCANIO (siehe Anhang 2) abgeschätzt.

Die *indirekten* Effekte werden separat von den Gesamteffekten geschätzt: Dies sind jene Effekte, die ganz unmittelbar über Zulieferbeziehungen mit dem laufenden Betrieb bzw. den Investitionen verbunden sind. Die *induzierten* Effekte setzen erst in einem weiteren Schritt ein. In diesem Sinne könnten die indirekten Effekte als "kurzfristig" (sowie die induzierten Effekte als "langfristig") interpretiert werden, ohne jedoch eine konkrete zeitliche Definition mit diesen beiden Fristigkeiten verbinden zu können.

Folgende wirtschaftliche Kennzahlen werden ausgewiesen:

- Wertschöpfung: Dabei handelt es sich genauer definiert um die Brutto-Wertschöpfung. Diese Kennzahl wird vereinfacht berechnet, indem von den Erlösen die Vorleistungen abgezogen werden.

- Beschäftigung: Dabei geben die ausgewiesenen Zahlen Beschäftigungsverhältnisse an. Da einzelnen Personen teilzeit- oder vollzeitbeschäftigt sein können und manche Personen auch mehrere Teilzeitjobs haben, stimmt diese Zahl nicht mit den Vollzeitäquivalente überein.
- Steuern und Abgaben bzw. Beiträge an Sozialversicherungsträger: Vom Umfang der Beschäftigung und der Höhe Wertschöpfung hängt das Aufkommen an Steuern und Abgaben ab aber nicht ausschließlich. Ein Teil der Steuereinnahmen ist auf den Konsum zurückzuführen (der aus Einkommen und Sozialtransfers finanziert wird).

Die **Investitionen** (linke Zahlenkolonne in **Übersicht 2**) der untersuchten Green Care Betriebe bestehen fast ausschließlich aus Bauinvestitionen, während sich der **laufende Betrieb** (rechte Zahlenkolonne in **Übersicht 2**) durch wesentlich breitere sektorale Ausstrahlung auszeichnet. Die wichtigsten Zulieferungen kommen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich (Q87, in erster Linie handelt es sich dabei um Pflegedienstleistungen und andere gesundheitsbezogene Dienstleistungen), gefolgt von unternehmensnahen Dienstleistungen (N) und Energielieferungen (D35). Neben den Vorleistungen von 2,7 Mio. € unterstützt der Produktionswert von 7,7 Mio. € noch Wertschöpfung von 5 Mio. €, die zum Großteil aus Löhnen, Gehältern und Arbeitgeberbeiträgen bestehen (4,5 Mio. €).

Bei der Interpretation der in **Übersicht 3** und **Übersicht 4** dargestellten Simulationsergebnisse zu den untersuchten Betrieben sind einige Sachverhalte zu beachten. Vor allem bei den Beschäftigtenzahlen ist eine gewisse Vorsicht bei der Interpretation angebracht: Hier handelt es sich nicht notwendigerweise um zusätzlich geschaffene, also neue Arbeitsplätze. Vielmehr ist es die Zahl der durch die simulierten Wirtschaftseffekte ausgelasteten Beschäftigten (Zahl der "branchentypischen Beschäftigungsverhältnisse"). Die errechnete Zahl der Arbeitsplätze stellt also in einem gewissen Sinn die "benötigte" Anzahl dar, die durch einen Mix aus Neueinstellungen, Überstunden und Behebung von Unterauslastung bestehender Beschäftigungsverhältnisse (also "gesicherte Arbeitsplätze") abgedeckt wird. Dieser Mix wird also nicht zuletzt von der konjunkturellen Lage in den betroffenen Sektoren bestimmt sein.

ASCANIO liefert auch Ergebnisse zum Steueraufkommen und den Sozialversicherungsabgaben. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist wichtig, dass Wertschöpfung und Steuern unabhängig voneinander zu betrachtende Größen sind. Die Steuern fallen etwa bei den Einkommen an aber auch beim Konsum und bei den Gewinnen. Sie werden somit „aus den Wertschöpfungseffekten“ finanziert. Man kann sie folglich nicht zu der Wertschöpfung addieren. Die Situation ist etwas anders im Fall der Sozialversicherungsabgaben und -Beiträge. Die Arbeitgeberbeiträge sind Teil der Wertschöpfung, die Arbeitnehmerbeiträge nicht.

**Übersicht 3: Investitionen der untersuchten Green Care-Betrieben: einmalige zu erwartende regionalwirtschaftliche Effekte**

Bundesland	direkte Effekte		direkte und indirekte Effekte		Gesamteffekte (direkte, indirekte, und induzierte)		Steuern und Abgaben - Aufkommen			Steuern und Abgaben- Verteilung	
	Investitionen	Wertschöpfung	Beschäftigung	Wertschöpfung	Beschäftigung	Sozialversicherungsbeiträge	Gütersteuern	Einkommen- und Unternehmenssteuern	Bund	Land	Gemeinden
	1.000 €	Köpfe	1.000 €	Köpfe				1.000.€			
Burgenland	30	180	3	350	6	60	50	50	20	20	
Kärnten	520	370	5	690	11	130	110	100	50	40	
Niederösterreich	4.860	2.320	34	3.620	54	610	650	500	140	120	
Oberösterreich	1.100	1.180	16	2.160	31	370	270	300	120	90	
Salzburg	190	280	4	690	9	120	70	100	50	40	
Steiermark	120	550	8	1200	18	210	140	170	100	70	
Tirol	3	140	2	490	7	90	50	70	60	40	
Vorarlberg	0	80	1	270	3	40	30	40	30	20	
Wien	2.420	1.580	21	3.130	40	550	420	440	140	140	
<b>Gesamt</b>	<b>9.230</b>	<b>6.680</b>	<b>95</b>	<b>12.590</b>	<b>179</b>	<b>2.190</b>	<b>1.770</b>	<b>1.770</b>	<b>2.280</b>	<b>710</b>	<b>550</b>

Q: Befragungsergebnisse (für direkte Effekte, Beschäftigung, Produktionswert), Statistik Austria (Aufkommens- und Verwendungstabellen), WIFO-Berechnungen.

Die regionalwirtschaftlichen Effekte der **Investitionen** der untersuchten Green Care Betriebe sind in **Übersicht 3** dargestellt. Die Investitionen werden in der Analyse als einmalige Ausgaben betrachtet, die nötig sind, um den laufenden Betrieb in Gang zu bringen. Die **Wirkung der Investitionen** ist folglich **als einmalig zu interpretieren**.

Die Investitionen von gut 9 Mio. € sind gemäß den Ergebnissen über Vorleistungsverflechtungen mit mehr als 6,6 Mio. € an heimischer Wertschöpfung verbunden. Durch direkte und indirekte Effekte werden 95 Jahres-Beschäftigungsverhältnisse ausgelastet. Durch induzierte Wirkungen werden weitere Arbeitskräfte ausgelastet, also durch Erweiterung der Systemgrenzen um Konsum- und Investitionseffekte; diese 179 Beschäftigten generieren rund 12,6 Mio. € an Wertschöpfung.

An Steuern und Sozialversicherungsabgaben werden durch die Investitionen einmalig rund 5,7 Mio. € in der Gesamtsimulation (direkt, indirekt, induziert) erwirtschaftet. Die regionale Verteilungsstruktur der Steuern reflektiert aber kaum mehr die regionale Aufkommensstruktur, da über den Finanzausgleich die Steuereinnahmen über einen weitgehenden vordefinierten Schlüssel verteilt werden.

Im Unterschied zu den Investitionen sind die **Wirkungen des laufenden Betriebs als jährlich** zu interpretieren (siehe **Übersicht 4**). Die ausgewerteten Größen zu den Investitionen und zum laufenden Betrieb können daher nicht addiert werden. Zu bedenken ist, dass die von den Betrieben gemeldeten Zahlen eine Momentaufnahme darstellen. Die hier vorgestellten Zahlen könnten nächstes Jahr bereits höher sein, wenn sich der Green Care Geschäftszweig günstig entwickelt.

Übersicht 4: **Laufende Ausgaben der untersuchten Green Care-Betriebe: jährlich zu erwartende regionalwirtschaftliche Effekte**

Bundesland	direkte Effekte			direkte und indirekte Effekte		Gesamteffekte (direkte, indirekte, und induzierte)		Steuern und Abgaben - Aufkommen			Steuern und Abgaben-Verteilung		
	Produktionswert 1.000 €	Wertschöpfung	Beschäftigung Anz.	Wertschöpfung 1.000 €	Beschäftigung Anz.	Wertschöpfung 1.000 €	Beschäftigung Anz.	Sozial- versicherungs- beiträge	Gütersteuern	Einkommen- und Unternehmens- steuern 1.000,€	Bundessteuern	Landessteuern	Gemeinde- steuern
Burgenland	10	-30	4	10	3	150	6	20	30	10		20	10
Kärnten	360	190	15	190	32	450	36	90	70	60		40	30
Niederösterreich	4.140	2.470	145	2.540	235	3.990	257	670	580	410		100	140
Oberösterreich	370	330	10	400	29	1.140	40	190	130	140		90	60
Salzburg	40	40	4	80	7	410	12	70	40	60		40	20
Steiermark	300	210	12	320	29	870	38	150	100	110		80	50
Tirol	10	0	4	40	5	340	9	60	30	50		50	30
Vorarlberg	10	10	2	30	3	200	5	30	20	30		20	20
Wien	2.480	1.800	86	2.090	144	3.730	165	630	420	500		110	160
<b>Gesamt</b>	<b>7.720</b>	<b>5.020</b>	<b>282</b>	<b>5.690</b>	<b>489</b>	<b>11.280</b>	<b>568</b>	<b>1.900</b>	<b>1.420</b>	<b>1.350</b>	<b>1.720</b>	<b>530</b>	<b>510</b>

Q: Befragungsergebnisse für Wertschöpfung, Beschäftigung, Produktionswert), Statistik Austria (Aufkommens- und Verwendungstabellen), WIFO-Berechnungen.

Mit dem laufenden Betrieb, der direkt 5 Mio. € an Wertschöpfung generiert, sind also *indirekt* weitere 700 Tsd. € an Wertschöpfung verbunden. Inklusive *induzierter Effekte* (also Konsum und Investitionen in den übrigen Wirtschaftsbereichen) erhöht sich dieser Wert auf 11,3 Mio. €. Dabei werden insgesamt fast 570 Beschäftigte ausgelastet – das Doppelte der Beschäftigung in den Green Care-Betrieben selbst. Die regionalen Wirkungen folgen – wenig überraschend – dem regionalen Muster der Green Care-Betriebe: die höchsten Wirkungen werden in Niederösterreich geschätzt, gefolgt von Wien.

Das Aufkommen an Steuern und Abgaben durch die laufenden Ausgaben beträgt 4,7 Mio. € – auch hier gilt das oben Gesagte, dass nämlich die Verteilung der Steuern nach Finanzausgleich die regionale Aufkommensstruktur nur noch rudimentär widerspiegelt. Da die zugrundeliegenden Ausgaben laufend getätigt werden, kann man diese Summen als jährliche Einnahmen von Gebietskörperschaften bzw. von Sozialversicherungsträgern bezeichnen.

## 6. Einschätzungen zum Nachfragepotential nach Green Care Dienstleistungen in Österreich

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Nachfragepotential nach Green Care Dienstleistungen in Österreich mit einem Schwerpunkt auf die Altenpflege. Die demographischen Projektionen, die im Folgenden vorgestellt werden, zeigen, dass es vor allem im Bereich der Altenpflege zu einer starken Nachfragesteigerung kommen wird. Darum könnte der Altenbereich von besonderer Bedeutung für künftige Green Care Angebote sein. Aber auch das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen ist im regionalen Kontext eine zentrale Voraussetzung für Frauen, ihre Arbeitsmarkteteiligung zu erhöhen, wodurch sich auch in diesem Bereich künftige Möglichkeiten für Green Care Betriebe ergeben können.

### 6.1 Demographische Entwicklung

In den kommenden Jahrzehnten wird sich die Zahl der alten Menschen in Österreich sowohl absolut als auch relativ zu jener der Jüngeren stark erhöhen. Diese absolute wie relative Alterung wird als „doppelte Alterung“ der Bevölkerung beschrieben und hat zur Folge, dass die Nachfrage nach professioneller Pflege nicht nur aufgrund des Anstiegs der Zahl älterer und sehr alter Menschen zunehmen wird, sondern auch weil das Potential für informelle Pflege durch Angehörige angesichts der Abnahme des Anteils potentieller informeller Pflegepersonen schon allein aus demographischer Sicht sinkt (*Famira-Mühlberger – Firgo, 2019*). Die Ausgangssituation im Jahr 2020 wird anhand eines Indexes veranschaulicht, der in

**Abbildung 3** dargestellt wird. Dabei werden die Zahl der Personen über 65 Jahre mit jener der 50 bis 64jährigen Frauen in Beziehung gesetzt. Dieser Index liefert Hinweise auf die informelle Betreuung älterer Personen, da derzeit vor allem Frauen in der genannten Altersgruppe ihre Eltern pflegen.

Besondere Bedeutung kommt dem Thema der Demenz zu, da aufgrund der höheren Lebenserwartung auch die Wahrscheinlichkeit an Demenz zu erkranken, steigt. Schätzungen im Demenzbericht 2014 (GÖG, 2014) gehen von einer Verdoppelung der Demenzerkrankungen auf rund 230.000 Fälle bis 2050 aus. In einer breit angelegten Studie zu den pflegenden Angehörigen, führen 24% der pflegenden Angehörigen eine "ärztlich diagnostizierte Demenz" als Begründung der Pflegebedürftigkeit der gepflegten Person an (*Nagl-Cupal et al., 2018*). Im Arbeitspapier der Taskforce Pflege (GÖG, 2021) wird auf Basis dieser Entwicklungen die bessere Berücksichtigung von dementiellen Erkrankungen bei der Zuerkennung des Pflegegelds gefordert.

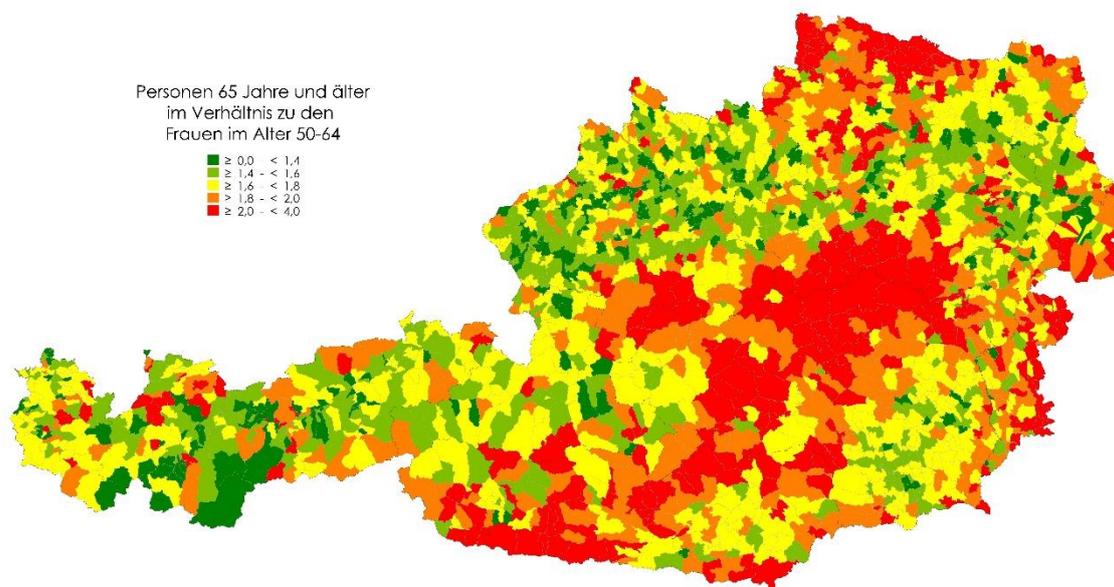
Heute haben pflegebedürftige alte Menschen im Durchschnitt mehr Kinder als pflegebedürftige alte Menschen 2030 oder 2040 haben werden, die ihre Kinder bereits in der Phase der sinkenden Fertilität nach dem Pillenknick ab Ende der 1960er Jahre bekommen haben. Aufgrund des gestiegenen Alters bei Geburt der Kinder sind die Nachkommen der Pflegebedürftigen heute zu einem beträchtlichen Teil selbst bereits im pensionsfähigen Alter, was für die Pflegebedürftigen 2030 oder 2040 nicht mehr der Fall sein dürfte (auch aufgrund der Verschiebung des effektiven Pensionsantrittsalters). Darüber hinaus beobachten wir eine steigende Anzahl der älteren Personen, die alleine leben. Statistik Austria prognostiziert auch für die Zukunft einen starken Anstieg der Einpersonenhaushalte von Älteren (*Famira-Mühlberger – Firgo, 2018*).

Machte der Anteil der Personen, die älter als 80 Jahre sind, 2020 5,3% der österreichischen Bevölkerung aus, so wird er bis 2030 auf 6,7% ansteigen und bis 2040 auf 8,2%. 2020 lebten rund 475.000 80-Jährige und ältere Personen in Österreich, 2030 wird diese Anzahl rund 615.000 betragen und bis 2040 auf rund 780.000 ansteigen. Die Anzahl der Kinder bis 5 Jahre wird nach derzeitigen Projektionen von Statistik Austria hingegen bis 2030 relativ stabil sein und bis 2040 etwas sinken (**Übersicht 5**). **Übersicht 7** im Anhang 2 zeigt die regionale Variation dieser Entwicklungen.

Im Anhang 3 sind in **Abbildung 16** bis **Abbildung 21** die regionalen Verteilungen von Altersgruppen (bis 5 Jahre, über 65 Jahre und über 80 Jahre) in den Jahren 2010 bis 2020 dargestellt. Die Karten liefern klare Hinweise, in welchen Regionen die Zahl älterer bzw. jüngerer Personen konzentriert ist. Die Einfärbung bezieht sich auf die relativen Anteile und nicht auf die absoluten Größen. Dies ist bei der Interpretation zu beachten.

Da die Bevölkerungsprognose auf der Ebene von politischen Bezirken verfügbar ist, können die Änderungen in der Altersverteilung auch kleinräumiger dargestellt werden. Für Investitionsentscheidungen von Green Care Betrieben ist ein Zeitraum von 10 Jahren und mehr nützlich. Die erwartete Zahl der hochbetagten Personen in den Jahren 2030 und 2040 wird in **Abbildung 4** vorgestellt. Generell steigt die Zahl der Personen mit 85 und mehr Jahren im gesamten Land an. Aus der Schattierung der Farben ist aber erkennbar, dass sich die Anteile durchaus regional unterscheiden. In Regionen mit Abwanderung jüngerer Leute konzentrieren sich folglich die Kohorten mit höherem Alter.

Abbildung 3: **Index der Betreuungsintensität älterer Personen durch Familienangehörige**



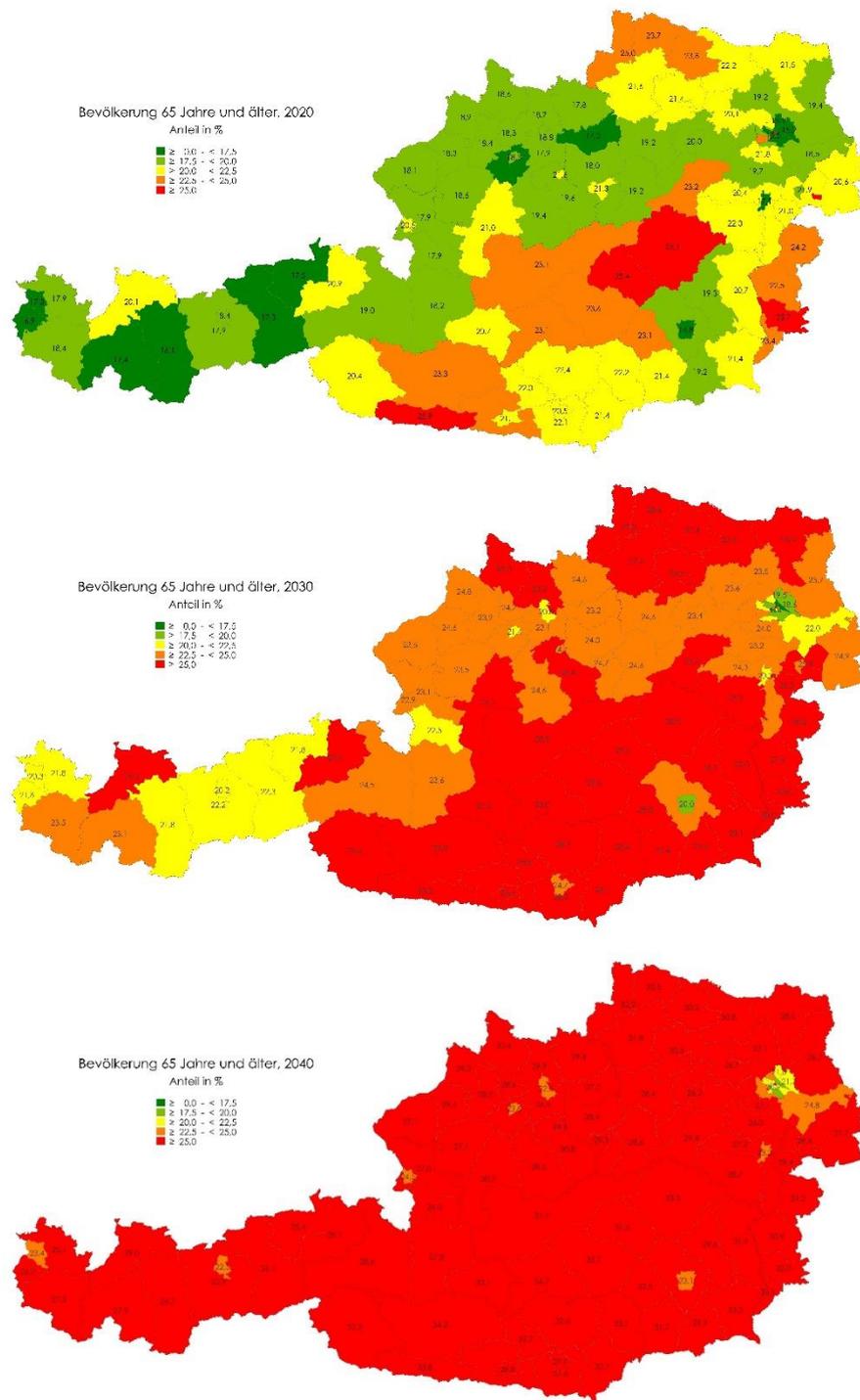
Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 2002 (einheitlicher Gebietsstand 2020). Daten abgerufen am 28.12.2020. Anmerkung: Anzahl der Personen 65 Jahre und älter im Verhältnis zu den Frauen im Alter 50-64 Jahre im Jahr 2020.

Übersicht 5: **Bevölkerungsstruktur zum Jahresanfang für Österreich 1960-2020. Prognose 2030 und 2040**

Jahr	Bevölkerung insgesamt	Nach Geschlecht		Nach Altersgruppen							
	Personen	Männer	Frauen	0 bis 14 Jahre		darunter 0 bis 5 Jahre		65 Jahre und älter		darunter 80 Jahre und älter	
		Personen	Personen	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %
1960	7.030.182	3.273.388	3.756.794	1.533.923	21,8	659.235	9,4	853.487	12,1	122.198	1,7
1970	7.455.142	3.510.844	3.944.298	1.816.090	24,4	747.400	10,0	1.044.133	14,0	157.890	2,1
1980	7.545.540	3.564.181	3.981.359	1.558.673	20,7	523.343	6,9	1.169.723	15,5	198.945	2,6
1990	7.644.818	3.654.915	3.989.903	1.340.304	17,5	533.716	7,0	1.139.841	14,9	270.370	3,5
2000	8.002.186	3.868.331	4.133.855	1.371.750	17,1	517.352	6,5	1.233.667	15,4	272.111	3,4
2010	8.351.643	4.066.201	4.285.442	1.245.167	14,9	474.621	5,7	1.473.385	17,6	399.231	4,8
2020	8.901.064	4.378.772	4.522.292	1.283.060	14,4	522.368	5,9	1.693.627	19,0	474.047	5,3
2030	9.212.525	4.526.296	4.686.229	1.327.144	14,4	523.196	5,7	2.116.020	23,0	616.228	6,7
2040	9.437.018	4.629.530	4.807.488	1.311.250	13,9	513.898	5,4	2.481.649	26,3	778.313	8,2

Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zum Jahresanfang 1952 bis 2101, Hauptszenario. Daten am 22.2.2021 abgerufen; Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2020. Daten abgerufen am 19.2.2021, verfügbar unter: [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/demographische\\_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html).

Abbildung 4: Anteil Personen 65 Jahre und älter nach politischen Bezirken am Jahresanfang. 2020 und Prognose 2030 und 2040



Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 2002 (einheitlicher Gebietsstand 2020). Daten abgerufen am 19.2.2021; ÖROK-Regionalprognosen 2018. Daten verfügbar unter: <https://www.oerok.gv.at/raum/daten-und-grundlagen/oerok-prognosen/oerok-bevoelkerungsprognose-2018>. Daten am 22.2.2021 abgerufen.

## 6.2 Altenpflege

Das österreichische System der Langzeitpflege ist durch eine hohe Bedeutung der informellen Pflege gekennzeichnet (Nagl-Cupal et al., 2018). Sowohl die Anzahl der Pflegebetten (je 1.000 Einwohner über 65 Jahre) als auch die Ausgaben für stationäre und mobile Pflege relativ zum BIP sind in Österreich unterdurchschnittlich im europäischen Vergleich (Famira-Mühlberger – Firgo, 2018). Knapp 42% der Pflegegeldbeziehenden in Österreich werden ausschließlich durch Angehörige betreut (Famira-Mühlberger, 2020). Das familiäre Pflegepotential kommt jedoch aus drei Gründen zunehmend unter Druck: (1) Steigende Arbeitsmarktpartizipation von Frauen und damit weniger Zeit für die Pflege, (2) gesunkene Fertilität und damit durchschnittlich weniger Kinder pro pflegebedürftige Person, (3) steigende Anzahl von alleinlebenden alten Personen. Eine Umfrage unter österreichischen Gemeinden zeigt zudem, dass sich die Gemeinden dieser gesellschaftlichen Umbrüche bewusst sind und mit einem Rückgang des familiären Pflegepotentials rechnen (Famira-Mühlberger, 2020).

Dieses Thema wird auch in der aktuell laufenden Pflegereform aufgegriffen. Der Bericht der Taskforce Pflege (GÖG, 2021) setzt für die Pflegereform unter anderem die Ziele, dementielle Erkrankungen bei der Zuerkennung des Pflegegeldes stärker zu berücksichtigen und pflegende Angehörige zu entlasten.<sup>3</sup> Mit einer Ausweitung von Entlastungsangeboten in den Regionen – wie z.B. Tagesbetreuungseinrichtungen oder Kurzzeitpflegeplätze – soll sichergestellt werden, dass pflegende Angehörige nachhaltig entlastet werden und für akute Notsituationen regionale Betreuungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Ebenso wird eine Ausweitung bzw. eine Diversifizierung der Angebote in der (teil)stationären Versorgung mit Hinblick auf alternative Wohnformen und alternative Pflegeumgebungen angestrebt, wobei das „Greenfarm-Modell“ hier explizit Erwähnung findet. Im Bereich der Prävention sieht der Bericht der Taskforce Pflege einen Ausbau von gesundheitsfördernden Angeboten für ältere Personen sowie für betreuungs- und pflegebedürftige Menschen sowie pflegende Angehörige vor. In diesen Bereichen – Angebote für demente Personen, Tagesbetreuung, Kurzzeitbetreuung, alternative Wohnformen, Gesundheitsförderung – zeigt sich also auch in Zukunft ein wichtiges Handlungsfeld für Green Care Betriebe.

Mit der steigenden Nachfrage nach Pflegedienstleistungen wird auch der Bedarf an Pflegepersonal steigen. Pflegedienstleister berichten zunehmend über Schwierigkeiten, Pflegepersonal für mobile und stationäre Dienste zu finden. Eine Projektion auf Basis von Daten aus dem Jahr 2016 zeigt, dass bis zum Jahr 2030 knapp 40% mehr Pflegepersonal nötig sein wird (Famira-Mühlberger – Firgo, 2019). Dieser große Bedarf an zusätzlichen Pflegekräften bietet einerseits gute Voraussetzungen für Personen, die in diesen Berufen tätig sein wollen. Für Green Care Betriebe, die im Feld der Altenbetreuung tätig werden wollen, bedeutet dies jedoch hohe Konkurrenz nach qualifiziertem Personal. Daher gehört zu einem umfassenden Konzept unumgänglich auch die Schaffung von guten Arbeitsbedingungen.

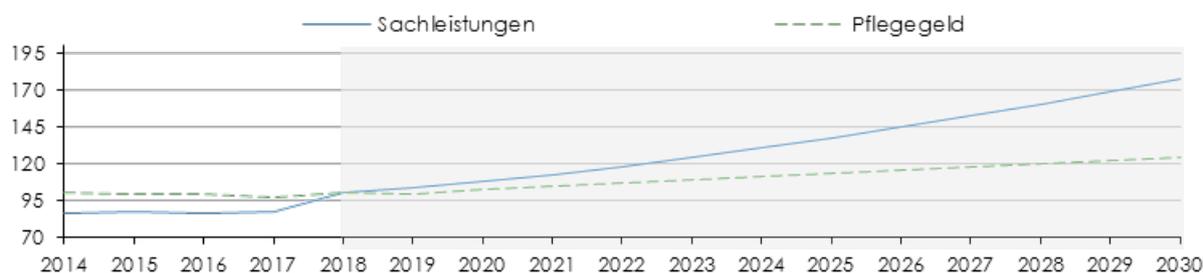
---

<sup>3</sup> Weitere Zielsetzungen sind die Bündelung der bestehenden Finanzierungsströme und eine koordinierte Gesamtsteuerung, Weiterentwicklung der Versorgungsqualität, Ausbau der Gesundheitsprävention, Digitalisierung nutzen, Verbesserung der Rahmenbedingungen für Pflegekräfte.

Aktuelle Projektionen über die Nachfrage und die Kosten der Pflegedienste für die öffentlichen Haushalte zeigen markante Anstiege in den kommenden Jahren (Klien et al., 2020; Famira-Mühlberger, 2020).

Abbildung 5 stellt die Ausgabenpfade zu Preisen von 2018 bewertet dar. Für Sachleistungen beträgt der Anstieg gegenüber 2018 real 37% im Jahr 2025 bzw. 77% im Jahr 2030. Im Bereich des Pflegegeldes werden zwischen 2018 und 2025 reale Kostensteigerungen von 13% projiziert und 25% zwischen 2018 und 2030. Im Projektionszeitraum werden demnach für Sachleistungen deutlich höhere Wachstumsraten als für Geldleistungen deutlich. Dies liegt zum Teil an der steigenden Nachfrage nach Pflege- und Betreuungsdiensten durch den kontinuierlichen Rückgang an informeller Pflege, ist jedoch auch stark durch den erwartbaren Anstieg der Stückkosten getrieben. In den Ausgaben für Pflegegeld macht sich ab dem Jahr 2020 die im Jahr 2019 beschlossene jährliche Valorisierung der Pflegegeldsätze bemerkbar.

Abbildung 5: **Entwicklung der realen Ausgabenpfade Sachleistungen und Pflegegeld**  
Jahr 2018 = 100



Q: BMASGK (2019); Statistik Austria (2019a); WIFO-Berechnungen. – Sachleistungen ohne Ausgaben für mehrstündige Alltagsbegleitung und Entlastungsdienste. Bis 2018: realisierte Werte; grau hinterlegt: Projektion.

Diese Entwicklung bedeutet, dass – unter der Annahme einer Aufrechterhaltung der öffentlichen Leistungen für Pflegedienstleistungen – ein höheres öffentliches Budget für Pflegedienstleistungen zur Verfügung gestellt wird und Green Care Betriebe durch den Ausbau von Dienstleistungen in diesem Bereich davon profitieren könnten.

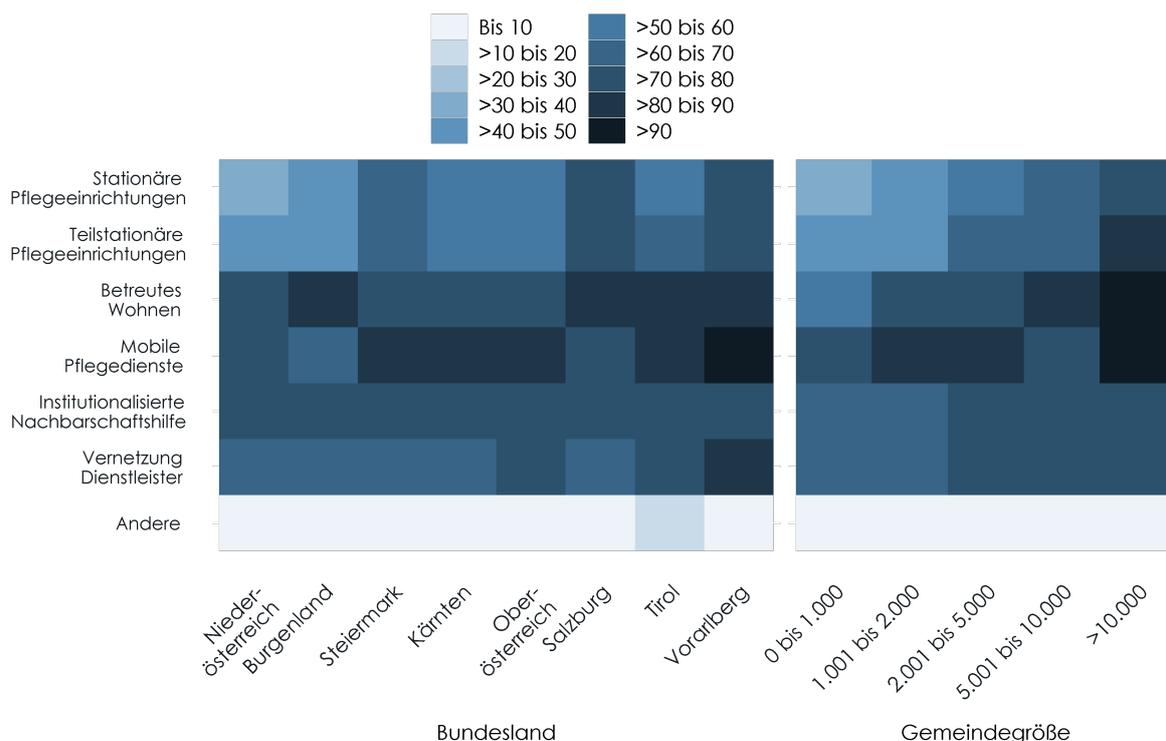
Personen, die nicht im eigenen Wohnbereich gepflegt oder betreut werden, sind in Pflegeeinrichtungen untergebracht. Einen aktuellen Überblick zur Situation der Wohn- und Pflegeeinrichtungen in Österreich (ohne Kliniken) für ältere Menschen, Menschen mit Behinderung und Menschen mit Pflegebedarf in den Bundesländern zeigt **Übersicht 6** (eine etwas ältere Statistik die nach abweichenden Kriterien gegliedert ist, findet sich im Anhang 2 in **Übersicht 12**). Die lokale Verortung ist in **Abbildung 7** dargestellt. Die Lage-Information ist sehr nützlich, da Green Care Betriebe in räumlicher Nähe komplementäre Angebote entwickeln können oder in Regionen wo keine Einrichtungen sind, selber ein Angebot schaffen. Eine Befragung von österreichischen Gemeinden hat gezeigt, dass stationäre Pflegeeinrichtungen in nicht nur eine Versorgungsfunktion in den Gemeinden wahrnehmen, sondern auch vielfach ein Stützpunkt für andere

Pflegedienstleistungen sind. Kooperationen zwischen stationären Pflegeeinrichtungen und mobilen Pflege- und Betreuungsdienste ist üblich und eine weitere Stärkung dieser Kooperation ist von den Gemeinden gewünscht. Gleichzeitig hat sich bei dieser Gemeindebefragung gezeigt, dass die meisten Gemeinden über keine systematischen Herangehensweisen verfügen um Informationen über den gegenwärtigen und künftigen Pflegebedarf in der Gemeinde zu erheben. Die Gemeinden profitieren nur beschränkt von den Bedarf- und Entwicklungsplänen der Länder, vielmehr plädieren die Gemeinden für die Etablierung von regionalen Pflegeinformationsstellen mit Monitoringfunktion bzw. die Erstellung von regionalen Bedarfs- und Entwicklungsplänen unter Einbindungen der Gemeinden (Famira-Mühlberger, 2020). Dieser Wunsch wurde auch im Bericht der Taskforce Pflege aufgenommen (GÖG, 2021) und könnte für Green Care Betriebe im Bereich der Altenpflege eine wesentliche Anlaufstelle darstellen.

Die Gemeinden setzen laut Umfrage in Zukunft auf den Ausbau von allen Pflegedienstleistungen mit einer besonderen Relevanz für den Ausbau von betreutem bzw. betreubarem Wohnen und mobilen Diensten, aber auch von stationären und teilstationären Diensten (Famira-Mühlberger, 2020, siehe **Abbildung 6**). Ein weiterer Ausbau von Green Care Betrieben im Bereich der Altenpflege steht also im Einklang mit den künftigen Strategien der Gemeinden um der demographischen Entwicklung Rechnung zu tragen.

Abbildung 6: **Sehr oder (eher) wichtige Strategien, um Ausbau des Pflegesystems voranzutreiben**

In % der Gemeinden



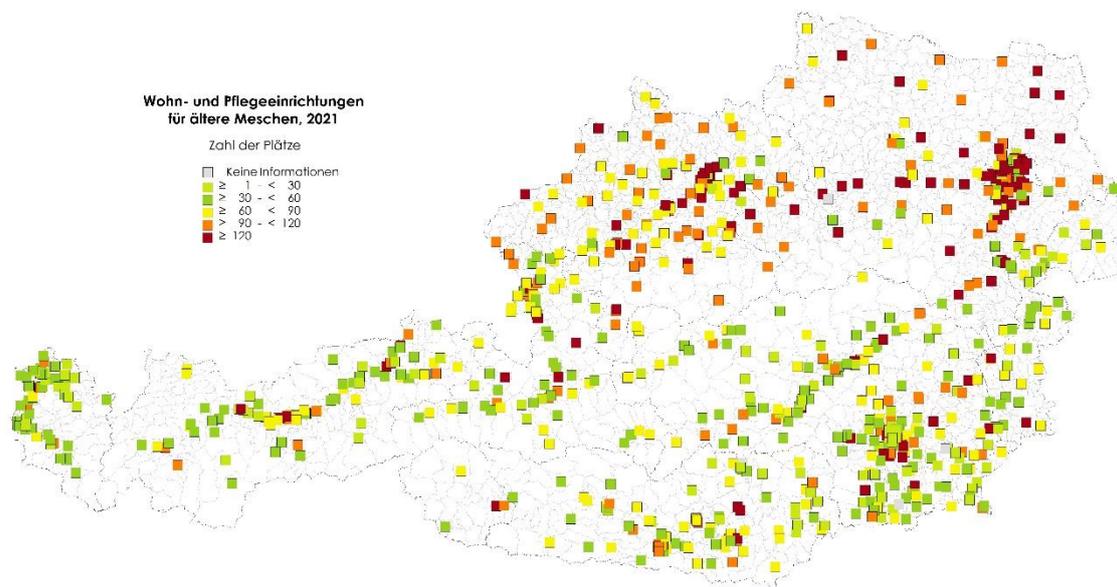
Q: Famira-Mühlberger (2020). Anzahl der gültigen Antworten: 649 Gemeinden.

**Übersicht 6: Wohn- und Pflegeeinrichtungen in Österreich (ohne Kliniken) für ältere Menschen, Menschen mit Behinderung und Menschen mit Pflegebedarf; Anfang 2021**

Bundesland	Plätze insgesamt	Wohnplätze	Pflegeplätze	Betreutes und betreubares Wohnen	Wohnplätze mit Pflege
	Anzahl				
Burgenland	2.496	12	1.908	163	384
Kärnten	6.303	155	4.457	172	889
Niederösterreich	11.829	674	10.308	499	348
Oberösterreich	13.142	395	7.377	154	5.216
Salzburg	5.491	53	2.654	183	2.601
Steiermark	15.128	153	10.427	590	3.741
Tirol	7.172	167	4.417	427	1.946
Vorarlberg	3.021	164	2.415	336	30
Wien	18.606	8.432	8.402	679	1.093
<b>Insgesamt</b>	<b>83.188</b>	<b>10.205</b>	<b>52.365</b>	<b>3.203</b>	<b>16.248</b>

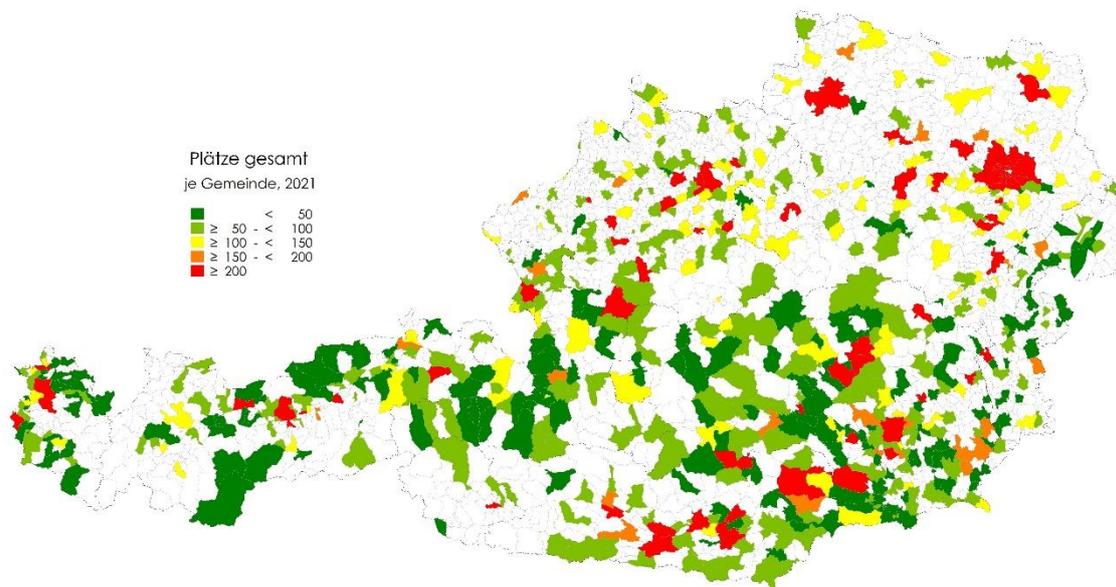
Q: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, 2021, Datenübermittlung 17.2.2021 sowie Infoservice verfügbar unter: <https://www.infoservice.sozialministerium.at/willkommen>; WIFO-Recherche; Anmerkung: Wenige Plätze waren nicht aufteilbar, daher ergeben die einzelnen Kategorien nicht die Plätze insgesamt.

**Abbildung 7: Standorte von Wohn- und Pflegeeinrichtungen in Österreich (ohne Kliniken) für ältere Menschen; Anfang 2021**



Q: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz; WIFO Recherche.

Abbildung 8: Zahl der Plätze in Wohn- und Pflegeeinrichtungen in Österreich (ohne Kliniken) für ältere Menschen; Anfang 2021



Q: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz; WIFO Recherche.

### 6.3 Einrichtungen der Kinderbetreuung

Je nach Ausrichtung des Green Care Betriebs sind auch Kinder eine Zielgruppe. Aus den Daten der letzten Registerzählungen ist bekannt, dass sich die Arbeitsmarktteiligung von Frauen im ländlichen Raum zwar stetig erhöht hat, dennoch beträchtlich unter jener der Männer liegt (Bock-Schappelwein et al., 2015). Die Verfügbarkeit und finanzielle Leistbarkeit von qualitativen Kinderbetreuungseinrichtungen ist ein wesentliches Kriterium, damit Personen mit Kindern - in den meisten Fällen Frauen - Familie und Beruf vereinbaren können. Besonders im ländlichen Raum ist dies jedoch oft nicht gegeben (siehe **Abbildung 9**). Eine Bereitstellung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten von Green Care Betrieben könnte hier unterstützend wirken und Frauen im ländlichen Raum eine höhere Arbeitsmarktteiligung ermöglichen.

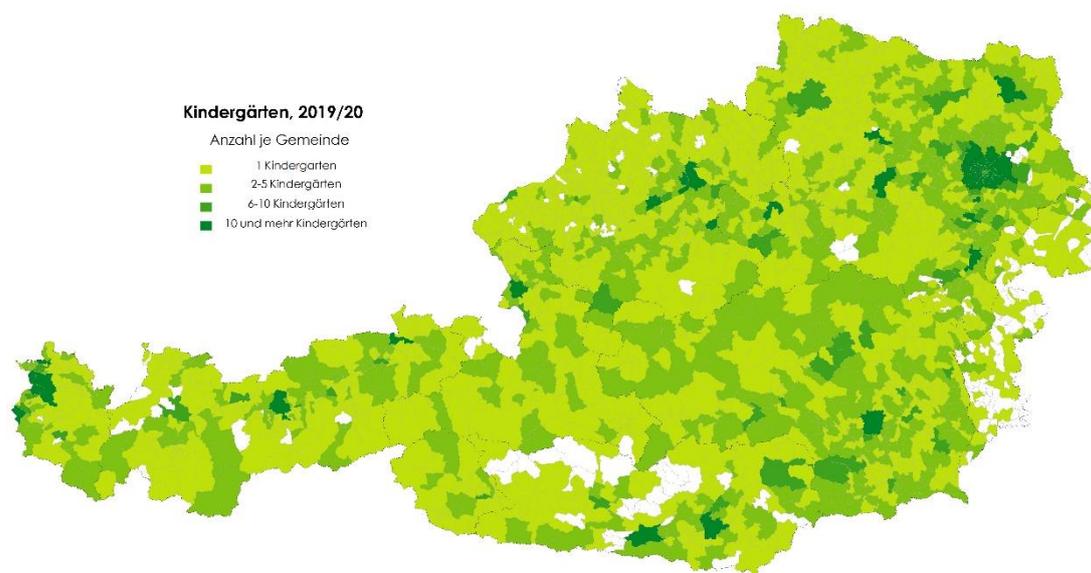
Laut Kindertagesheimstatistik von Statistik Austria liegt die außerhäusliche Betreuungsquote von 0- bis 2-jährigen Kindern österreichweit bei 27,6% — mit Quoten von 16,9% in der Steiermark bzw. 17,8% in Oberösterreich bis hin zu 34,0% im Burgenland und 44,0% in Wien, auch wenn im gesamten Bundesgebiet zum Teil hohe Zuwachsraten in den letzten 15 Jahren zu verzeichnen waren (Bock-Schappelwein – Sinabell, 2018). In der Altersgruppe der 3- bis 5-jährigen Kinder befanden sich im Jahr 2019 schon fast alle Kinder in außerhäuslicher Betreuung (österreichweit 93,4%), mit einer Spannweite von 88,1% in der Steiermark bzw. 88,8% in Kärnten bis zu 95,2% in Vorarlberg, 96,5% im Burgenland und 97,3% in Niederösterreich.

Wenn auch fast alle Kinder in dieser Altersgruppe außerhäuslich betreut werden, bestehen zwischen den Bundesländern merkbare Unterschiede hinsichtlich der Öffnungszeiten (Tages- und Ferienzeiten) (Bock-Schappelwein – Sinabell, 2018). Zusätzlich sind im ländlichen Raum die langen Wegzeiten zum Arbeitsplatz ein besonderes Hindernis für die Arbeitsmarktteiligung von

Frauen (Statistik Austria, 2019b), weshalb wohnortnahe Betreuungsplätze besonders wichtig sind. Österreichweit berichten 38% der erwerbstätigen Mütter und 37% der erwerbstätigen Väter von Schwierigkeiten, Beruf und Familie zu vereinbaren (Statistik Austria, 2019b). Entsprechende Green Care Betriebe könnten dahingehend wirken, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im ländlichen Raum verbessert wird.

Eine Darstellung der Dichte der verfügbaren Betreuungseinrichtungen liefert Hinweise auf die Nachfragesituation nach Kinderbetreuungsangeboten im ländlichen Raum. Eine Darstellung der Dichte der Kindergärten auf Gemeindeebene zeigt **Abbildung 9** für das Jahr 2019. **Abbildung 25** zeigt die regionale Verteilung von Kinderkrippen.

Abbildung 9: Anzahl und regionale Verteilung der Kindergärten, 2019



Q: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik (22.07.2020).

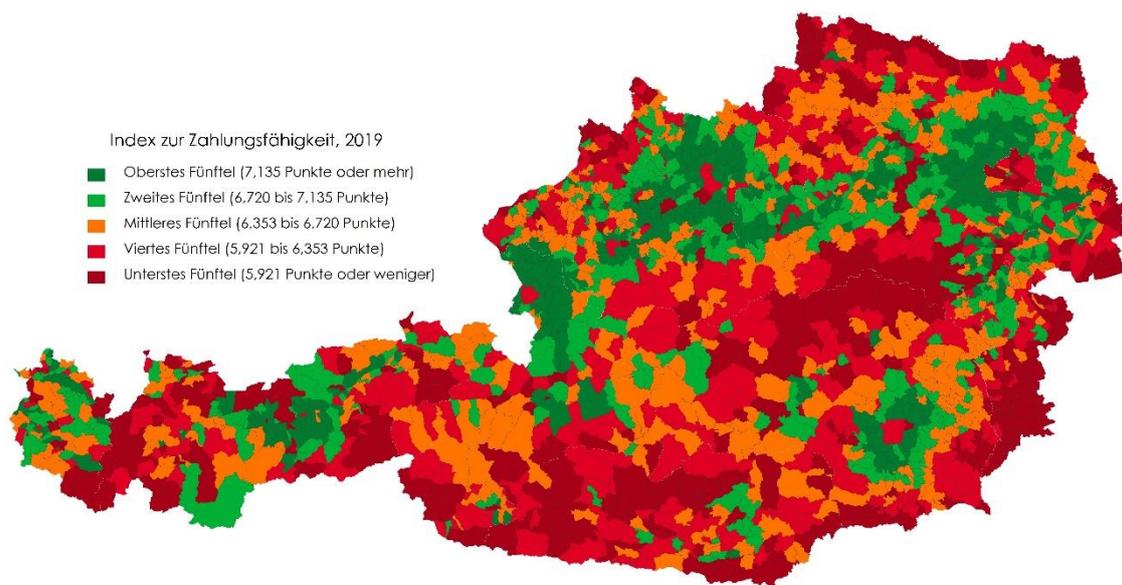
#### 6.4 Zahlungsfähigkeit und Einkommenssituation

Der Bedarf an Betreuung von Kindern, älteren Menschen oder Menschen mit Beeinträchtigungen ist ein Hinweis auf eine mögliche oder tatsächliche Nachfrage für Green Care Betriebe. Die Zahlungsfähigkeit der Klienten ist eine weitere wichtige Größe bei der Beurteilung, ob aus einem latenten oder offensichtlichen Bedarf auch ein Markt entsteht auf dem Angebot und Nachfrage ein Gleichgewicht bilden können.

Das Wohlergehen und der Wohlstand der Bevölkerung sind wichtige Kenngrößen der Wirtschaftspolitik. Als Maß werden oft die Wertschöpfung und ihre Veränderung im Zeitablauf herangezogen. Dies reicht aber nicht aus, um aussagekräftige Vergleiche zu den Lebensumständen zwischen Ländern und Regionen durchzuführen. Bisher wurde vor allem das verfügbare Einkommen von Haushalten differenziert nach sozialen Aspekten, oder nach Höhe des Einkommens von Personen, oder nach Geschlecht beleuchtet. Die Verteilung des Wohlstands und des Einkommens auf kleinräumiger Ebene innerhalb eines Landes ist ebenso wichtig.

Der "**WIFO-Index zur Zahlungsfähigkeit**" bildet die Lebensumstände auf kleinräumiger Ebene in den 2.120 Wohngemeinden in Österreich quantitativ ab, indem er die auf Wohlergehen und Zahlungsfähigkeit einwirkenden Faktoren wie Einkommen, Erwerbsintensität, Alter und Qualifikation in einer Indexzahl bündelt. Aus diesem Aggregat lassen sich Rückschlüsse auf die Lebensumstände auf Wohngemeindeebene in Österreich ziehen. Nicht nur werden die zwischen städtischen und ländlichen Regionen bzw. dicht und dünn besiedelten Gebieten unterschiedlichen Lebensbedingungen aufgezeigt, zugleich wird auch Einblick in die Heterogenität innerhalb der ländlichen Regionen geboten, wie der Blick auf die peripheren ländlichen Regionen auf der einen Seite und die zentralen ländlichen Räume im Umland von Zentren auf der anderen Seite zeigt.

Abbildung 10: **WIFO-Index zur Zahlungsfähigkeit auf Gemeindeebene, 2019**



Q: WIFO-Berechnungen. Anmerkung: Je höher die Werte, desto dunkler die Einfärbung und günstiger die Lebenssituation und Zahlungsfähigkeit. Die Index-Werte liegen zwischen 1 und 10.

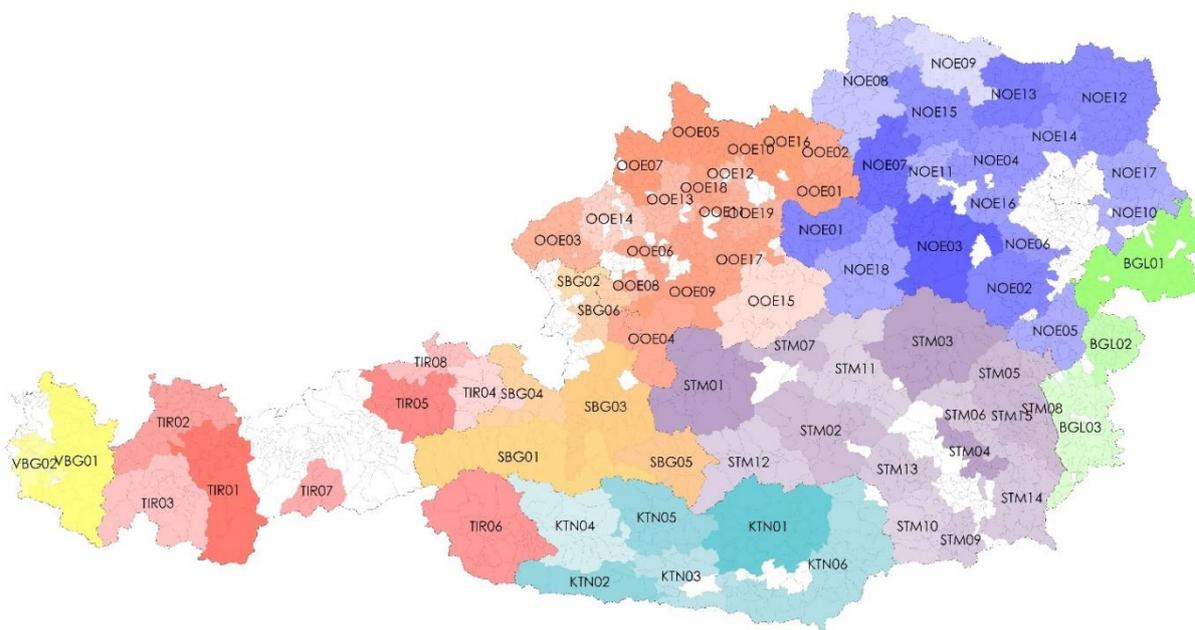
Der WIFO-Index zur Zahlungsfähigkeit (**Abbildung 10**) zeigt die Situation im Jahr 2019. Durch die hohe Arbeitslosigkeit im Jahr 2020 und 2021, die regional geclustert ist, hat sich die Situation seitdem verändert, die grundlegenden Zusammenhänge sind aber sicherlich gleichgeblieben. Im Umland von urbanen Zentren leben die Personen mit überdurchschnittlichem Einkommen. Da außerhalb der Stadt auch Platz für landwirtschaftliche Betriebe ist, sind das folglich jene Regionen in denen höherpreisiges Angebot auch am ehesten auf eine adäquate Nachfrage stoßen kann.

## 6.5 LEADER in Österreich und der Bezug zu Green Care

LEADER ist eine europäische Gemeinschaftsinitiative zur Verbesserung der Lebensqualität und der Entwicklung der ländlichen Wirtschaft. Seit dem das Programm der Ländlichen Entwicklung etabliert ist (ab 2007) hat diese "Werkstatt endogener Regionalentwicklung" (Dax, 2011) an Bedeutung und Relevanz gewonnen. Zuvor war LEADER ein eigenes Programm gewesen. Erste lokale Aktionsgruppen haben sich in Österreich im Jahr 1995 etabliert.

Der LEADER-Ansatz kann als eine Methode aufgefasst werden in der Netzwerkbildung, Kooperation, Innovation, die Bottom-Up-Ausarbeitung und Umsetzung von Strategien, die Entwicklung territorialer Entwicklungsstrategien, das Vorantreiben integrierter und multisektoraler Aktionen integriert werden. Ein Kernelement dieses Zugangs sind lokale öffentlich-private Partnerschaften in lokalen Aktionsgruppen (LAG). Im Programm der ländlichen Entwicklung wurden diese Kernelemente, die den auf den Agrarsektor fokussierten Zuschnitt der Agrarpolitik überwinden helfen, aufgegriffen und um spezifische Maßnahmen erweitert. Die Aufnahmen von sozialen Aufgabenstellungen und Zielen in das Programm der Ländlichen Entwicklung, somit auch Green Care, zählen zu dieser Erweiterung.

Abbildung 11: **Leader-Gemeinden in Österreich**



Q: BMLRT, verfügbar unter: [https://www.bmlrt.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/leader/leaderprojekte15.html](https://www.bmlrt.gv.at/land/laendl_entwicklung/leader/leaderprojekte15.html)

Seit Anfang Juni 2015 setzen insgesamt 77 Lokale Aktionsgruppen in Österreich ihre jeweilige Lokale Entwicklungsstrategie (LES) im Rahmen von LEADER um. Die Lokalen Entwicklungsstrategien bilden die Basis für die Schwerpunkte, Ziele und Umsetzung der Maßnahmen, die von den Regionen ausgewählt wurden. Darüber hinaus sind in diesen auch die Projektauswahlprozesse

und Förderhöhen festgelegt. Damit haben die Lokalen Entwicklungsstrategien eine wesentliche Bedeutung – sie sind für die Arbeit der lokalen Aktionsgruppen bindend (BMLRT, 2020).

LEADER Regionen sind nahezu flächendeckend in ganz Österreich zu finden (**Abbildung 11**). Die Kenntnis der genauen Lage ist sehr nützlich, da die LEADER-Netzwerke eine wichtige Ressource für lokale Initiativen sind. Die genauen Bezeichnungen der lokalen Aktionsgruppen und Ansprechpersonen sind in Anhang 3 in **Übersicht 15** zusammengestellt.

Zu den Intentionen von LEADER zählt, in der Regionalentwicklung Impulse für die Querschnittsmaterien, darunter die Inklusion. Erstmals erfolgte im LE 14-20 die Schwerpunktsetzung auf dieses Querschnittsthema. Eine Untersuchung von Stoppacher et al. (2019) zeigt, dass die überwiegende Mehrzahl von Personen, die im Zusammenhang mit einer Evaluierung befragt wurden, angaben, dass Fortschritte in diesen Bereichen erzielt wurden. Allerdings war in anderen Querschnittsbereichen (z.B. Gleichstellung von Frauen und Männern) die Einschätzung über den Erfolg höher. In dieser Untersuchung wurde mehrmals auf Green Care Bezug genommen. Zum einen im Zusammenhang mit den Tätigkeiten der Vernetzung von Lokalen Aktionsgruppen und zum anderen bei der Beschreibung von Fallstudien zu Green Care Betrieben.

In einer weiteren Studie, die dem Thema LEADER gewidmet ist (Lukesch et al., 2019) wurde die Bedeutung dieses Ansatzes für soziale Innovationen untersucht. In diesem Bericht wurde auf Green Care nicht hingewiesen, obwohl viele Green Care Betriebe innovativ soziale Vorhaben vorantreiben.

## 7. Schlussfolgerungen und Ausblick

In der vorliegenden Studie werden Daten von Green Care zertifizierten Betrieben ausgewertet, um die regionalökonomische Bedeutung von Green Care in Österreich zu beleuchten. Die Daten zu Investitionen und zum Vorleistungsbezug wurden genutzt, um auf die Bedeutung für die lokale Wirtschaft zurückzuschließen. Für die Tätigkeit Green Care wurden von den untersuchten 39 Betrieben über 9 Mio. € an Investitionen getätigt. Die öffentlichen Zuschüsse dazu entsprachen nicht ganz einem Fünftel davon. Die Kosten des laufenden Betriebs betrugen pro Jahr 7,6 Mio. €, wobei der Großteil davon für Personal aufgewendet wurde (4,5 Mio. €). In einer regionalwirtschaftlichen Analyse mit dem WIFO-Modell ASCANIO wurden Effekte für die vor- und nachgelagerten Sektoren sowie für die Regionalwirtschaft insgesamt ermittelt. Es wurde zwischen den Auswirkungen der Investitionen und den Folgewirkungen der laufenden Betriebsausgaben unterschieden. Dabei wurde berücksichtigt, dass die Nachfrage der Green Care-Betriebe auch zu Wertschöpfung und Beschäftigung bei den Lieferanten führt (so genannte indirekte Effekte). Das dadurch erzielte Einkommen wird zum Teil für Konsumausgaben verwendet und führt somit zu einer weiteren Nachfragebelebung, die ihrerseits wiederum Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte nach sich zieht (so genannte induzierte Effekte). Der laufende Betrieb ist mit einer jährlichen Wertschöpfung von 11,3 Mio. € verbunden. Mit den Investitionen, die die befragten Betriebe im Zuge ihrer Green Care Aktivitäten getätigt haben, ist eine Wertschöpfung im Umfang von 12,6 Mio. € einmalig verbunden gewesen.

Die wirtschaftlichen Effekte wurden auch auf Bundesländerebene dargestellt. Aufgrund von Verflechtungen über Handelsbeziehungen sind in allen Bundesländern Folgewirkungen von Investitionen und Vorleistungsbezug sichtbar. Am stärksten sind die Effekte in Niederösterreich, weil dort der Standort der meisten erfassten Green Care-Betriebe ist.

An den befragten Betrieben sind 282 Personen mit der Bereitstellung von Green Care Dienstleistungen betraut, davon sind 78 externe Dienstleister. Im Zuge der Betreuung in acht Betrieben finden zudem 106 Personen mit Behinderungen eine sinnvolle Beschäftigung im zweiten Arbeitsmarkt. Da die Grundgesamtheit, der zu Jahresende 2020 zertifizierten 58 Betriebe größer ist als die Stichprobe, kann man davon ausgehen, dass die hier vorgestellten Gesamtbeträge um knapp die Hälfte höher sein dürften.

Die Studie beschäftigt sich neben der Analyse der regionalwirtschaftlichen Bedeutung auch mit den Perspektiven von Green Care, um ländliche Regionen zu stärken. Dazu wurde untersucht, welche Angebots- und Nachfragefaktoren zum Tragen kommen. Um die Nachfrage nach Dienstleistungen von Green Care-Betrieben abzuschätzen, wurde ein umfangreicher Datensatz erstellt, der es interessierten Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern gestattet, das Potential auf kleinräumiger Ebene einzuschätzen. Dazu zählen demographische Faktoren wie die Zahl sehr junger und älterer Personen. Aus den Angaben zur Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung auf Gemeindeebene können Rückschlüsse auf das Marktpotential gezogen werden. Das Nachfragepotential ist beträchtlich, vor allem im Bereich der Betreuung von älteren Menschen. Die kleinräumige Auswertung des Angebots an Einrichtungen zur Kinderbetreuung hat gezeigt, dass hier Lücken sind, die von bäuerlichen Betrieben ausgefüllt werden können.

Gerade in ländlichen Regionen ist die Dichte der Betreuungseinrichtungen vergleichsweise gering. Ein stärkeres Angebot von Green Care-Betrieben könnte somit zweierlei Vorteile ermöglichen: die Betreuungssituation verbessern und eine weitere Abwanderung aus wirtschaftlich benachteiligten Regionen bremsen. Die hier vorgestellten Daten, die auch in Form von Listen auf Gemeinde- oder Bezirksebene verfügbar sind, können für die Erstellung von Business-Plänen wertvolles Grundlagenmaterial liefern.

Betreffend das Angebot zeigte sich, dass es keine eindeutigen Hinweise gibt, aus strukturellen Merkmalen auf die Aufnahme von Green Care Tätigkeiten zu schließen. Es sind offenbar sehr spezifische Faktoren, die Bäuerinnen und Bauern dazu veranlassen, im Bereich Green Care selbstständig tätig zu werden und dies anderen Alternativen wie Nebenerwerb oder Expansion des landwirtschaftlichen Betriebes vorziehen.

Im Zuge der Erhebung wurden die Respondentinnen und Respondenten auch gebeten, ein Stimmungsbild zu vermitteln und Problembereiche zu benennen. Insgesamt ist die Einschätzung positiv. Es gibt jedoch Bereiche, die für viele eine Herausforderung darstellen. Dazu zählt, dass die behördlichen bzw. bürokratischen Prozesse Zeit und Energie kosten. Green Care Angebote sind holistisch und individuell und benötigen eine individuelle Beratung. Der Verein *Green Care Österreich* hat im Rahmen der Betriebsentwicklung ein 6-Phasen-Beratungsmodell entwickelt und setzt dies erfolgreich ein, um Betriebe bei der Bewältigung der Schwierigkeiten zu unterstützen. Aus Sicht der befragten Betriebe wird die Betreuung durch den *Verein Green Care*

Österreich und die Beratungskräfte der Landwirtschaftskammer als gut eingeschätzt. Ein objektives Maß dazu ist die hohe Rate der Beteiligung an der Befragung, die einen großen Einsatz der Beteiligten erforderte.

Die langfristige Perspektive von Green Care-Betrieben hängt jedoch nicht nur vom eigenen Engagement und dem Geschick ab, für die Klienten wertvolle Dienstleistungen zu entwickeln. Betriebe, die sich weiterentwickeln und auch wachsen wollen müssen sich im Klaren sein, dass der Übergang von einer neben der Landwirtschaft betriebenen Tätigkeit zu einer gewerblichen Tätigkeit Umstellungen und Anpassungen erfordert. Betriebserweiterungen im Green Care Geschäftszweig sind auch aufgrund der Raumordnung teils nur schwer möglich oder derzeit oft nicht möglich. Der Verein *Green Care Österreich* hat diese Problematik erkannt und arbeitet an Lösungsansätzen. Da die Raumordnung Ländersache ist, ist die Aufgabe, hier Änderungen herbeizuführen, nicht einfach. In künftigen Untersuchungen sollten daher jene Herausforderungen mit denen wachstumsfähige Betriebe konfrontiert sind, systematisch identifiziert und analysiert werden, um Lösungsansätze zu entwickeln, die Wachstum und Betriebsentwicklung erleichtern. Somit könnte ein wichtiges Ziel von Green Care, Beschäftigung zu ermöglichen in Regionen, die von Abwanderung geprägt sind, leichter erreicht werden.

## 8. Literaturverweise

- Bock-Schappelwein, J., Genderindex 2015. Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich, WIFO, Wien, 2015.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK), Österreichischer Pflegevorsorgebericht 2018, Wien, 2019.
- Eisler, R., Die verkannten Grundlagen der Ökonomie: Wege zu einer Caring Economy, 1. Edition., Bchner-Verlag, Marburg, 2020.
- Famira-Mühlberger, U., 2014, Zur ökonomischen Notwendigkeit eines investiven Sozialstaates. WIFO Monographien, Eigenverlag, Wien.
- Famira-Mühlberger, U., Die Bedeutung der 24-Stunden-Betreuung für die Altenbetreuung in Österreich, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60718>.
- Famira-Mühlberger, U., Die Bedeutung der 24-Stunden-Betreuung für die Altenbetreuung in Österreich, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60718>.
- Famira-Mühlberger, U., Firgo, M., "Die Entwicklung des öffentlichen Aufwandes für Pflege-dienstleistungen. Projektion für die österreichischen Bundesländer", WIFO-Monats-berichte, 2014, 87(9), S. 643–652.
- Famira-Mühlberger, U., Firgo, M., Aktuelle und künftige Versorgungsfunktion der mobilen Pflege- und Betreuungsdienste in Österreich, WIFO, Wien, 2018, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/61563>.
- Famira-Mühlberger, U., Firgo, M., Fritz, O. und Streicher, G., Österreich 2025 - Pflegevorsorge - Künftiger Finanzierungsaufwand und regionalwirtschaftliche Verflechtungen, Herausforderungen und volkswirtschaftliche Effekte der Pflegevorsorge, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60469>.
- Famira-Mühlberger, U., Firgo, M., Zum künftigen Bedarf an Pflegepersonal in den stationären und mobilen Diensten, WIFO-Monatsberichte, 2019, 92(3), S. 149-157, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/61700>.
- Famira-Mühlberger, U., Pflegevorsorge in Gemeinden (Long-term Care in Municipalities), WIFO Monographie, Wien, 2020, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/66284>.
- Festl, E., Lutz, H., 2010, Schratzenstaller, M., Mögliche Ansätze zur Unterstützung von Familien. WIFO-Monographien, Eigenverlag, Wien.
- Firgo, M., Famira-Mühlberger, U., Ausbau der stationären Pflege in den Bundesländern. Quantitative und qualitative Effekte des Einsatzes öffentlicher Mittel im Vergleich zur mobilen Pflege, WIFO, Wien, 2014A, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47447>.
- Firgo, M., Famira-Mühlberger, U., Status quo und Zukunftspotentiale der Pflegedienstleistungen in Österreich, WIFO-Monatsberichte, 87(9), S. 631–642, 2014B
- Gesundheit Österreich (GÖG): Österreichischer Demenzbericht, 2014.
- Gesundheit Österreich (GÖG): Taskforce Pflege. Begleitung des Prozesses zur Erarbeitung von Zielsetzungen, Maßnahmen und Strukturen. Ergebnisbericht, 2021.
- Green Care Österreich, Green Care in der Land- und Forstwirtschaft 2019. soziale Innovation und Wertschöpfung für den ländlichen Raum. Eigenverlag, Wien, 2020.
- Griesbacher, E.M., F. Höllinger, Struktur und Entwicklung der sozialen Landwirtschaft in der Steiermark. Austrian Journal of Agricultural Economics and Rural Studies, Vol. 28.25 193-199, 2019.
- Guger, A., 2003, Direkte und indirekte Kinderkosten in Österreich. Ein Überblick. WIFO-Monatsberichte, 2003, 76(9), S.693-698.
- Guger, A., R. Buchegger, H. Lutz, Ch. Mayrhuber, M. Wüger, 2003, Schätzung der direkten und indirekten Kinderkosten. Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Eigenverlag, Wien.
- Haubenhofer, D. K., Elings, M., Hassink, J. und Hine, R. E., The Development of Green Care in Western European Countries. The Journal of Science and Healing, 6, 2, 106-111, 2010.
- Haubenhofer, D., Demattio, L., Gerber, S., Analyse unterschiedlicher Green Care Finanzierungsmodell in Österreich, und dem europäischen Ausland. Eigenverlag, Ländliches Fortbildungsinstitut Wien und Landwirtschaftskammer

- Wien, 2012b. Online verfügbar unter: [https://www.greencare.at/wp-content/uploads/sites/6/2020/06/abschlussbericht\\_finanzierungsmodelle\\_12.042012\\_absolutdef.pdf](https://www.greencare.at/wp-content/uploads/sites/6/2020/06/abschlussbericht_finanzierungsmodelle_12.042012_absolutdef.pdf)
- Haubenhof, D., Demattio, L., Gerber, S., Wirkung und Nutzen von Green Care. Eine Recherche und Analyse fachbezogener Artikel. LFI Wien, Eigenverlag, Wien, 2012a. Online verfügbar unter: [https://www.greencare.at/wp-content/uploads/sites/6/2020/06/abschlussbericht\\_wirkung\\_nutzen\\_def.pdf](https://www.greencare.at/wp-content/uploads/sites/6/2020/06/abschlussbericht_wirkung_nutzen_def.pdf)
- Huber, A., Senioren auf dem Bauernhof - Leitfaden zum Aufbau zielgruppenorientierter Angebote im Rahmen der Sozialen Landwirtschaft. LfL-Information. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL). Eigenverlag, Freising-Weihenstephan, 2018.
- Huber, A., Soziale Landwirtschaft - Eine Einkommensmöglichkeit mit sozialem Anspruch Leitfaden für landwirtschaftliche Betriebe in Bayern. LfL-Information. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL). Eigenverlag, Freising-Weihenstephan, 2016.
- Kirner, L., Land- und forstwirtschaftliche Diversifizierung in Österreich. Begriff, wirtschaftliche Relevanz, Erfolgsfaktoren und Ansatzpunkte für Weiterbildung und Beratung, Forschungsbericht, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien, 2018, [https://www.haup.ac.at/wp-content/uploads/2020/10/Studie-DIVERSIFIZIERUNG\\_final.pdf](https://www.haup.ac.at/wp-content/uploads/2020/10/Studie-DIVERSIFIZIERUNG_final.pdf).
- Klien, M., Pitlik, H., Firgo, M., Famira-Mühlberger, U., Ein Modell für einen strukturierten vertikalen Finanzausgleich in Österreich, WIFO, Wien, 2020, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/65854>.
- Limbrunner, A., St. Löwenhaupt, M. Sambale, K. Heider, Soziale Landwirtschaft in Bayern - praxisorientierte Bestandsaufnahme. Studie im Auftrag des Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF). xit-GmbH, Eigenverlag, Nürnberg, 2014, [https://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/landwirtschaft/dateien/zusammenfassung\\_bestandsaufnahme-soziale-landwirtschaft\\_xitgmbh.pdf](https://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/landwirtschaft/dateien/zusammenfassung_bestandsaufnahme-soziale-landwirtschaft_xitgmbh.pdf).
- Lukesch, R., Fidschuster, M. Fischer, N. Said, B. Ecker, H. Gassler, S. Mair und St. Philipp, Analyse der Potenziale Sozialer Innovation im Rahmen von LEADER 2014-20. Eigenverlag, Zentrum für Soziale Innovation und ÖAR, Wien. Online verfügbar unter: <https://www.bmlrf.gv.at/dam/jcr:761edd58-f1ed-4e9c-89d1-3e3422891c8a/Studie%202022:Endbericht%20SILEA.pdf>
- Lutz, H., Europäischer Sozialfonds und Arbeitsmarktpolitik, WIFO-Monatsberichte, 1998, 71 (9), S. 617–625.
- Lutz, H., Schratzenstaller, M., Mögliche Ansätze zur Unterstützung von Familien durch die öffentlichen Haushalte, WIFO-Monatsberichte, 2010, 83(8), S. 661–674.
- market Institut, Green Care – Potenzial für einen lebenswerten ländlichen Raum, Ergebnisse Agrarstudie 2019A, mimeo.
- market Institut, Wahrnehmung von Green Care 2019, Ergebnisse Agrarstudie 2019B, mimeo.
- Nagl-Cupal, M., Kolland, F., Zartler, U., Mayer, H., Bittner, M., Koller, M., Parisot, V., Stöhr, D., Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (Hg.), Angehörigenpflege in Österreich. Einsicht in die Situation pflegender Angehöriger und in die Entwicklung informeller Pflegenetzwerke, Universität Wien, 2018.
- Naylon, I. Machold, I., Fragebogen an zwischengeschaltete Stellen. Evaluierung LE14-20, erweiterter Evaluierungsbericht 2019 Paket J., metis, Wien, 2019, mimeo.
- ÖKL (Österreichisches Kuratorium für Landtechnik), 1999, LTS 217 Betreutes Wohnen am Bauernhof für ältere Menschen. Eigenverlag, Wien.
- ÖPIA (Österreichische Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen), Österreichische Interdisziplinäre Hochaltrigenstudie, Welle II 2015-2018, Qualitative Fokusstudie, Individuelle und soziale Potenziale für ein "gutes Leben" im hohen Alter, Eigenverlag, Wien, 2018A.
- ÖPIA (Österreichische Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen), Österreichische Interdisziplinäre Hochaltrigenstudie, Welle II 2015-2018, Panelerhebung, Wien und Steiermark, Eigenverlag, Wien, 2018B.
- ÖPIA (Österreichische Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen), Österreichische Interdisziplinäre Hochaltrigenstudie, Zusammenwirken von Gesundheit, Lebensgestaltung und Betreuung, 1. Erhebung 2013 / 2014, Wien und Steiermark, Eigenverlag, Wien, 2015A.
- ÖPIA (Österreichische Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen), Österreichische Interdisziplinäre Hochaltrigenstudie, Zusammenwirken von Gesundheit, Lebensgestaltung und Betreuung, 1. Erhebung 2013/2014, Wien und Steiermark, Eigenverlag, Wien, 2015B.
- Pohn-Weidinger, S., Gruber, M., Sinabell, F., Lutz, H., Mayerhofer, P., STRAT.AT-Fortschrittsbericht 2019. Österreichische Raumordnungskonferenz (vertreten durch die ÖROK-Gst.) im Rahmen der STRAT.AT Partnerschaft., ÖROK, Wien, 2019.

- Quendler, E., Eichner, M., Maier, S., Stockinger, S., Gutkas, R., Uhlhorn, B., Leitner, C., Alles, T., Moder, K., Ostermeier, M., Spraul, R., Steininger, B., Kuhlant, P., Schaffernicht, S., Sozial nachhaltige Inklusion von Menschen mit Behinderung in Arbeitsprozesse von Gartenbaubetrieben -Machbarkeitsstudie. Eigenverlag. Department für Nachhaltige Agrarsysteme, Universität für Bodenkultur Wien, Wien, 2020. [https://boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H93000/H93100/Vortragsreihe\\_ILT/2021-02-17/Broschuere\\_IRMA\\_2021.pdf](https://boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H93000/H93100/Vortragsreihe_ILT/2021-02-17/Broschuere_IRMA_2021.pdf)
- Resch, A., Förderung der sozialen Inklusion, der Armutsbekämpfung und der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Gebieten. Zusammenfassende Bewertung Paket J Schwerpunktbereiche 6A, 6C. Endfassung 8. Mai 2019 (Stichtag: 31.12.2018. Eigenverlag, metis, Wien.
- Sinabell, F., Bock-Schappelwein, J., Firgo, M., Friesenbichler, K., Piribauer, P., Streicher, G., Gerner, L., Kantelhardt, J., Kirchner, M., Niedermayer, A., Schmid, E., Schönhart, M., Mayer, C., Eine Zwischenbilanz zu den Wirkungen des Programms der Ländlichen Entwicklung 2014–2020, WIFO-Monographien, Eigenverlag, Wien, 2019.
- Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik 2018. Eigenverlag, Wien, 2019a.
- Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik 2019. Eigenverlag, Wien, 2020.
- Statistik Austria, Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Eigenverlag, Wien, 2019b.
- Stoppacher P., M. Saurug und K. Reinbacher-Fahmer, Analyse der Wirksamkeit und der Umsetzung des Modells der „Wirkungsorientierung“ in der LE-Maßnahme LEADER, 2019. Eigenverlag, Institut für Arbeitsmarktbetreuung und -forschung Steiermark, Graz. Online verfügbar unter: <https://www.bmlrf.gv.at/dam/jcr:799c847b-fcd0-4c5f-86b6-18ee17a268cb/Studie%203:%20Wirkungsorientierung%20LEADER.pdf>
- Strahl, W. und Th. Dax, Die Rolle von Leader im ländlichen Entwicklungsprogramm - Theorie und Praxis am Beispiel von Österreich. Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie, Band 20(1): 23-32, 2011. Online verfügbar: <http://oega.boku.ac.at>
- Streicher, G., Famira-Mühlberger, U., Firgo, M., The Economic Impacts of Long-Term Care Services. WIFO Working Paper No. 580, Austrian Institute of Economic Research, Vienna, 2019.
- SystemCert, Erhebung von Green Care-Arbeitsplätzen im Rahmen des Österreichischen Programms für die Ländliche Entwicklung, o.J., mimeo.
- van Elsen, T., Perspektiven Sozialer Landwirtschaft in Europa. – In: Van Elsen, S., Agnelli, D., Bernhard, A., Nicli, S. (Hrsg.): Perspektiven der Sozialen Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungen in Italien. Bozen-Bolzano University Press: 39-59, 2020A. [http://www.soziale-landwirtschaft.de/fileadmin/media/soziale-landwirtschaft.de/PDF/Publikationen\\_und\\_Materialien/Publikationen/SozLWS\\_Eur\\_Suedti\\_mT.pdf](http://www.soziale-landwirtschaft.de/fileadmin/media/soziale-landwirtschaft.de/PDF/Publikationen_und_Materialien/Publikationen/SozLWS_Eur_Suedti_mT.pdf)
- van Elsen, T., Soziale Landwirtschaft als ökologische Inklusion. – In: Bossert, L., Voget-Kleschin, L., Meisch, S. (Hrsg.): Damit gutes Leben mit der Natur einfacher wird. Suffizienzpolitik für Naturbewahrung. Metropolis-Verlag: 119-131, Marburg. 2020B, [http://www.soziale-landwirtschaft.de/fileadmin/media/soziale-landwirtschaft.de/PDF/Publikationen\\_und\\_Materialien/Publikationen/SozLWS\\_Suffizienz.pdf](http://www.soziale-landwirtschaft.de/fileadmin/media/soziale-landwirtschaft.de/PDF/Publikationen_und_Materialien/Publikationen/SozLWS_Suffizienz.pdf)
- Wiesinger, G., Quendler, E., Hoffmann, C., Di Martino, A., Egartner, S., Weber, N., Hambrusch, J., Soziale Landwirtschaft. Situation und Potenziale einer Form der Diversifizierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in Österreich, Südtirol und Trentino, Forschungsbericht Nr. 66., Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Eigenverlag, Wien, 2013.
- Wydler, H., Stohler, R., Christ, Y., Bombach, C., Care Farming – eine Systemanalyse. Schlussbericht. Institut für Kindheit, Jugend und Familie (IKJF). ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur, 2013.

## Anhang 1

Abbildung 12: Erhebung betriebswirtschaftlicher Kennzahlen 1 von 3

Hellgrüne Felder sind selbst auszufüllen, der Rest wird automatisch berechnet				
<b>1.) Investitionskosten:</b>				
Anschaffungskosten 2014 und 2015				netto
<b>2.) Finanzierung:</b>				
<b>Eigenkapital</b>				
Eingesetztes Eigenkapital				
Zinssatz für Eigenkapital				
<b>Finanzierung Kredit durch Bankinstitut</b>				
123456789123456789_P		Kredit vom xx.xx.20xx		
Kreditgebühren einmalig:				
Kreditsumme:				
Kreditlaufzeit				Jahre
Kreditzinssatz				
Kreditrückzahlungsrate (Annuität) jährlich				
<b>3.) Abschreibungen:</b>				
<b>Abschreibung der Investitionen (Nettokosten ohne Ust)</b>				
Baukosten - auf	30 Jahre		3,33% bzw. jährlich	
Installationskosten auf	15 Jahre		6,67% bzw. jährlich	
	Summe:		Zwischensumme:	
Instandhaltung				1,50% bzw. jährlich
<b>Summe:</b>				
<b>4.) Einnahmen:</b>				
	<b>Roh-Einnahmen:</b>		abzüglich direkt zuordenbarer Ausgaben	
Tiergestützte Interventionen				
Tiergestützte Aktivität				
Reit- und Bauernhofpädagogik				
Führungstraining mit Pferden				
Schule am Bauernhof				
Exkursionen				
Einnahmen Kooperation mit Sozialträger				
Seminare, Weiterbildungen				
Feriencamps				
	Summe:			
Einnahmen gesamt jährlich bzw. monatlich				
<b>5.) Gewinnermittlung:</b>				
laufende Betriebseinnahmen jährlich				
- laufende Betriebsausgaben jährlich (fixe und variable Kosten wie Strom, Wasser, Versicherung,...)				
- jährliche Abschreibung plus Instandhaltung				
<b>Gewinn</b>				
- etwaige Einkommenssteuer (in diesem Falle nicht relevant)				
- Kapitalrückzahlung (Annuität)				
- Zinssatz für Eigenkapital				
<b>Gewinn nach Steuer minus Kapitalrückzahlung minus Zinssatz für Eigenkapital</b>				

Abbildung 13: Erhebung betriebswirtschaftlicher Kennzahlen 2 von 3

Angaben in Euro	ZUGEKaufTE LEISTUNGEN	EIGENBEITRAG (nicht Arbeit!) ungefähr zu Marktpreisen bewertet; bzw. Invest- Förderung
<b>gesamte bisherige Investitionen für Green Care</b>		
<b>davon:</b> Gebäude-Investitionskosten (Stall, Reitplatz,...)		
Nutztiere und Nutzpflanzen		
Fahrzeuge / Maschinen		
anderes:		
<b>Förderung für Bauten durch Green-Care (Investitionszuschuss)</b>		
<b>Summe Investitionen</b>		
<b>variable und Fixkosten - JAHRESSUMMEN</b>		
<b>Betriebskosten allgemein</b>		
Strom, Energie und Wasser		
Reparaturen, Instandhaltung, Wartung		
Versicherungen, Steuerberatung, Werbung, Weiterbildung, u.a.		
Bürokosten, GWG, Telefon, Internet		
Reinigung, Schneeräumung, etc.		
Steuern, Abgaben, Gebühren		
<b>Betriebskosten in Verbindung mit der Leistung</b>		
Verpflegung (Betriebs Helfer), Essen für Klienten		
Therapie-, Gesundheitsleistungen (zugekaufte Dienstleistungen)		
Betreuung, Pflege, sonst. Arbeitskosten (zugekaufte Dienstleistungen)		
Transportleistungen		
Tierhaltungskosten		
therapeutische (Hilfs-)Mittel		
Sozialversicherungsbeiträge für Tätigkeit in Green-Care		
Personalkosten für Angestellte für Green-Care-Tätigkeiten (Löhne & Arbeitgeberbeiträge)		
<b>sonstiges:</b> 1 Kredite, Gebühren		
2.....		
<b>Summe laufende Kosten pro Jahr</b>		
<b>Einnahmen aus Green Care</b>		
davon: Förderungen		
Anteil Green Care an Betriebsergebnis in Prozent		
<b>Gewinn (ggf. abzüglich Annuität für Fremdkapital)</b>		
<b>zusätzliche Fragen:</b>		
Zeitaufwand in Stunden pro Jahr für Green Care		
wie viele Personen arbeiten insgesamt für Green Care		

Abbildung 14: Erhebung betriebswirtschaftlicher Kennzahlen 3 von 3

**Wir möchten Sie nun noch bitten, einige quantitative Fragen zu beantworten, die uns die Einschätzung der Bedeutung und des Potentials von Green Care erleichtern soll**

Welche Aspekte Ihrer "Green Care"-Arbeit schätzen Sie am meisten (Mehrfachnennungen möglich)		
<b>- kurze Betriebsbeschreibung</b>		
- Abwechslung zur "normalen" landwirtschaftlichen Arbeit		
- das zusätzliche Einkommen		
- Absatzmöglichkeit für eigene Produkte		
- Einsatzmöglichkeit vorhandener Qualifikationen/Talente/Neigungen		
- Den Kontakt zu neuen Klienten und Kunden		
- Den Umgang mit Behinderten/Kindern/Pflegebedürftigen		
- Die soziale Komponente im Allgemeinen		
- sonstiges:		
Wie wichtig ist Ihre Green Care-Arbeit für ein positives Betriebsergebnis Ihres Hofes		
Schulnoten: sehr wichtig (1) - unwichtig (5)		
Wie zufrieden sind Sie mit der Unterstützung durch die öffentliche Hand/Interessensvertretung/Förderstelle?		
Schulnoten: sehr zufrieden (1) - neutral (3) - sehr unzufrieden (5)		
Wie zufrieden sind Sie im Allgemeinen mit Ihrem Green Care-Geschäftszweig		
Schulnoten: sehr zufrieden (1) - neutral (3) - sehr unzufrieden (5)		
Würden Sie das gleiche noch einmal machen?		
Ja/Nein		
wenn ja:		
planen Sie, ihre Green Care-Aktivitäten weiter auszubauen?		
wenn nein:		
planen Sie den Ausstieg aus diesem Geschäftszweig?		
was sind die wichtigsten Gründe dafür? (Mehrfachnennungen möglich!)		
- zu geringe Nachfrage		
- zu hoher Arbeitsaufwand		
- zu hoher finanzieller Aufwand		
- zu hohe bürokratische Anforderungen		
- fehlende Kompetenzen		
- fehlende Mitarbeiter		
- soziale/psychologische Überforderung		
-sonstiges:		
Haben Sie Anmerkungen zu sonstigen Aspekten von Green Care oder unserer Befragung?		
offene Antwortmöglichkeit!		

## Anhang 2

ASCANIO ist Teil einer Modellfamilie, die auf unterschiedlichen geografischen Ebenen angesiedelt ist. Gemeinsam ist diesen Modellen ein theoretischer Kern, der um detaillierte statistische Informationen auf der jeweiligen Regionsebene ergänzt wird. Die Struktur dieser Modellfamilie weist ein Schema wie in Abbildung 15 dargestellt auf.

ASCANIO bildet die Verflechtungen zwischen den Wirtschaftssektoren auf der Ebene der österreichischen Bundesländer ab; die grundlegende Strukturinformation beruht dabei auf der österreichischen Input-Output-Tabelle des Jahres 2016<sup>4</sup>, die um wirtschaftstheoretisch fundierte Verhaltensgleichungen ergänzt wurde. Diese Verhaltensgleichungen beschreiben

- den privaten Konsum (in Abhängigkeit von Einkommen und Preisen);
- die Faktornachfrage nach Arbeit, Kapital und Vorleistungen (in Abhängigkeit von Löhnen, Preisen und Produktionsmenge sowie – im Fall von Kapital und den daraus abgeleiteten Investitionen – dem Zinsniveau) sowie
- die Preisbildung; hierzu zählen die Produktionspreise sowie ein Modell für die Lohnbildung. Von den Produktionspreisen sind alle weiteren Preise – unter Berücksichtigung von Transport- und Handelsspannen, Gütersteuern, etc. – in konsistenter Weise abgeleitet.

Die Verflechtungen zwischen den Sektoren werden in den regionalen Input-Output-Tabellen abgebildet; diese definieren die Vorleistungsverflechtungen zwischen den Wirtschaftssektoren. Die Herkunft dieser Vorleistungsgüter – aus der eigenen Region, aus anderen Bundesländern oder aus dem "Rest der Welt" – wird durch das im Modell implementierte Handelsmodell abgebildet. Für das Basisjahr ist diese Modell-Handelsmatrix aus statistischen Quellen und Unternehmensberatungen abgeleitet; Preisreaktionen im Modell können die Struktur dieser Handelsflüsse aber auch verändern.

Als Bundesländermodell hat ASCANIO allerdings einige Besonderheiten, die Mechanismen abbilden, die als "regionale Umverteilungsprozesse" bezeichnet werden können:

- Pendlerverflechtungen: So wohnen etwa 250.000 in Wien Beschäftigte in anderen Bundesländern (in erster Linie in Niederösterreich und dem Burgenland). Umgekehrt pendeln immerhin etwa 80.000 Wiener/innen zu Arbeitsstätten außerhalb ihrer Wohnregion. Dies bewirkt eine Umverteilung von verfügbarem Einkommen von der Arbeitsregion (in der das Einkommen erwirtschaftet wird) zur Wohnregion (in der der daraus resultierende Konsum primär getätigt wird).
- Inlandtourismus: Ähnlich wie die Pendlerverflechtungen bewirkt Tourismus eine Umverteilung vom Wohnort zur Urlaubsregion. Ist die Urlaubsregion ebenfalls in Österreich, impliziert dies einen innerösterreichischen Transfer von Konsumausgaben (wichtige Bundesländer im

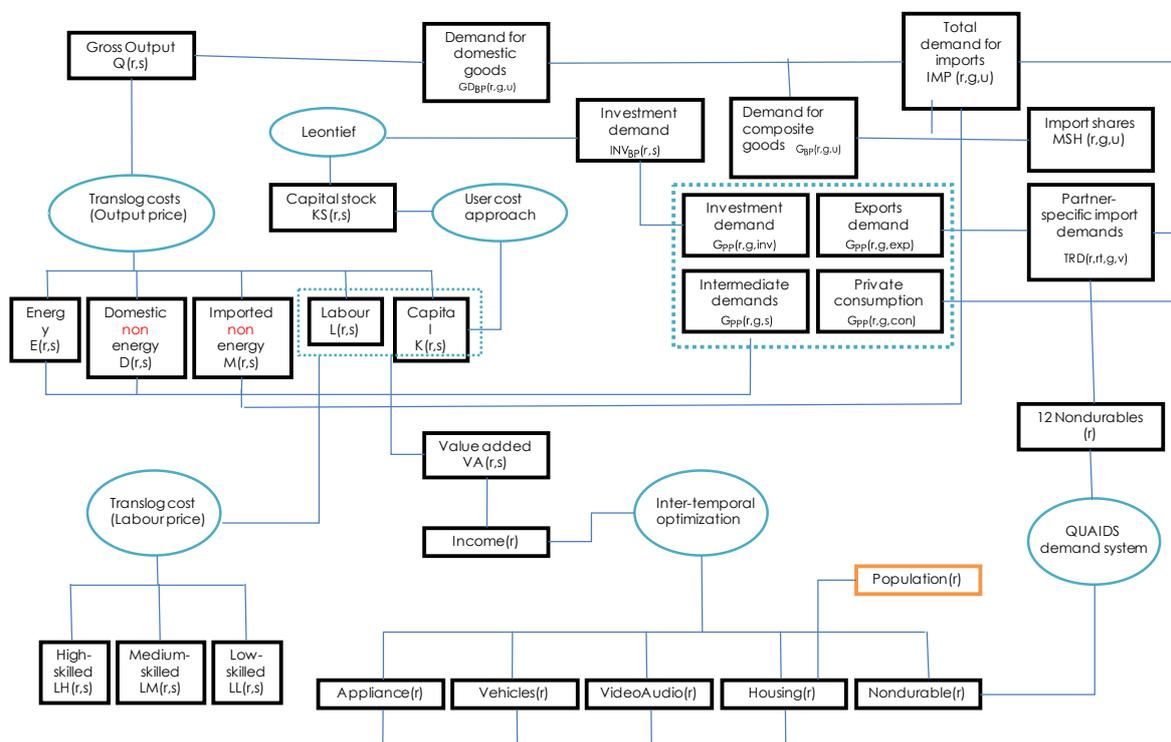
---

<sup>4</sup> Dies stellt die aktuellste Version, publiziert von Statistik Austria, dar. Die Regionalisierung erfolgte auf Basis von regional disaggregierten Auswertungen verschiedener Datenquellen, am wichtigsten darunter die Leistungs- und Strukturhebung LSE, die Abgestimmte Erwerbsstatistik (AEST), sowie die Gütereinsatzstatistik (GEST), allesamt erhoben und publiziert von Statistik Austria.

Inlandstourismus sind das Burgenland, Kärnten, die Steiermark und Salzburg. Für die "großen" Tourismusregionen Tirol und Vorarlberg – wie auch für Wien – sind ausländische Gäste wichtiger als der Inlandstourismus).

- Interregionale Einkäufe: Nicht zuletzt durch "institutionalisierte" Einkaufsmöglichkeiten, wie sie Shopping-Zentren darstellen, ergibt sich eine systematische – und nicht unbedeutliche – regionale Dispersion von Konsumausgaben. Auch hier bietet der Großraum Wien einige Beispiele für solche "Einkaufsinstitutionen", mit der Shopping City Süd als erstem und immer noch größtem, wenn auch seit längerer Zeit nicht mehr einzigem, Beispiel.
- Weitere Mechanismen, die systematisch die Nachfrage von der Wohn- (oder Arbeits-) Region entkoppeln, existieren zum Beispiel im Schul- und Gesundheitsbereich; diese sind für die vorliegende Arbeit allerdings nicht von Bedeutung.

Abbildung 15: **Modellstruktur ASCANIO**



Q: WIFO, IPTS (The Institute for Prospective Technological Studies).

Die Modellebenen von ASCANIO bestehen aus:

- neun Bundesländern (plus einem "Rest der Welt"),
- 63 Gütern bzw. Wirtschaftssektoren,
- den Endnachfragekategorien privater und öffentlicher Konsum, Investitionen sowie Exporten.

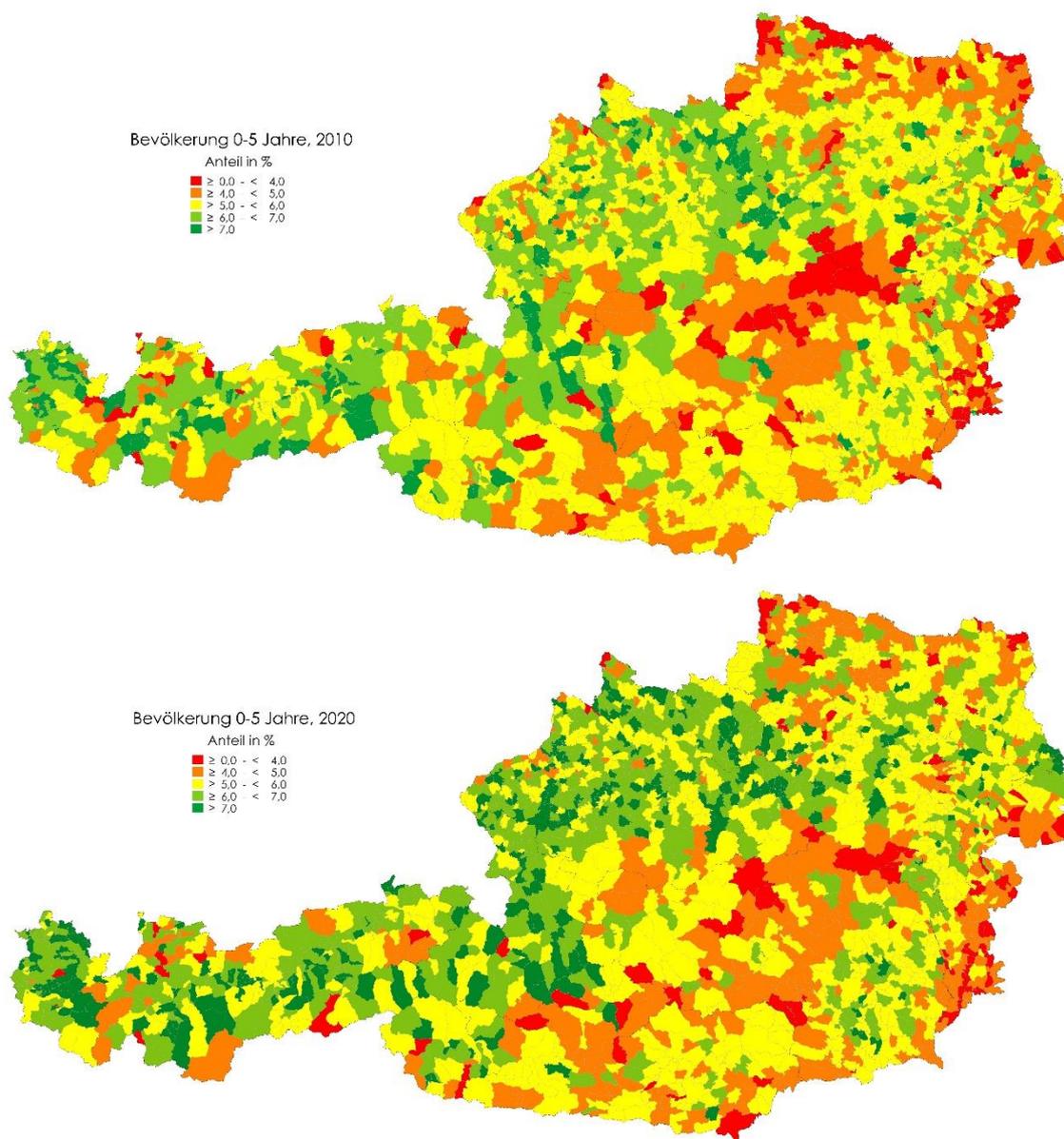
Die wesentlichen Variablen, die ASCANIO modelliert, sind Wertschöpfung und Beschäftigung nach Sektoren und Regionen. Diese können auch getrennt nach den genannten Wirkungsstufen (direkt, indirekt und induziert) abgeschätzt werden:

- Erstens, die direkten Effekte, welche Bruttowertschöpfung und Beschäftigung (sowie Produktionswert) der österreichischen Universitäten selbst darstellen.
- Zweitens, die indirekten Effekte, die sich aus den, durch den Nachfrageimpuls der direkten Effekte ausgelösten Zulieferungen ergeben und mehrere Ebenen des Produktionssystems durchlaufen (Lieferungen dritter Unternehmen an die direkten Auftragnehmer, Lieferungen an diese Zulieferer usw.).
- Und drittens, die induzierten Effekte, die dadurch entstehen, dass in den mit den direkten und indirekten Effekten in Zusammenhang stehenden Wirtschaftsbranchen zusätzliches Einkommen (in Form von Löhnen, Gehältern und Gewinnen) geschaffen wird, das zum Einen Auswirkungen auf den privaten Konsum nach sich zieht; weiters die Investitionstätigkeit anregen kann, wenn durch die zusätzliche Produktion Kapazitätsengpässe entstehen (Erweiterungsinvestitionen) oder die zusätzliche Liquidität für Ersatzinvestitionen herangezogen wird; und zu guter Letzt auch über zusätzliches Steueraufkommen den öffentlichen Konsum, d.h. die Ausgaben des Staates bzw. den Finanzierungssaldo der öffentlichen Hand beeinflussen kann.

ASCANIO liefert auch Ergebnisse zum Steueraufkommen und den Sozialversicherungsabgaben. Die zugrundeliegenden Steuerquoten wurden aus den Steuerstatistiken für die Jahre 2007 bis 2012 abgeleitet. Ein an ASCANIO angeschlossenes Finanzausgleichsmodul schätzt die Verteilung auf die Gebietskörperschaften Bund, Länder und Gemeinden (aggregiert auf Länderebene). Grundlage dafür ist das Finanzausgleichsgesetz FAG 2005, aktualisiert für das FAG 2018.

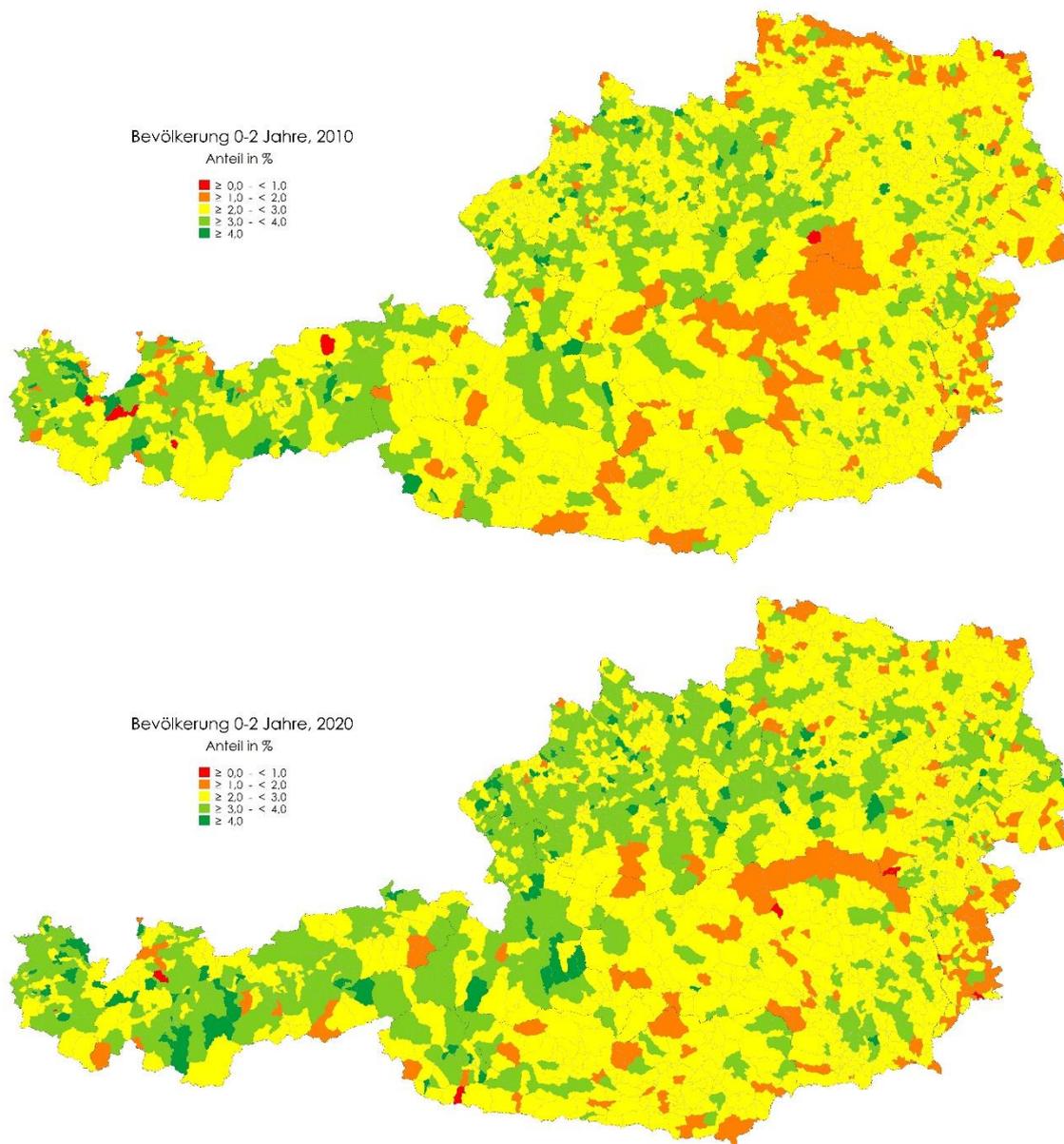
### Anhang 3

Abbildung 16: Anteil der Bevölkerung im Alter von 0-5 Jahren nach Gemeinden, 2010 und 2020



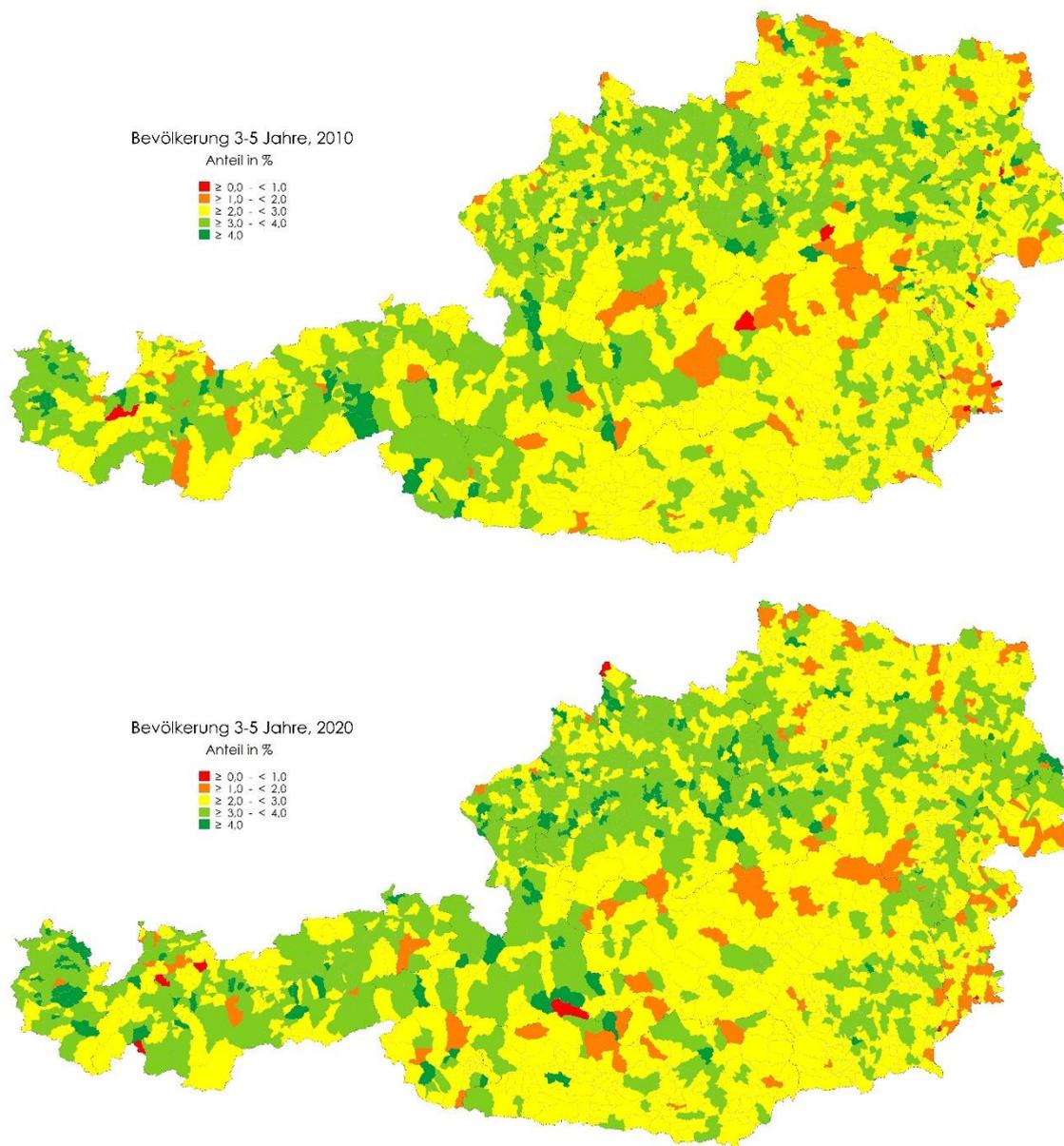
Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 2002 (einheitlicher Gebietsstand 2020). Daten abgerufen am 28.12.2020.

Abbildung 17: Anteil der Bevölkerung im Alter von 0-2 Jahren nach Gemeinden. 2010 und 2020



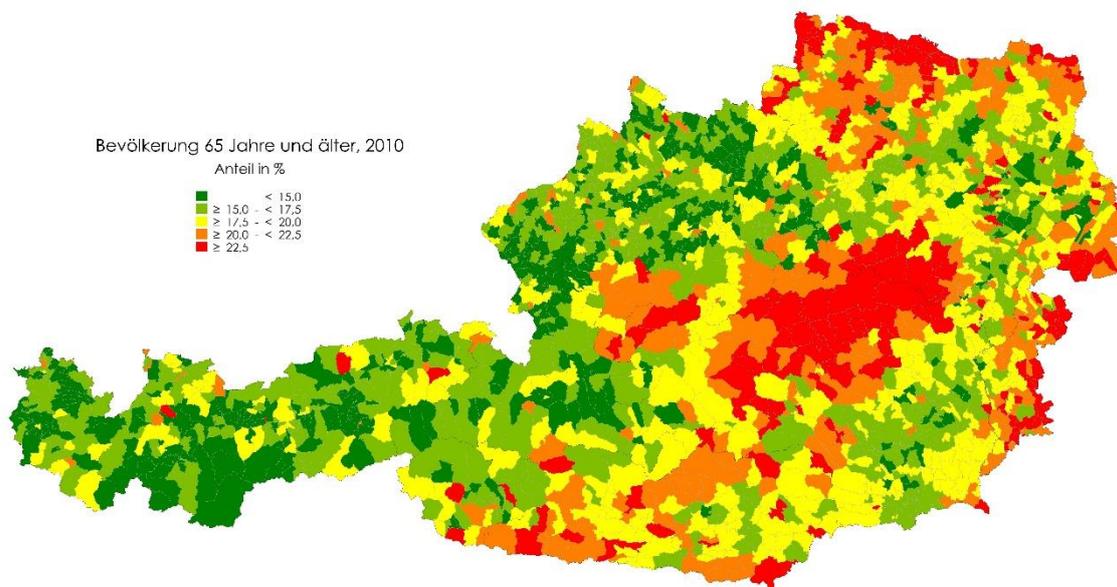
Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 2002 (einheitlicher Gebietsstand 2020). Daten am 19.2.2021 abgerufen.

Abbildung 18: Anteil der Bevölkerung im Alter von 3-5 Jahren nach Gemeinden. 2010 und 2020



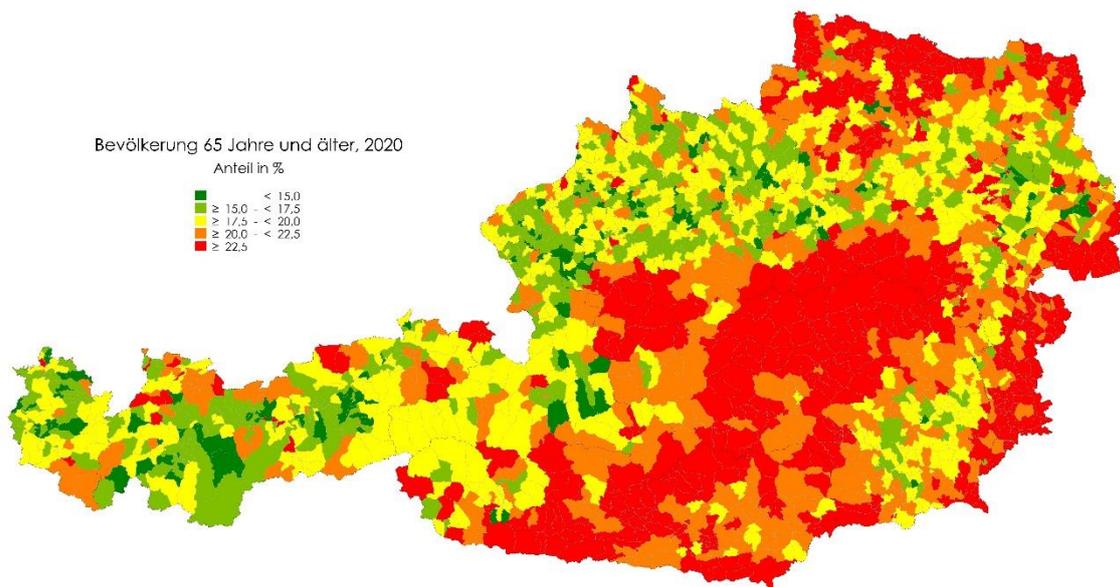
Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 2002 (einheitlicher Gebietsstand 2020). Daten am 19.2.2021 abgerufen.

Abbildung 19: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter nach Gemeinden, 2010



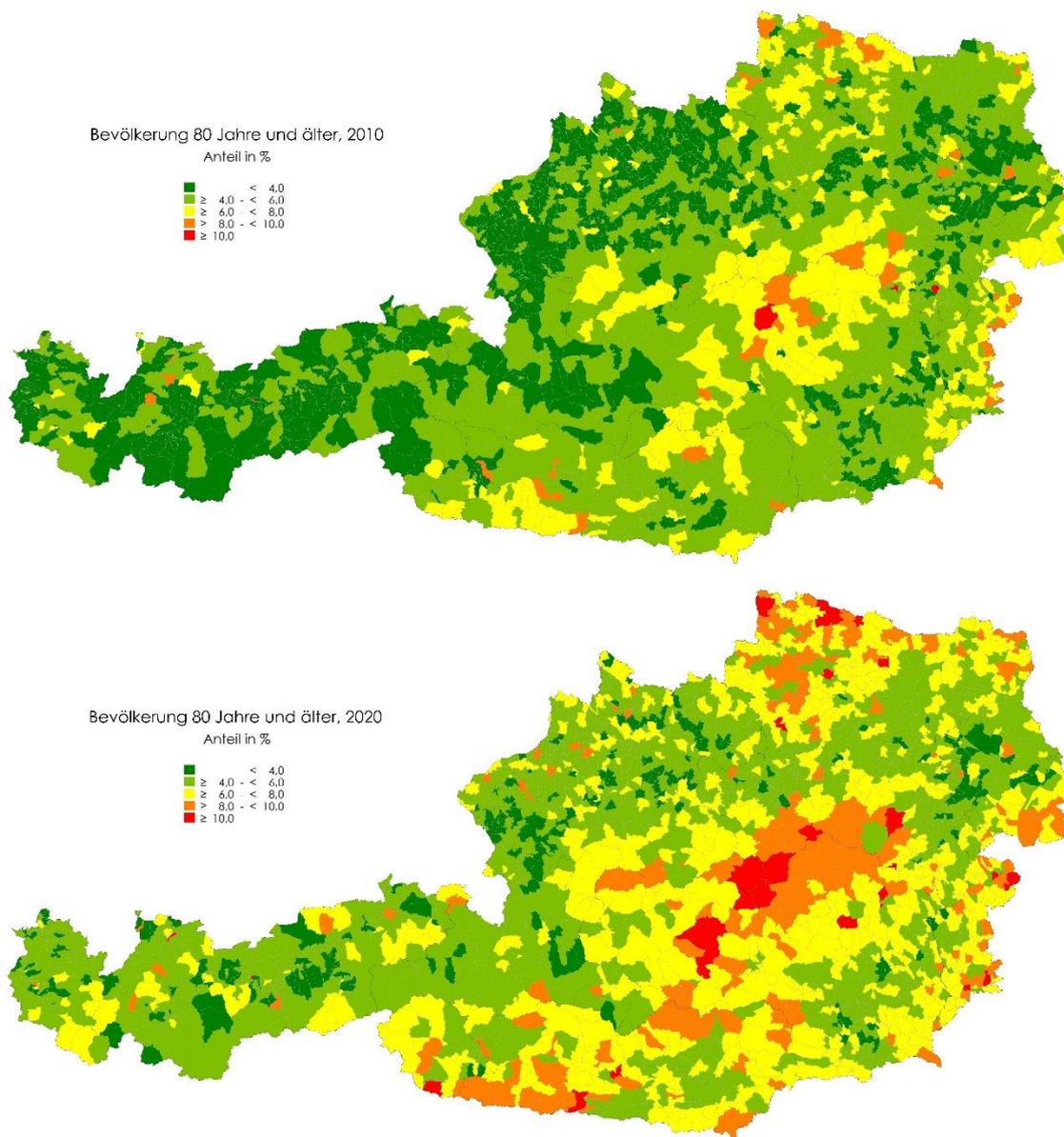
Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 2002 (einheitlicher Gebietsstand 2020). Daten abgerufen am 28.12.2020.

Abbildung 20: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter nach Gemeinden, 2020



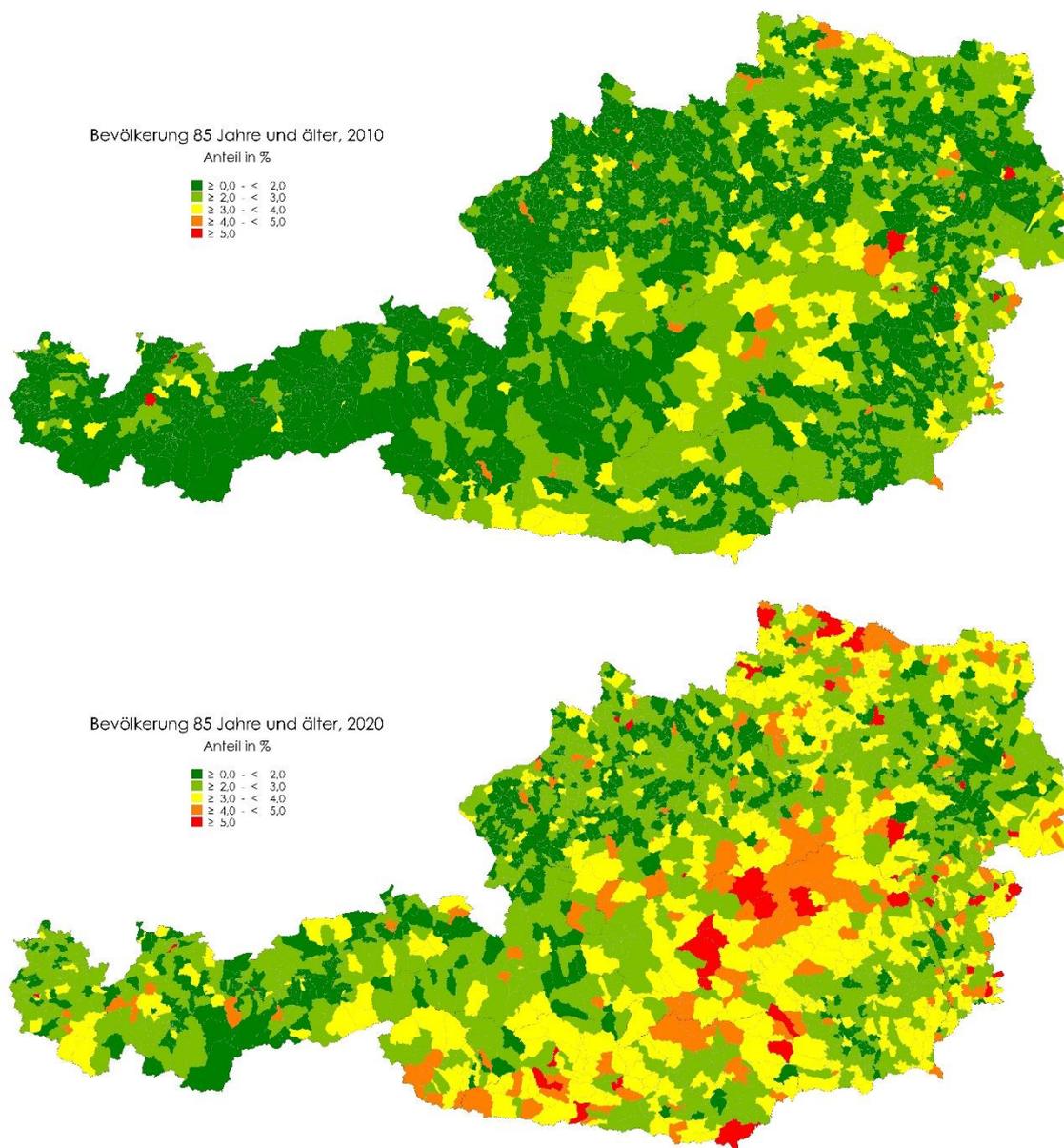
Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 2002 (einheitlicher Gebietsstand 2020). Daten abgerufen am 28.12.2020.

Abbildung 21: Anteil der Bevölkerung 80 Jahre und älter nach Gemeinden, 2010 und 2020.



Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 2002 (einheitlicher Gebietsstand 2020). Daten abgerufen am 28.12.2020.

Abbildung 22: Anteil der Bevölkerung 85 Jahre und älter nach Gemeinden. 2010 und 2020



Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 2002 (einheitlicher Gebietsstand 2020). Daten am 19.2.2021 abgerufen.

Übersicht 7: **Bevölkerungsstruktur zum Jahresanfang in den Bundesländern 2000-2020.**  
**Prognose 2030 und 2040**

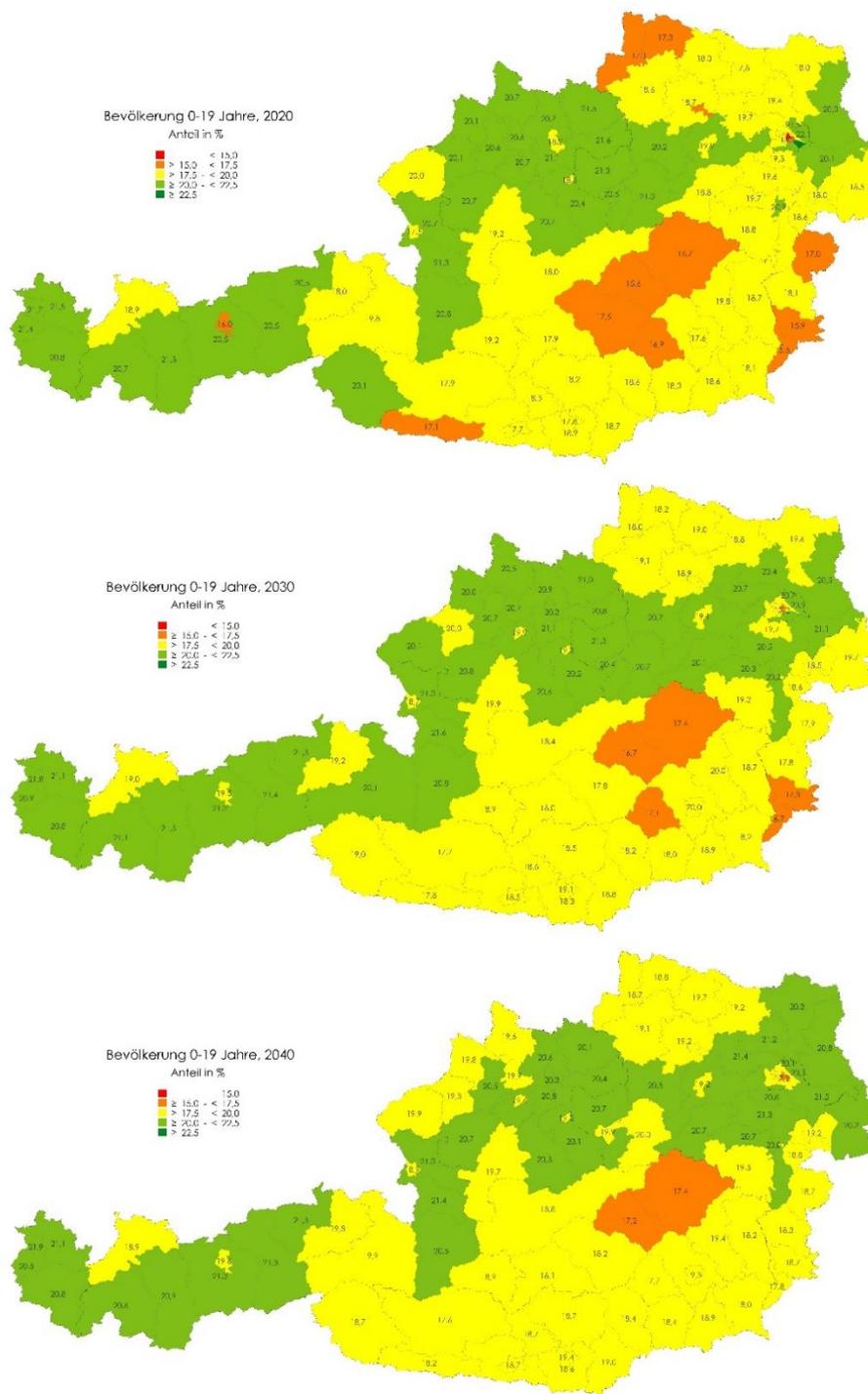
Bundesland	Bevölkerung insgesamt Personen	Nach Geschlecht		Nach Altersgruppen							
		Männer Personen	Frauen Personen	0 bis 14 Jahre Personen	darunter 0 bis 5 Jahre		65 Jahre und älter		darunter 80 Jahre und älter		
				Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %
<b>Burgenland</b>											
2000	276.226	134.725	141.501	43.066	15,6	15.231,0	5,5	49.061,0	17,8	9.059,0	3,3
2010	283.697	138.680	145.017	38.249	13,5	14.081,0	5,0	55.947,0	19,7	15.778,0	5,6
2020	294.436	144.339	150.097	38.669	13,1	14.759,0	5,0	65.485,0	22,2	19.025,0	6,5
2030	305.470	149.321	156.149	39.309	12,9	14.686,0	4,8	83.503,0	27,3	22.417,0	7,3
2040	314.740	152.987	161.753	39.082	12,4	14.544,0	4,6	99.231,0	31,5	31.371,0	10,0
<b>Kärnten</b>											
2000	560.696	270.695	290.001	96.312	17,2	35.278,0	6,3	90.368,0	16,1	19.604,0	3,5
2010	557.998	270.576	287.422	79.720	14,3	29.248,0	5,2	106.986,0	19,2	30.368,0	5,4
2020	561.293	273.688	287.605	74.709	13,3	28.827,0	5,1	123.868,0	22,1	35.482,0	6,3
2030	555.526	270.590	284.936	71.585	12,9	27.119,0	4,9	154.044,0	27,7	44.532,0	8,0
2040	548.416	266.901	281.515	67.743	12,4	25.664,0	4,7	174.832,0	31,9	57.862,0	10,6
<b>Niederösterreich</b>											
2000	1.535.083	748.910	786.173	266.389	17,4	98.162,0	6,4	245.762,0	16,0	52.333,0	3,4
2010	1.605.897	786.370	819.527	241.760	15,1	89.236,0	5,6	300.254,0	18,7	78.784,0	4,9
2020	1.684.287	829.174	855.113	243.279	14,4	95.069,0	5,6	341.839,0	20,3	97.689,0	5,8
2030	1.754.465	862.547	891.918	250.536	14,3	95.959,0	5,5	429.994,0	24,5	126.659,0	7,2
2040	1.813.837	890.130	923.707	251.202	13,8	95.620,0	5,3	513.223,0	28,3	158.974,0	8,8
<b>Oberösterreich</b>											
2000	1.370.035	668.429	701.606	254.408	18,6	94.937,0	6,9	200.985,0	14,7	41.655,0	3,0
2010	1.409.253	692.052	717.201	220.841	15,7	82.653,0	5,9	240.747,0	17,1	64.891,0	4,6
2020	1.490.279	739.814	750.465	225.503	15,1	92.479,0	6,2	277.872,0	18,6	79.940,0	5,4
2030	1.547.285	769.185	778.100	235.793	15,2	92.369,0	6,0	359.252,0	23,2	99.677,0	6,4
2040	1.588.899	789.970	798.929	230.850	14,5	89.502,0	5,6	424.818,0	26,7	133.571,0	8,4
<b>Salzburg</b>											
2000	512.854	247.652	265.202	93.586	18,2	35.810,0	7,0	68.653,0	13,4	15.024,0	2,9
2010	526.730	255.552	271.178	82.430	15,6	30.712,0	5,8	86.736,0	16,5	22.513,0	4,3
2020	558.410	273.167	285.243	81.696	14,6	33.920,0	6,1	105.872,0	19,0	28.346,0	5,1
2030	572.338	279.506	292.832	84.390	14,7	33.358,0	5,8	133.196,0	23,3	40.252,0	7,0
2040	580.452	283.336	297.116	82.194	14,2	32.252,0	5,6	153.981,0	26,5	50.622,0	8,7
<b>Steiermark</b>											
2000	1.182.930	573.779	609.151	196.119	16,6	71.687,0	6,1	194.502,0	16,4	41.051,0	3,5
2010	1.205.045	588.396	616.649	167.643	13,9	62.830,0	5,2	226.773,0	18,8	63.657,0	5,3
2020	1.246.395	615.572	630.823	167.098	13,4	67.587,0	5,4	255.529,0	20,5	75.123,0	6,0
2030	1.266.273	626.412	639.861	169.248	13,4	65.498,0	5,2	318.135,0	25,1	93.292,0	7,4
2040	1.277.908	632.895	645.013	162.626	12,7	62.858,0	4,9	368.357,0	28,8	119.628,0	9,4
<b>Tirol</b>											
2000	667.459	325.002	342.457	125.295	18,8	48.063,0	7,2	88.277,0	13,2	19.606,0	2,9
2010	704.662	344.502	360.160	109.880	15,6	41.375,0	5,9	113.642,0	16,1	29.173,0	4,1
2020	757.634	373.599	384.035	110.233	14,5	45.455,0	6,0	137.957,0	18,2	38.528,0	5,1
2030	785.602	386.267	399.335	114.993	14,6	45.500,0	5,8	176.695,0	22,5	52.505,0	6,7
2040	804.223	394.832	409.391	111.637	13,9	43.680,0	5,4	210.720,0	26,2	66.315,0	8,2

Fortsetzung nächste Seite ...

Bundesland	Bevölkerung insgesamt Personen	Nach Geschlecht		Nach Altersgruppen							
		Männer Personen	Frauen Personen	0 bis 14 Jahre Personen	in %	darunter 0 bis 5 Jahre		65 Jahre und älter		darunter 80 Jahre und älter	
						Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %
<b>Vorarlberg</b>											
2000	348.366	171.769	176.597	68.686	19,7	26.815,0	7,7	42.274,0	12,1	8.794,0	2,5
2010	368.366	181.392	186.974	62.865	17,1	23.834,0	6,5	55.934,0	15,2	13.798,0	3,7
2020	397.139	197.128	200.011	63.476	16,0	26.059,0	6,6	69.715,0	17,6	19.507,0	4,9
2030	411.707	204.128	207.579	65.765	16,0	25.851,0	6,3	89.144,0	21,7	26.123,0	6,3
2040	421.343	208.614	212.729	63.972	15,2	24.960,0	5,9	107.152,0	25,4	33.648,0	8,0
<b>Wien</b>											
2000	1.548.537	727.370	821.167	227.889	14,7	91.369,0	5,9	253.785,0	16,4	64.985,0	4,2
2010	1.689.995	808.681	881.314	241.779	14,3	100.652,0	6,0	286.366,0	16,9	80.269,0	4,7
2020	1.911.191	932.291	978.900	278.397	14,6	118.213,0	6,2	315.490,0	16,5	80.407,0	4,2
2030	2.013.859	978.340	1.035.519	295.525	14,7	122.856,0	6,1	372.057,0	18,5	110.771,0	5,5
2040	2.087.200	1.009.865	1.077.335	301.944	14,5	124.818,0	6,0	429.335,0	20,6	126.322,0	6,1

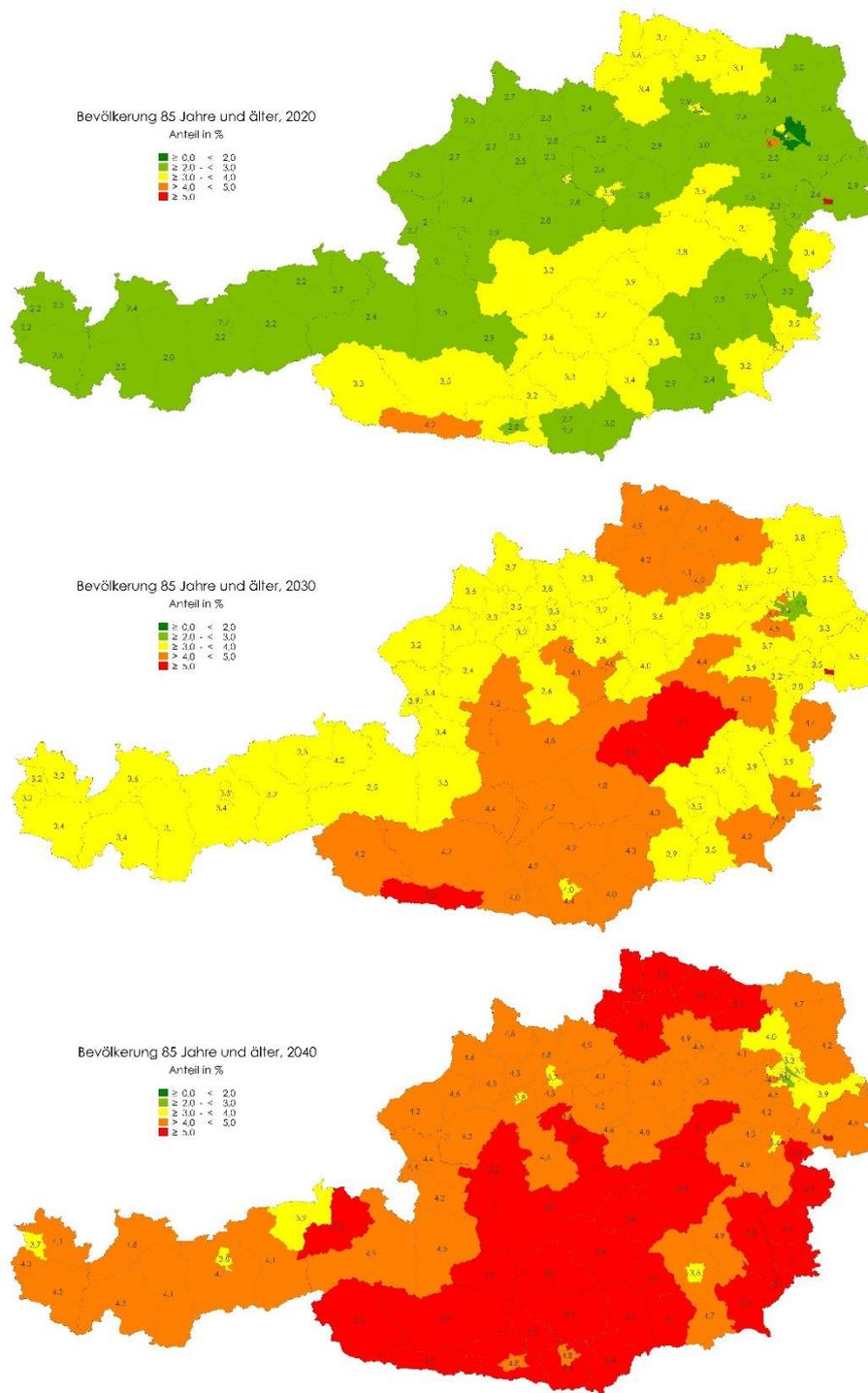
Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zum Jahresanfang 1952 bis 2101, Hauptszenario. Daten am 22.2.2021 abgerufen; Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2020. Daten abgerufen am 19.2.2021, verfügbar unter: [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/demographische\\_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html).

Abbildung 23: Bevölkerung 19 Jahre und jünger nach politischen Bezirken am Jahresanfang, 2020 und Prognose 2030 und 2040



Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 2002 (einheitlicher Gebietsstand 2020). Daten abgerufen am 19.2.2021; ÖROK-Regionalprognosen 2018. Daten verfügbar unter: <https://www.oerok.gv.at/raum/daten-und-grundlagen/oerok-prognosen/oerok-bevoelkerungsprognose-2018>. Daten am 22.2.2021 abgerufen.

Abbildung 24: Anteil der hochbetagten Personen (85 Jahre und älter) nach politischen Bezirken am Jahresanfang. 2020 und Prognose 2030 und 2040



Q: StatCube von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 2002 (einheitlicher Gebietsstand 2020). Daten abgerufen am 19.2.2021; ÖROK-Regionalprognosen 2018. Daten verfügbar unter: <https://www.oerok.gv.at/raum/daten-und-grundlagen/oerok-prognosen/oerok-bevoelkerungsprognose-2018>. Daten am 22.2.2021 abgerufen.

### Übersicht 8: Personen in mobiler Pflege. Projektion 2018-2030

	2018	2025 Personen	2030	Anstieg 2018/2025 %	Anstieg 2018/2030 %
Burgenland	6.151	7.196	8.247	+17,0	+34,1
Kärnten	11.597	13.641	15.515	+17,6	+33,8
Niederösterreich	31.809	39.067	45.037	+22,8	+41,6
Oberösterreich	21.012	25.544	29.439	+21,6	+40,1
Salzburg	8.040	9.959	11.537	+23,9	+43,5
Steiermark	25.234	29.834	33.796	+18,2	+33,9
Tirol	11.420	14.223	16.643	+24,5	+45,7
Vorarlberg	8.293	10.412	12.191	+25,5	+47,0
Wien	29.930	34.950	39.555	+16,8	+32,2
<b>Österreich</b>	<b>153.486</b>	<b>184.826</b>	<b>211.959</b>	<b>+20,4</b>	<b>+38,1</b>

Q: Pflegedienstleistungsstatistik, Bevölkerungsprognose (Hauptvariante) Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

### Übersicht 9: Personen in Kurzzeitpflege. Projektion 2018-2030

	2018	2025 Personen	2030	Anstieg 2018/2025 %	Anstieg 2018/2030 %
Burgenland	324	381	444	+17,6	+37,0
Kärnten	307	361	416	+17,5	+35,4
Niederösterreich	4.169	5.138	5.953	+23,2	+42,8
Oberösterreich	2.522	3.050	3.534	+20,9	+40,1
Salzburg	525	668	810	+27,2	+54,3
Steiermark	-	-	-	-	-
Tirol	201	252	295	+25,5	+46,6
Vorarlberg	653	813	951	+24,6	+45,7
Wien	1.170	1.375	1.569	+17,5	+34,1
<b>Österreich</b>	<b>9.871</b>	<b>12.038</b>	<b>13.972</b>	<b>+22,0</b>	<b>+41,5</b>

Q: Pflegedienstleistungsstatistik, Bevölkerungsprognose (Hauptvariante) Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

### Übersicht 10: Personen in alternativen Wohnformen. Projektion 2018-2030

	2018	2025 Personen	2030	Anstieg 2018/2025 %	Anstieg 2018/2030 %
Burgenland	248	294	337	+18,6	+35,9
Kärnten	110	129	145	+17,5	+31,5
Niederösterreich	-	-	-	-	-
Oberösterreich	40	49	57	+23,0	+42,3
Salzburg	-	-	-	-	-
Steiermark	1.427	1.700	1.919	+19,1	+34,5
Tirol	-	-	-	-	-
Vorarlberg	150	184	211	+22,5	+41,0
Wien	1.510	1.675	1.812	+10,9	+20,0
<b>Österreich</b>	<b>3.485</b>	<b>4.031</b>	<b>4.481</b>	<b>+15,7</b>	<b>+28,6</b>

Q: Pflegedienstleistungsstatistik, Bevölkerungsprognose (Hauptvariante) Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

### Übersicht 11: Personen mit teilstationären Diensten. Projektion 2018-2030

	2018	2025	2030	Anstieg 2018/2025	Anstieg 2018/2030
		Personen		%	%
Burgenland	308	362	416	+17,5	+35,2
Kärnten	229	272	312	+18,6	+36,4
Niederösterreich	666	816	942	+22,6	+41,4
Oberösterreich	1.405	1.689	1.949	+20,2	+38,7
Salzburg	917	1.161	1.359	+26,7	+48,2
Steiermark	867	1.031	1.173	+18,9	+35,3
Tirol	992	1.251	1.483	+26,1	+49,5
Vorarlberg	604	759	891	+25,6	+47,5
Wien	2.200	2.606	2.917	+18,5	+32,6
<b>Österreich</b>	<b>8.188</b>	<b>9.947</b>	<b>11.443</b>	<b>+21,5</b>	<b>+39,8</b>

Q: Pflegedienstleistungsstatistik, Bevölkerungsprognose (Hauptvariante) Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

### Übersicht 12: Anzahl der ständig verfügbaren bzw. belegten Plätze<sup>1)</sup> zum Jahresende 2019<sup>2)</sup>

Bundesland	Teilstationäre Tagesbetreuung	Stationäre Dienste	Kurzzeitpflege	Alternative Wohnformen	Insgesamt
	Anzahl				
Burgenland	218	2.290	.	233	2.741
Kärnten	124	5.815	100	110	6.149
Niederösterreich	123	9.359	48	-	9.530
Oberösterreich	725	12.368	355	38	13.486
Salzburg	304	5.125	55	-	5.484
Steiermark <sup>3)</sup>	323	14.435	.	1.567	16.325
Tirol	370	6.312	142	-	6.824
Vorarlberg	.	2.374	.	166	2.540
Wien	720	17.632	150	1.336	19.838
<b>Insgesamt</b>	<b>(2.907)</b>	<b>75.710</b>	<b>(850)</b>	<b>3.450</b>	<b>82.917</b>

Q: Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik; –<sup>1)</sup> Anzahl der zum Stichtag ständig verfügbaren Plätze. Stand kein fixes Kontingent zur Verfügung (z.B. im Bereich der Kurzzeitpflege), war die Anzahl der tatsächlich belegt gewesenen Plätze zu melden; –<sup>2)</sup> Fehlende Werte sind mit „.“, kein von der Sozialhilfe/Mindestsicherung finanziertes Angebot ist mit „-“ gekennzeichnet. Liegen die Werte nicht für alle Bundesländer vor, ist der Österreich-Betrag in Klammer gesetzt; –<sup>3)</sup> Stationäre Dienste inklusive Kurzzeitpflege.

Übersicht 13: **Aktiv Erwerbstätige am Arbeitsort in Pflege- und Gesundheitsberufen laut Abgestimmter Erwerbsstatistik, 2018**

	Aktiv Erwerbstätige insgesamt	Alten- und Pflegeheime (Q87)	Pflegeheime (Q8710)	Psycho-soziale Betreuung, stationär (Q8720)	Altenheime (Q8730)	Sonstige Heime (ohne Ferienheime) (Q8790)	Q881 Betreuung älterer Menschen (Q8810)	Sonst. Sozialwesen a.n.g. (Q8899)	Hauskrankenpflege (Q86902)
	Personen								
Burgenland	100.459	1.751	539	129	737	346	130	2.369	245
Kärnten	246.392	4.274	2.242	154	1.184	694	648	4.878	505
Niederösterreich	703.265	11.525	2.799	165	7.148	1.413	3.251	9.728	309
Oberösterreich	742.656	12.693	7.359	247	3.951	1.136	4.476	14.690	332
Salzburg	290.250	5.132	737	14	3.646	735	569	3.990	149
Steiermark	588.879	10.256	5.208	155	3.716	1.177	3.413	10.521	1.314
Tirol	366.507	6.728	1.309	17	4.458	944	1.765	4.679	171
Vorarlberg	183.209	3.012	1.686	19	865	442	1.056	3.567	554
Wien	1.021.669	13.079	2.462	706	7.756	2.155	3.772	18.000	1.761
<b>Insgesamt</b>	<b>4.243.286</b>	<b>68.450</b>	<b>24.341</b>	<b>1.606</b>	<b>33.461</b>	<b>9.042</b>	<b>19.080</b>	<b>72.422</b>	<b>5.340</b>

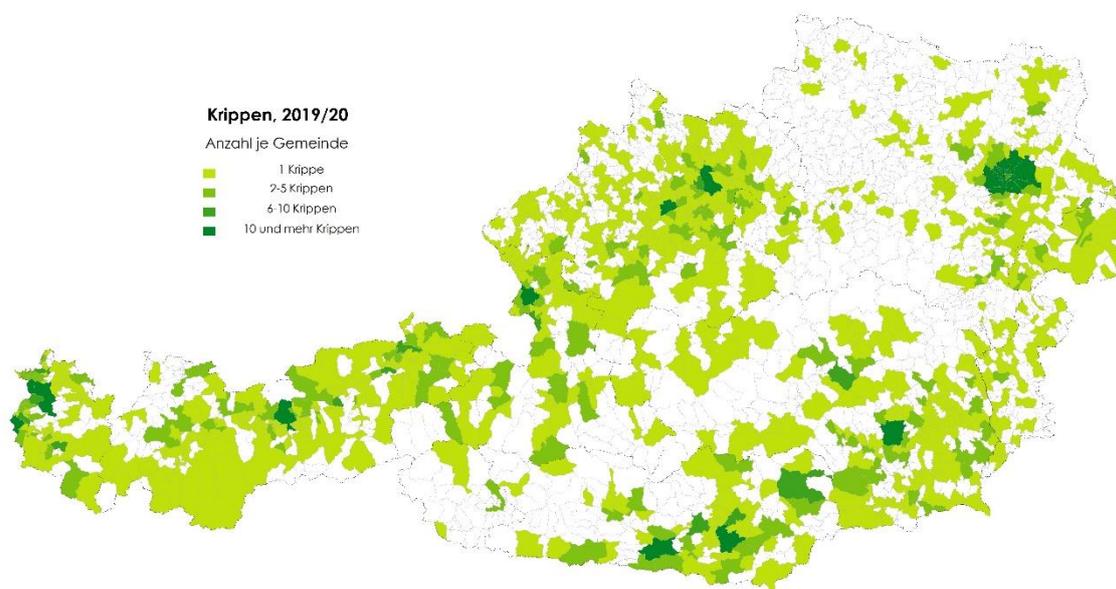
Q: StatCube von Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik - Personen - Zeitreihe ab 2011. Daten abgerufen am 19.2.2021. Anmerkungen: **Q8710 Pflegeheime:** Altenpflegeheime, Genesungsheime, Erholungsheime mit Pflegekomponente, Pflegeheime; **Q8720 Stationäre Einrichtungen zur psychosozialen Betreuung, Suchtbekämpfung** u.ä.: Einrichtungen zur Behandlung von Alkohol- und Drogensucht, psychiatrische Genesungsheime, Einrichtungen für Menschen mit verzögerter geistiger Entwicklung, betreute Übergangseinrichtungen für psychisch kranke Menschen; **Q8730 Altenheime:** Alten- und Behindertenwohnheime: Einrichtungen für betreutes Wohnen, Seniorenzentren mit betreutem Wohnen, Altenheime mit geringfügiger oder ohne Pflegeleistungen; **Q8790 Sonstige Heime** (ohne Erholungs- und Ferienheime): Kinderheime, Obdachlosenheime, Einrichtungen, die ledige Mütter und deren Kinder aufnehmen, betreuten Übergangseinrichtungen für Menschen mit sozialen oder persönlichen Problemen, betreuten Übergangseinrichtungen für Straftäterinnen und Straftäter, Erziehungsheimen; **Q8810 Soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter:** Alten- und Krankenbesuche (pflegebedürftige Menschen), Tagespflegestätten für ältere Menschen oder behinderte Erwachsene, berufliche Rehabilitation sowie Qualifikationsmaßnahmen für Behinderte, sofern der Ausbildungsaspekt nicht im Vordergrund steht; **Q8899: Sonstiges Sozialwesen a. n. g.:** Betreuung und Beratung von Kindern und Jugendlichen a.n.g., Betreuung und Beratung von Kindern und Jugendlichen a.n.g., Ehe- und Familienberatung, Haushaltsgeldberatung, Schuldnerberatung, Tätigkeiten von Lebens- und Sozialberatern, Psychologische Beratung im Bereich des Sozialwesens, Personenbetreuung (24-Stunden Betreuung), u.a.

Übersicht 14: **Anzahl der Betreuungs- und Pflegepersonen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ), Ende 2019<sup>1)</sup>**

Bundesland	Mobile Dienste	Teilstationäre Tagesbetreuung	Stationäre Dienste	Kurzzeitpflege	Alternative Wohnformen	Case- und Caremanagement
	Vollzeitäquivalente (VZÄ)					
Burgenland <sup>2)</sup>	341,2	58,7	1.059,6	.	19,1	7,5
Kärnten <sup>2)</sup>	878,4	22,7	2.419,8	.	16,0	14,3
Niederösterreich <sup>3)</sup>	3.007,0	21,6	5.145,3	12,3	-	.
Oberösterreich <sup>4)</sup>	1.300,1	80,0	5.823,5	.	10,2	45,3
Salzburg <sup>5)</sup>	742,2	46,6	2.291,9	.	-	16,7
Steiermark <sup>2)</sup>	1.377,4	60,2	6.306,6	.	94,9	11,3
Tirol <sup>6)</sup>	924,6	106,3	3.077,8	.	-	.
Vorarlberg <sup>7)</sup>	593,7	34,8	1.299,4	.	42,3	25,8
Wien	3.489,3	158,6	8.547,6	129,9	115,0	95,2
<b>Insgesamt</b>	<b>12.653,9</b>	<b>589,6</b>	<b>35.971,5</b>	<b>(142,2)</b>	<b>297,6</b>	<b>(216,1)</b>

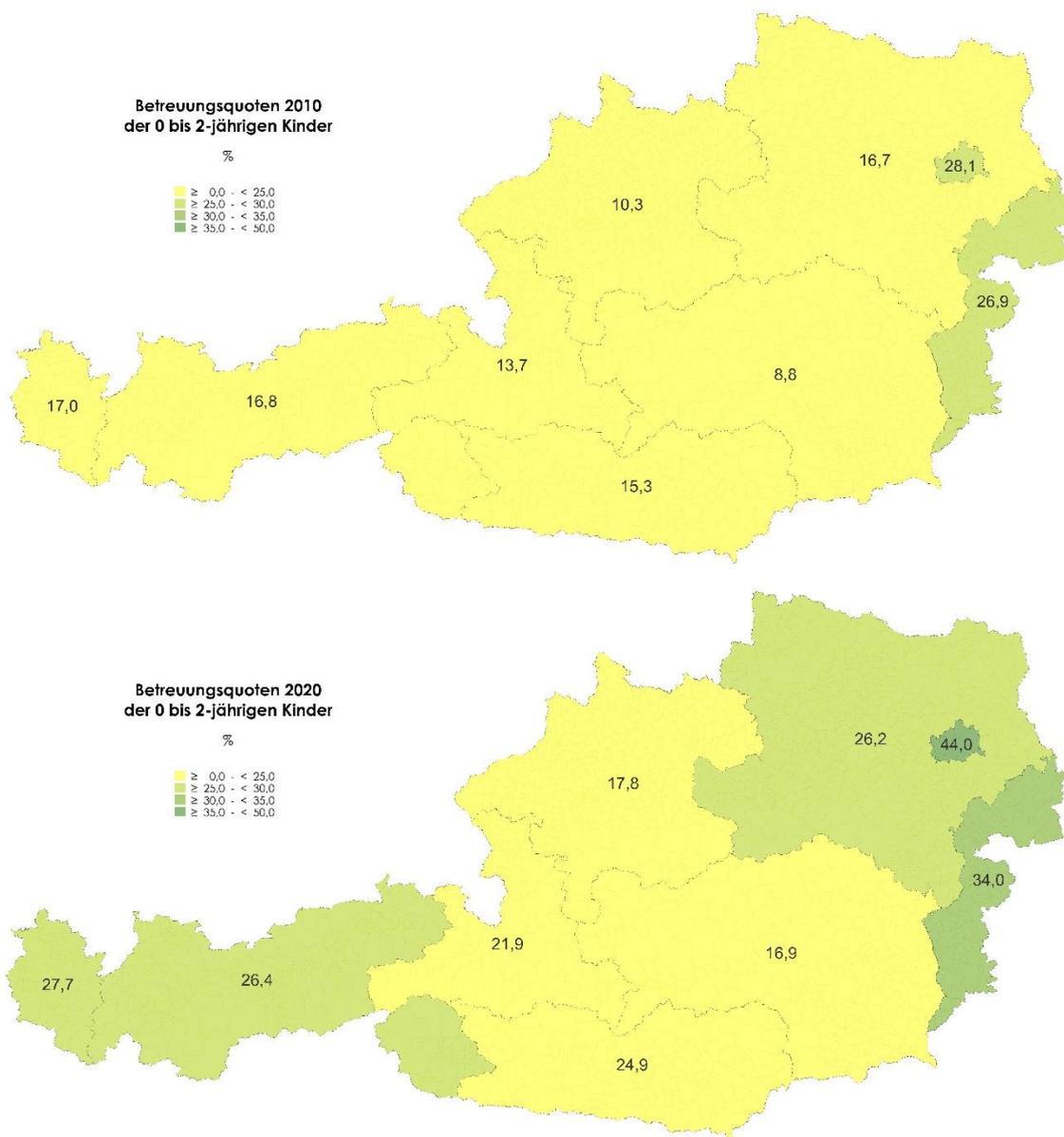
Q: Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik. - 1) Fehlende Werte sind mit „.“, kein von der Sozialhilfe bzw. Mindestsicherung finanziertes Angebot ist mit "-" gekennzeichnet. Liegen die Werte nicht für alle Bundesländer vor, ist der Österreich Betrag in Klammer gesetzt. Zu den hier nicht ausgewiesenen mehrstündigen Alltagsbegleitungen und Entlastungsdiensten siehe Tabelle 4.2 im Anhang (S. 29); -<sup>2)</sup> Stationäre Dienste: inklusive Kurzzeitpflege; -<sup>3)</sup> Mobile Dienste: inklusive Case- und Caremanagement. Stationäre Dienste: inklusive teilstationäre Dienste und Kurzzeitpflege im Bereich der integrierten Angebote; -<sup>4)</sup> Stationäre Dienste: inklusive teilstationäre Dienste und Kurzzeitpflege im Bereich der integrierten Angebote; -<sup>5)</sup> Stationäre Dienste: inklusive Kurzzeitpflege. Teilstationäre Dienste: ohne Hospiz- und Palliativbetreuung; -<sup>6)</sup> Mobile Dienste: inklusive Case- und Caremanagement. Stationäre Dienste: inklusive Kurzzeitpflege; -<sup>7)</sup> Mobile Dienste: inklusive Alltagsbegleitungen/Entlastungsdienste. Stationäre Dienste: inklusive teilstationäre Dienste im Bereich der integrierten Angebote und Kurzzeitpflege. Case- und Caremanagement: ohne Caremanagement.

Abbildung 25: **Anzahl und regionale Verteilung der Krippen, 2019**



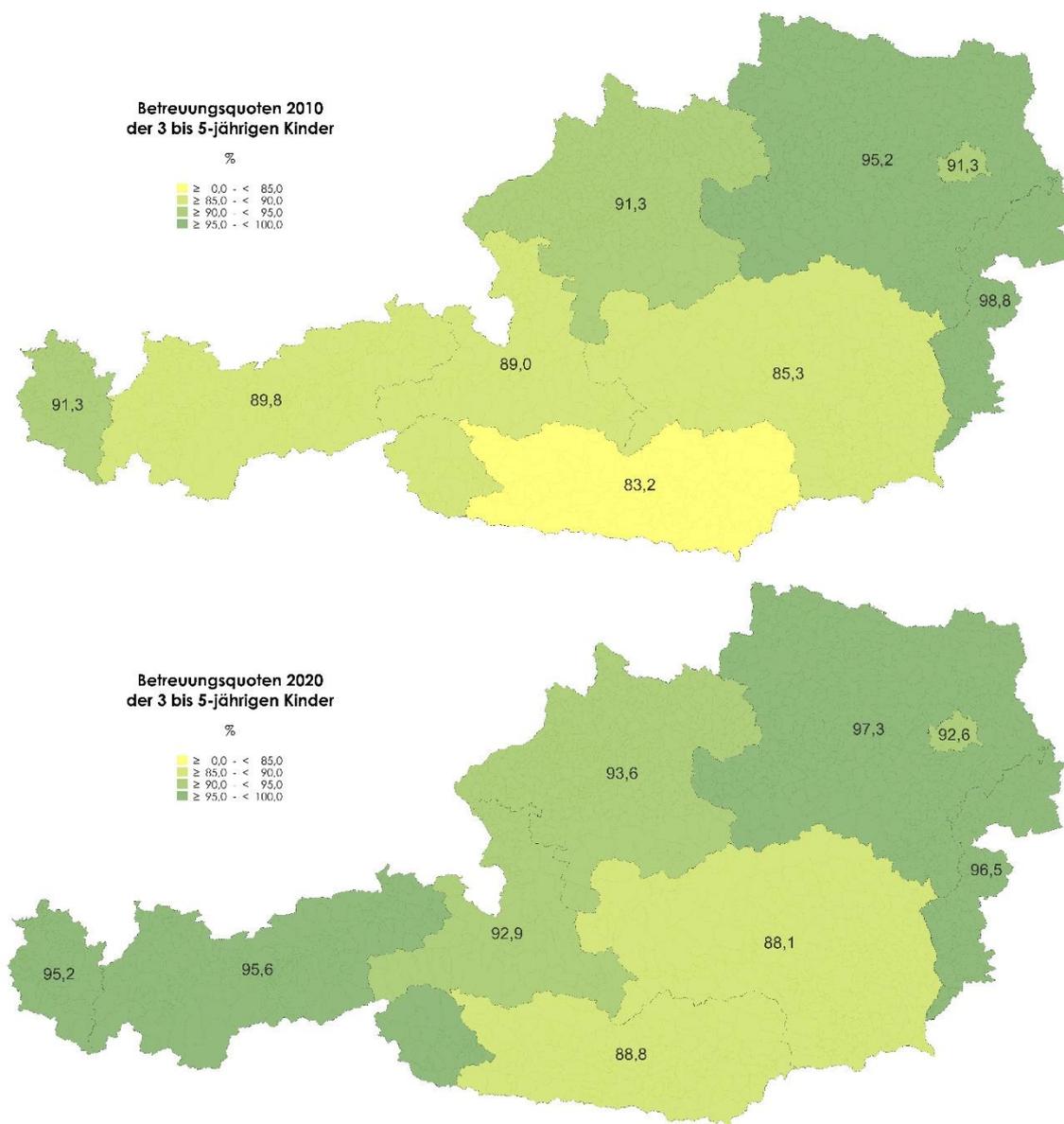
Q: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik (22.07.2020).

Abbildung 26: **Betreuungsquoten der 0 bis 2-jährigen Kinder nach Bundesländern. 2010 und 2020**



Q: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik (22.07.2020). Anteil der Kinder im Alter von 0-2 in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

Abbildung 27: **Betreuungsquoten der 3 bis 5-jährigen Kinder nach Bundesländern. 2010 und 2020**



Q: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik (22.07.2020). Anteil der 3 bis 5-jährigen Kinder in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Berücksichtigung vorzeitig eingeschulter 5-jähriger Kinder ohne Hortbetreuung) im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung.



## Übersicht 15: Anerkannte Lokale Aktionsgruppen (LAG)

Bezeichnung der LAG	LAG Code	LAG Code-nat	LAG Webseite	E-Mail
Nordburgenland Plus	AT-001	BGL01	www.nordburgenlandplus.at	office@nordburgenlandplus.at
Mittelburgenland Plus	AT-002	BGL02	www.mittelburgenlandplus.at	office@mittelburgenlandplus.at
Südburgenland Plus	AT-003	BGL03	www.suedburgenlandplus.at	office@suedburgenlandplus.at
Kärnten:Mitte	AT-004	KTN01	www.region.kaerntenmitte.at	office@kaernten-mitte.at
Region Hermagor	AT-005	KTN02	www.region-hermagor.at	friedrich.veider@region-hermagor.at
Villach-Umland	AT-006	KTN03	www.rm-kaernten.at	irene.primosch@villach.at
Großglockner Mölltal - Oberdrautal	AT-007	KTN04	www.rm-kaernten.at	region@grossglockner.or.at
Nockregion Oberkärnten	AT-008	KTN05	www.rm-kaernten.at	office@nockregion-ok.at
Regional Kooperation Unterkärnten	AT-009	KTN06	www.rm-kaernten.at	peter.plaimer@lag-uk.at
Tourismusverband Moststraße	AT-010	NOE01	www.moststrasse.mostviertel.at	office@moststrasse.at
Niederösterreich Süd	AT-011	NOE02	www.leader-noe-sued.at	office@leader-noe-sued.at
Mostviertel Mitte	AT-012	NOE03	www.mostviertel-mitte.at	leader@mostviertel-mitte.at
Donau Niederösterreich-Mitte	AT-013	NOE04	www.donau-noe-mitte.at	leader@donau-noe-mitte.at
Bucklige Welt - Wechselland	AT-014	NOE05	www.buckligewelt.at	region@buckligewelt.at
Triestingtal	AT-015	NOE06	www.triestingtal.at	office@triestingtal.at
Südliches Waldviertel - Nibelungengau	AT-016	NOE07	www.leaderregion.at	office@leaderregion.at
Waldviertler Grenzland	AT-017	NOE08	www.waldviertlergrenzland.at	office@waldviertlergrenzland.at
Waldviertler Wohlviertel Region Nationalpark Thayatal	AT-018	NOE09	www.leader-wohlviertel.at	wohlviertel@regionalmarketing.at
Römerland Carnuntum	AT-019	NOE10	www.roemerland-carnuntum.at	office@roemerland-carnuntum.at
Wachau - Dunkelsteinerwald	AT-020	NOE11	www.wachau-dunkelsteinerwald.at	leader@wachau-dunkelsteinerwald.at
Weinviertel Ost	AT-021	NOE12	www.weinviertelost.at	leader@weinviertelost.at
Weinviertel Manhartsberg	AT-022	NOE13	www.leader.co.at	office@leader.co.at
Weinviertel - Donauraum	AT-023	NOE14	www.leaderwd.at	office@leaderwd.at
Kamptal	AT-024	NOE15	www.leader-kamptal-wagram.at	office@leader-kamptal.at
Elsbeere Wienerwald	AT-025	NOE16	www.elsbeere-wienerwald.at	office@elsbeere-wienerwald.at
Marchfeld	AT-026	NOE17	www.regionmarchfeld.at	office@regionmarchfeld.at
Eisenstraße Niederösterreich	AT-027	NOE18	www.eisenstrasse.info	presse@eisenstrasse.info
Perg-Strudengau	AT-028	OOE01	www.pergstrudengau.at	m.hinterdorfer@region-strudengau.at
Mühlviertler Alm	AT-029	OOE02	www.muehlviertleralm.at	k.preining@muehlviertleralm.at
Oberinnviertel-Mattigtal	AT-030	OOE03	www.zukunft-om.at	florian.reitsammer@zukunft-om.at
Kulturerbe Salzkammergut Regis	AT-031	OOE04	www.regis.or.at	office@regis.or.at
Donau-Böhmerwald	AT-032	OOE05	www.donau-boehmerwald.info	diendorfer@donau-boehmerwald.info
Regionalentwicklung Vöckla-Ager	AT-033	OOE06	www.vrva.at	office@vrva.at
Sauwald - Pramtal	AT-034	OOE07	www.sauwald-pramtal.at	office@leader-pramtal.at
Attersee - Attergau (Regatta)	AT-035	OOE08	www.regatta.co.at	leader@regatta.co.at

Traunsteinregion	AT-036	OOE09	www.traunsteinregion.at	a.pauzenberger@traunsteinregion.at
Sterngartl Gusental	AT-037	OOE10	www.sterngartl-gusental-leader.at	birngruber@sterngartl.at
Wels -Lewel	AT-038	OOE11	www.lewel.at	office@regionwelsland.at
Region U.We (Urfahr West)	AT-039	OOE12	www.regionuwe.at	office@regionuwe.at
Mostlandl Hausruck	AT-040	OOE13	www.mostlandl-hausruck.at	kuehberger@mostlandl-hausruck.at
Leader Mitten Im Innviertel	AT-041	OOE14	www.leader-innviertel.at	leader@mitten-im-innviertel.at
Nationalpark OÖ. Kalkalpen	AT-042	OOE15	www.leader-kalkalpen.at	felix.foessleitner@leader-kalkalpen.at
Mühlviertler Kernland	AT-043	OOE16	www.leader-kernland.at	conny.wernitznig@leader-kernland.at
Traunviertler Alpenvorland	AT-044	OOE17	www.leader-alpenvorland.at	schilcher@leader-alpenvorland.at
LAG Eferdinger Land	AT-045	OOE18	www.regef.at	kreinecker@regef.at
Regionalentwicklungsverein Zukunft Linz-Land	AT-046	OOE19	www.linz-land.at	solde.fuerst@linz-land.at
Nationalpark Hohe Tauern	AT-047	SBG01	www.nationalparkregion.at	leader-pletzer@nationalparkregion.at
Salzburger Seenland	AT-048	SBG02	www.rvss.at	leader@rvss.at
Lebens.Wert.Pongau	AT-049	SBG03	www.leader.pongau.org	leader@pongau.org
Saalachtal	AT-050	SBG04	www.leader-saalachtal.at	info@leader-saalachtal.at
Biosphäre Lungau	AT-051	SBG05	www.biosphaerenpark.eu	leader@lungau.org
Fumo Regionalentwicklung Fuschlseeregion - Mondseeland	AT-052	SBG06	www.regionfumo.at	office@regionfumo.at
Ennstal-Ausseerland	AT-053	STM01	www.ennstal-ausseerland.at	info@ennstal-ausseerland.at
Innovationsregion Murtal	AT-054	STM02	www.irmurtal.at	office@irmurtal.at
Mariazellerland Mürztal	AT-055	STM03	www.leader-mm.at	hell@leader-mm.at
Hügelland Östlich Von Graz - Schöcklland	AT-056	STM04	www.huegelland.at	heinrich-m.rabl@huegelland.at
Kraftspendedörfer Joglland	AT-057	STM05	www.kraftspendedoerfer.at	doppelhofer@joglland.at
Almenland & Energieregion Weiz - Gleisdorf	AT-058	STM06	www.almenland-energieregion.at	info@almenland-energieregion.at
Liezen - Gesäuse	AT-059	STM07	www.rml.at	leader@rml.at
Thermenland - Wechselland	AT-060	STM08	www.thermenland-wechselland.at	ueblacker@oststeiermark.at
Südsteiermark	AT-061	STM09	www.eu-regionalmanagement.at	b.haring@eu-regionalmanagement.at
Schilcherland	AT-062	STM10	www.schilcherland.at	L.kraack@eu-regionalmanagement.at.
Steirische Eisenstraße	AT-063	STM11	www.steirische-eisenstrasse.at	g.tiffner@eisenstrasse.co.at
Holzwelt Murau	AT-064	STM12	www.holzweltleader.at	Harald.Kraxner@holzwelt.at
Lipizzanerheimat	AT-065	STM13	www.lipizzanerheimat.at	leader@lipizzanerheimat.at
Steirisches Vulkanland	AT-066	STM14	www.vulkanland.at	fend@vulkanland.at
Zeitkultur Oststeirisches Kernland	AT-067	STM15	www.zeitkultur.at	wolfgang.berger@zeitkultur.at
Regionalmanagement Bezirk Imst	AT-068	TIR01	www.regio-imst.at	markus.mauracher@regio-imst.at
Regionalentwicklung Außerfern -Region	AT-069	TIR02	www.rm-tirol.at	euler@allesausserfern.at
Regionalmanagement Landeck - Regiol	AT-070	TIR03	www.regiol.at	info@regiol.at
Regionalmanagement Regio <sup>3</sup> Pillerseetal-Leukental-Leogang	AT-071	TIR04	www.regio3.at	niedermoser@regio3.at
Kitzbüheler Alpen	AT-072	TIR05	www.rm-tirol.at	office@foerderinfo.eu
Regionsmanagement Osttirol	AT-073	TIR06	www.rmo.at	m.hohenwarter@rmo.at
Regionalmanagement Wipptal	AT-074	TIR07	www.rm.tirol.at/regional/wipptal	wipptal@leader-tirol.at
Kufstein Und Umgebung, Untere Schranne-Kaiserwinkl	AT-075	TIR08	www.rm-kuusk.at	leader@stadt.kufstein.at
Regio-V Regionalentwicklung Vorarlberg	AT-076	VBG01	www.regio-v.at	peter.steurer@regio-v.at
Vorderland - Walgau - Bludenz	AT-077	VBG02	www.leader-vwb.at	schillig@leader-vwb.at

